

Brutvogelatlas Traiskirchen 2013–2017

Martin A. Prinz¹ & Norbert Sauberer^{2,*}

¹Oeynhausnerstraße 13, A-2512 Tribuswinkel, Österreich

²VINCA – Institut für Naturschutzforschung und Ökologie
Gießergasse 6/7, A-1090 Wien, Österreich

* Corresponding author, e-mail: norbert.sauberer@vinca.at

Prinz M. A. & Sauberer N. 2018. Brutvogelatlas Traiskirchen 2013–2017. Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA 3/2: 72–172.

Online ab 7 Februar 2018

Abstract

Atlas of breeding birds in Traiskirchen 2013–2017. The field work for the atlas of the Austrian breeding birds triggered the authors to study the area of the municipality of Traiskirchen using a fine grained raster of grid cells. We used the mapping units defined by BirdLife Austria. In total, we studied the breeding birds in 103 grid cells covering the whole community of Traiskirchen including directly adjacent areas. The study area encompasses 39.6 km² (municipality of Traiskirchen: 29.2 km²). 18 251 records with breeding status codes were accumulated and evaluated in the period 2013–2017. We could confirm breeding for 64 species, e.g. black kite, kingfisher and grey partridge. Seventeen species are probable and seven possible breeding. Additionally, 16 species have been observed during breeding season, but are actually not assigned with a breeding status code here. Finally, 88 species are shortly portrayed including a distribution map for each of these species.

Keywords: Austria, bird mapping, conservation biology, Lower Austria

Zusammenfassung

Die Kartierungsarbeiten für den neuen österreichischen Brutvogelatlas nahmen die Autoren zum Anlass, eine Feinkartierung für das Gemeindegebiet von Traiskirchen durchzuführen. Dabei wurde das von BirdLife Österreich vorgegebene Rasterzellennetz verwendet. Insgesamt wurden in 103 Rasterzellen Brutvogelerhebungen durchgeführt, wobei auch die das Gemeindegebiet von Traiskirchen nur teilweise berührenden Rasterzellen miterfasst wurden. Somit umfasst das kartierte Gebiet 39,6 km² (Fläche Traiskirchen: 29,2 km²). Im Kartierungszeitraum von 2013–2017 konnten so aus dem Untersuchungsgebiet 18.251 relevante Datensätze akkumuliert und ausgewertet werden. Sichere Brutnachweise wurden für 64 Arten erbracht. Darunter sind einige in Österreich gefährdete Arten wie Schwarzmilan, Eisvogel und Rebhuhn. Bei 17 Arten ist eine Brut im Untersuchungsgebiet wahrscheinlich und für weitere sieben möglich. Weitere 16 Arten wurden zwar brutzeitlich beobachtet, aber ein Brutvorkommen dieser Arten im Untersuchungsgebiet ist derzeit nicht wahrscheinlich. Insgesamt 88 Artenportraits mit jeweils einer Verbreitungskarte werden präsentiert.

Einleitung

Das von BirdLife Österreich und den Österreichischen Bundesforsten initiierte und betreute Projekt zur Erstellung eines neuen Brutvogelatlasses für Österreich, der erste Brutvogelatlas erschien 1993, begann im Jahr 2013 und fand 2017 seinen vorläufigen Abschluss (Teufelbauer 2016). Dazu stützte man sich in erheblichem Umfang auf die Arbeit von Freiwilligen, die mit einem breit angelegten Aufruf dafür gewonnen wurden. Die Kartierung fand auf der geographischen Basis von 10×10 km großen Quadranten (Atlasquadranten) statt und in diesem Maßstab sollen dann auch die neuen Verbreitungskarten publiziert werden. Andere europäische Atlanten verwenden ebenfalls diese Darstellungsform (ETRS-LAEA-Projektion), damit ist eine internationale Vergleichbarkeit gewährleistet. Um Vergleiche mit dem ersten österreichischen Brutvogelatlas (Dvorak et al. 1993) zu ermöglichen, wurde jeder Atlasquadrant mit einem Sextanten-Raster unterlegt. Ein Sextant ist ein Sechstel eines Minutenfeldes (1×1 Minute im geographischen Koordinatensystem). Das Minutenfeld war die Kartierungseinheit bei der ersten österreichischen Atlaskartierung im Zeitraum 1981–1985. Jedem aktuellen Atlasquadranten wurde so ein Netz mit ca. 250 Sextanten (= Rasterzellen) zugrunde gelegt. Davon

mussten 25 vorgegebene, systematisch verteilte Rasterzellen nach einer vorgegebenen Methode kartiert werden. Mit diesen gesammelten Daten kann dann österreichweit eine Schätzung der relativen Häufigkeit verbreiteter Vogelarten errechnet werden.

In Österreich waren 965 Atlasquadranten zu bearbeiten und für möglichst jeden Quadranten wurde eine verantwortliche Person gesucht, die federführend die Bearbeitung eines Quadranten übernehmen sollte. Das Gemeindegebiet von Traiskirchen hat Anteil an zwei dieser Atlasquadranten. Für den westlichen Quadranten N_159 übernahm der Zweitautor die Gesamtverantwortung im Rahmen der Brutvogelkartierung. Nach dem zweiten Kartierungsjahr entstand im Gespräch mit dem Erstautor die Idee eine Feinkartierung (siehe Kapitel Methodik) im Maßstab der ca. 620×620 m großen Sextanten für die gesamte Fläche von Traiskirchen durchzuführen, um damit einen lokalen Brutvogelatlas zu erstellen. Diese Idee wurde in den Folgejahren verwirklicht.

Untersuchungsgebiet

Traiskirchen liegt am Westrand des Wiener Beckens im Bezirk Baden ca. 20 km südlich von Wien (Abb. 1). Die Mandlhöhe mit der Urbanuskapelle (256 m ü. Adria) ist im Westen der höchste Punkt der Gemeinde, der tiefste liegt bei ca. 188 m ü. Adria. Traiskirchen gliedert sich in fünf Katastralgemeinden (KG): Möllersdorf, Oeynhausen, Traiskirchen, Tribuswinkel und Wienersdorf. Die Schwechat durchquert Traiskirchen von Südwest nach Nordost. Weitere für die Vogelwelt relevante Fließgewässer sind der Wiener Neustädter Kanal, der Mühlbach, der Sager- und der Hörmbach. Traiskirchen liegt im pannonischen Klimagebiet, mit relativ kalten Winter- und heißen Sommermonaten und wenig Niederschlag (für weitere Details siehe Sauberer & Till 2015).

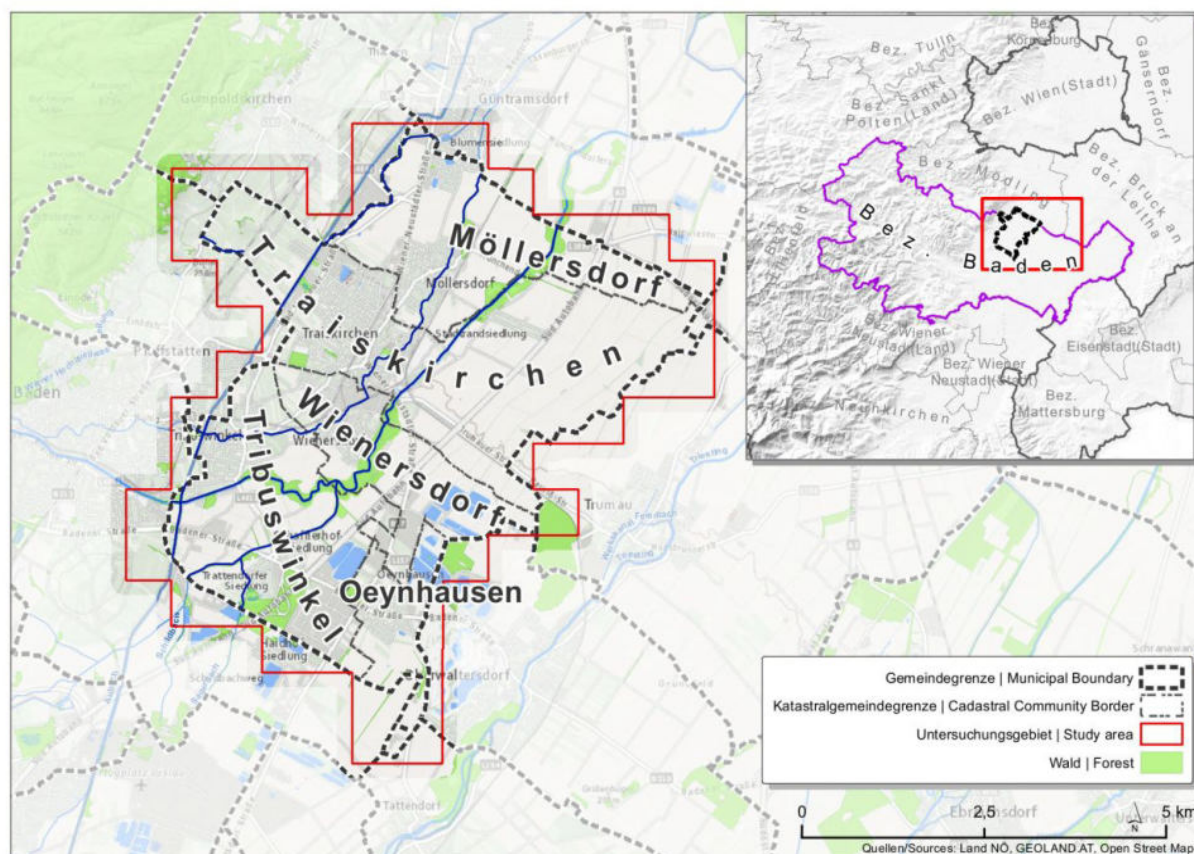


Abb. 1: Lage und Karte des Untersuchungsgebiets mit den Katastralgemeinden. / Location and map of the study area with the cadastral communities.

Die in der vorliegenden Studie erfasste Fläche geht jedoch über das 29,1 km² große Traiskirchner Gemeindegebiet hinaus. Da auch diejenigen Rasterzellen kartiert wurden, die nur mit einem geringen Teil innerhalb der Gemeindegrenzen liegen, umfasst das Untersuchungsgebiet mit 39,6 km² etwa um ein Drittel mehr Fläche als das Gemeindegebiet von Traiskirchen.

Um ein besseres Verständnis der Verbreitung einzelner Vogelarten zu ermöglichen wird in **Abb. 2** eine generalisierte Landbedeckung des Untersuchungsgebiets präsentiert. Der ungefähre Anteil von Ackerland beträgt 46%, von Wald und Weinbau jeweils etwa 7,5%, und Siedlung und Verkehrsflächen beanspruchen zusammen etwa 30% der Untersuchungsfläche. Gewässer bedecken etwa 2,5%. Der Rest verteilt sich auf Parks, Sportanlagen und Flächen mit komplexer Nutzung. Für die Katastralgemeinde Tribuswinkel, die etwa 18% der Untersuchungsfläche einnimmt, sind genauere Zahlen bei Prinz (2016) vorhanden.

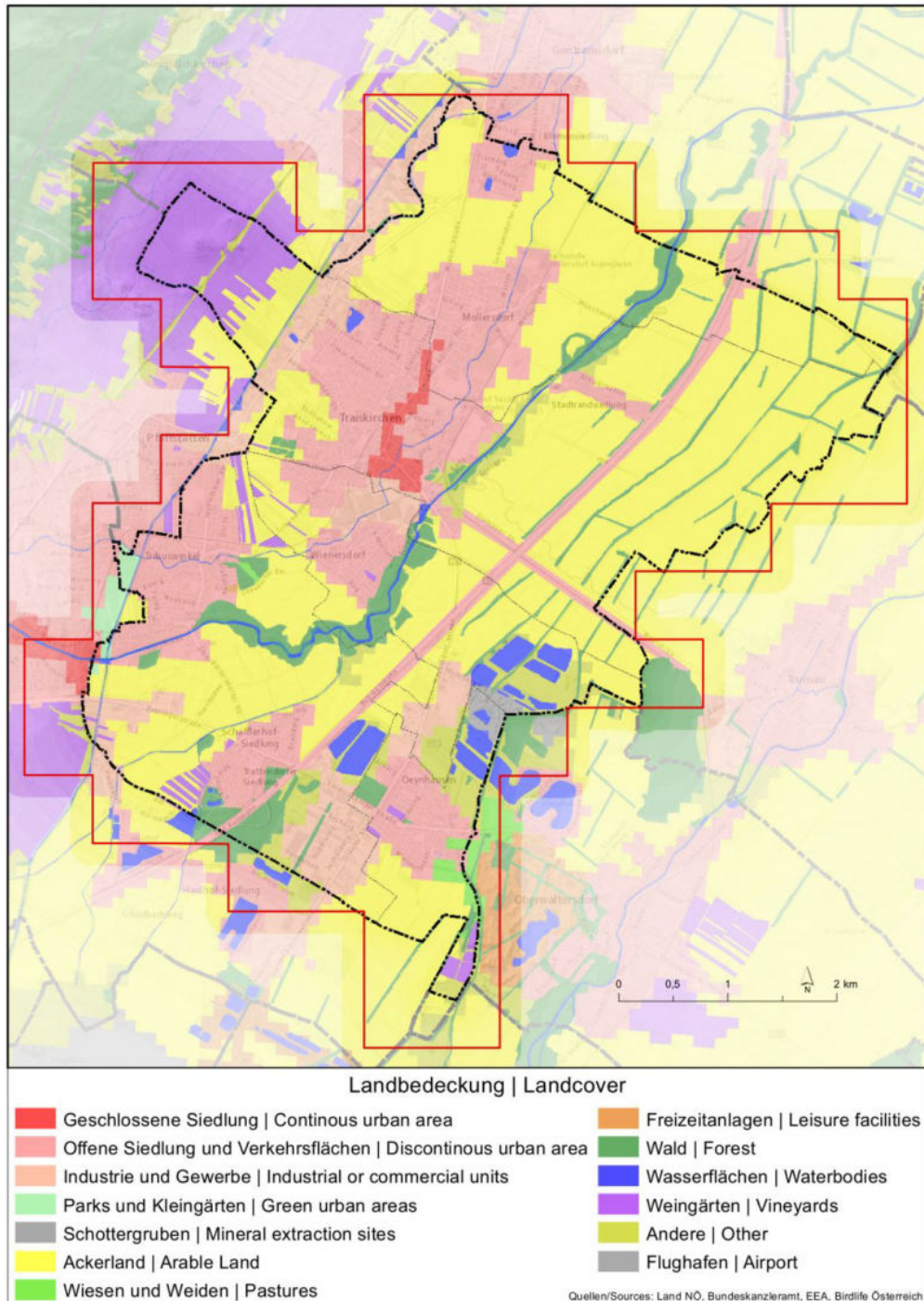


Abb. 2: Generalisierte Landbedeckung des Untersuchungsgebiets. / *Generalized land cover of the study area.*

Agrarflächen und Siedlungsgebiete dominieren also die Landnutzung im Untersuchungsgebiet. Für österreichische Verhältnisse (knapp 48% Wald österreichweit) ist der Waldanteil weit unterdurchschnittlich. Dafür ist mit den Fließgewässern und Schotterteichen einiges an Feuchtlebensräumen vorhanden. Vom Weinbau geprägte Gebiete beherbergen ihre eigene charakteristische Vogelwelt.

Methodik

Auf Basis der Feineinteilung Österreichs für den neuen Brutvogelatlas wurden im Untersuchungsgebiet in 103 Rasterzellen, den sogenannten Sextanten, Datenerhebungen durchgeführt. Als Sextant bezeichnet man ein Sechstel eines geographischen Minutenfelds. Aufgrund der Größe der Sextanten von 3×2 geographischen Sekunden ergibt sich für diesen Teil Österreichs für jeden Sextanten eine ungefähr quadratische Fläche mit der Kantenlänge von ca. 620 m und einer Fläche von jeweils ca. 38,4 ha. Insgesamt 63 dieser Sextanten sind dem Quadranten N₁₇₃ zugeordnet und 40 dem Quadranten N₁₅₉ (Abb. 3). Auf die Fläche bezogen entspricht dies einer Aufteilung von 60,4% zu 39,2%. Einen minimalen Anteil haben auch noch der Quadrant N₁₇₂ mit 0,4% sowie der Quadrant N₁₅₈ mit 0,02% (Abb. 3).

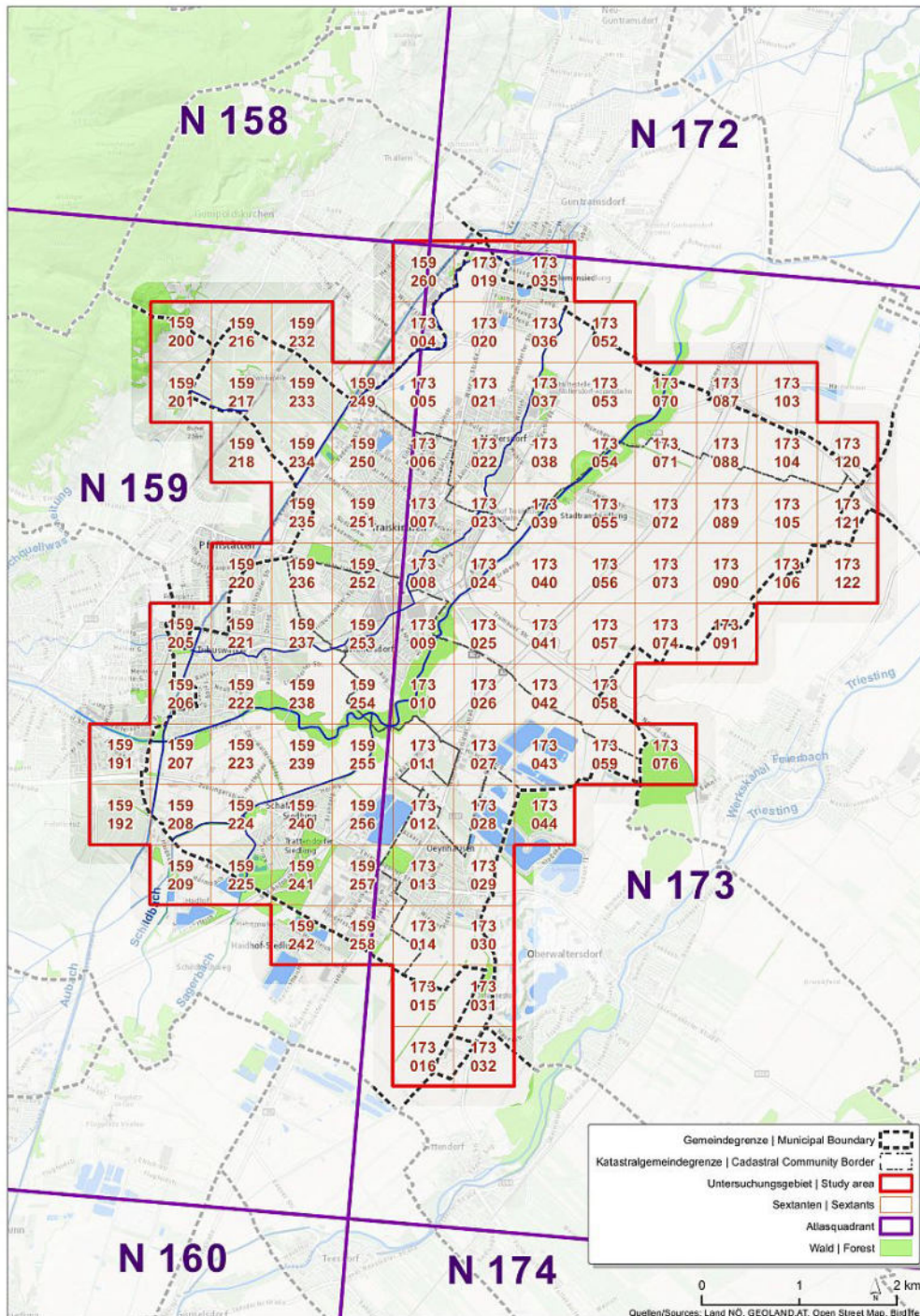


Abb. 3: Lage der Atlasquadranten und Aufbau des Rasterzellennetzes für die Feinkartierung des Untersuchungsgebiets. / Location and raster of the mapping units of the study area.

Die Sextanten wurden im Laufe von fünf Jahren von 2013–2017 während des jeweils von BirdLife Österreich festgesetzten Kartierungszeitraums zumindest einmal für eine Frequenzerhebung („Tagesliste“) besucht. Bei einer Frequenzerhebung wird in einem Zeitraum von 45 bis 75 Minuten ein möglichst großer Bereich eines Sextanten begangen, um so eine möglichst vollständige Liste der Brutvogelarten zu erhalten. Insgesamt sind so 150 Frequenzerhebungen im Untersuchungsgebiet durchgeführt worden, die alle auf ornitho.at eingegeben wurden. Den Großteil der für den Brutvogelatlas Traiskirchen verwendeten Datensätze bilden jedoch Einzelmeldungen (91,7%), die ebenfalls mit Hilfe der Meldeplattform ornitho.at (die Online-Meldeplattform von BirdLife Österreich für Vogelbeobachtungen) protokolliert wurden. Insgesamt sind im gesamten 5-Jahres-Zeitraum (also inklusive der Monate außerhalb der Brutzeit) an mindestens 1391 Tagen (= 80% aller Tage) Beobachtungen gemeldet worden. Diese Daten lassen sich nun wieder von ornitho.at herunterladen, filtern und zur späteren Analyse und Darstellung in einen Geodatenatz umwandeln.

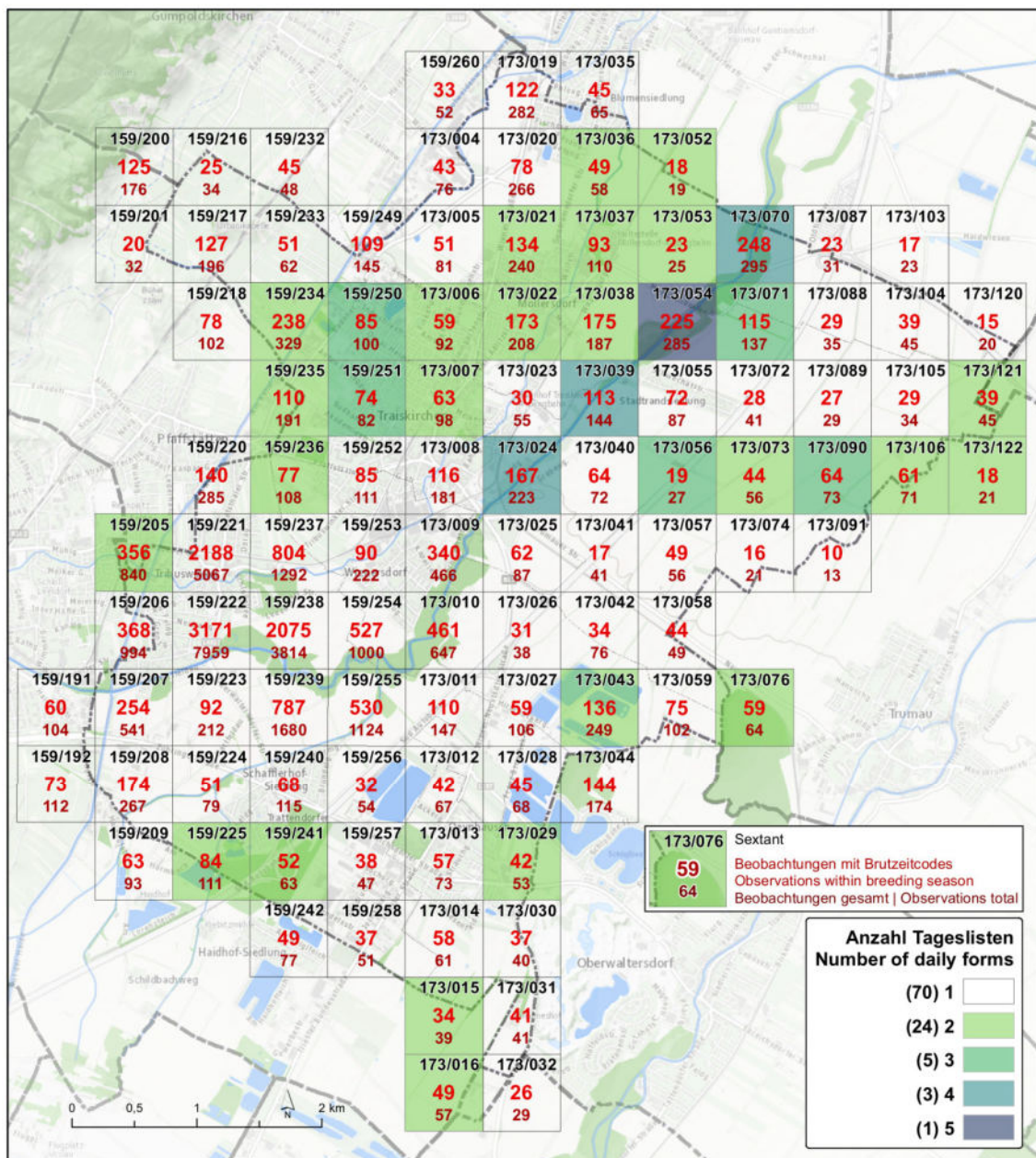


Abb. 4: Anzahl der Frequenzerhebungen (Tageslisten) und der Beobachtungen in jeder Rasterzelle (Sextant). / Number of frequency counts (daily forms) and number of observations in each grid cell (Sextant).

Von den insgesamt 34.672 eingegebenen Meldungen aus dem Zeitraum vom 14. Jänner 2013 bis 21. Oktober 2017 stammen 34.595 Beobachtungen von den Autoren selbst und 77 von anderen Meldern.

18.251 (=52,6%) dieser Meldungen wurden mit einem Brutzeitcode versehen und konnten so als Datengrundlage für den Brutvogelatlas Traiskirchen herangezogen werden. 99,6 % der für die Auswertung und Erstellung der Verbreitungskarten verwendeten Datensätze stammen von den Autoren.

Sowohl die Anzahl der Beobachtungen als auch die Häufigkeit von Frequenzerhebungen unterscheidet sich teilweise erheblich von Sextant zu Sextant. In **Abb. 4** werden sowohl die Anzahl an Wiederholungen der Frequenzerhebung (Farbkodierung), als auch die Anzahl der Beobachtungen mit Brutzeitcodes und die Gesamtanzahl aller Beobachtungen pro Sextant dargestellt. Die Schwankungsbreite reicht von nur zehn bis zu 3171 Brutzeitmeldungen pro Rasterzelle. Letztere Rekordzahl wurde in derjenigen Rasterzelle erreicht, wo die Wohnorte der Verfasser liegen bzw. lagen.

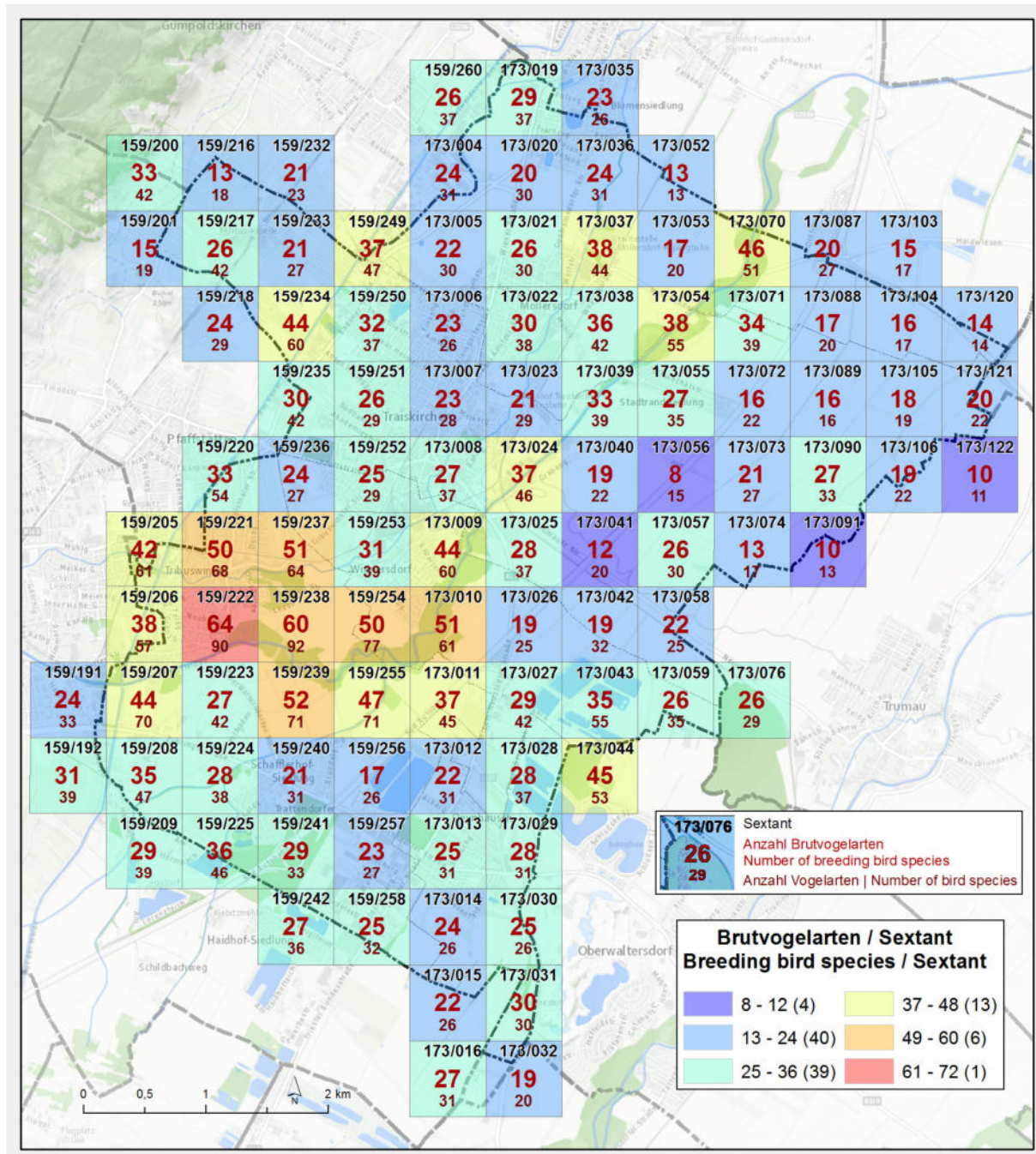


Abb. 5: Artenreichtum der Vögel im Untersuchungsgebiet. / *Species richness map of birds in the study area.*

In **Abb. 5** wird die Anzahl der Brutvogelarten und beobachteten Vogelarten insgesamt in jeder Rasterzelle dargestellt. Auf Basis der vorhandenen Daten wurden durch Klassifikation mit Hilfe der Brutzeitcodes (siehe **Tab. 1**) und Elimination von redundanten Informationen Verbreitungskarten erstellt.

Tab. 1: Brutzeitcodes nach BirdLife Österreich. / *Breeding status codes according to BirdLife Austria.*

Brut möglich Possible breeding		
H	Art zur Brutzeit in einem geeigneten Brutlebensraum festgestellt	Species observed during breeding season in possible nesting habitat
S	Singende(s) Männchen während der Brutzeit anwesend, Balzrufe, Trommeln gehört oder balzendes Männchen gesehen	Singing, drumming or displaying male present in breeding season in possible nesting habitat
Brut wahrscheinlich Likely breeding		
P	Paar(e) zur Brutzeit in geeignetem Brutlebensraum festgestellt	Pair observed in suitable nesting habitat in breeding season
T	Reviervverhalten (z.B. Gesang, Kämpfe mit Reviernachbarn) an mindestens 2 Tagen mit wenigstens einwöchigem Abstand im gleichen Territorium festgestellt	Territorial behaviour (song, fights with neighbour etc.) on at least two different days a week or more apart at same place indicating a permanently occupied territory
D	Balzverhalten (Männchen UND Weibchen), Kopula	Courtship and display (male and female) observed
N	Altvogel sucht einen wahrscheinlichen Nestplatz auf	Adult visiting a probable nest-site
A	Angst- oder Warnverhalten von Altvögeln lässt auf Nest oder nahe Junge schließen	Agitated behaviour or anxiety calls from adults, indicating a nest or young nearby
I	Brutfleck (nackte Fläche am Bauch) bei gefangenen Altvögeln	Brood patch on adult examined in the hand
B	Bau von Nest oder Bruthöhle, Transport von Nistmaterial	Nest-building or excavating of nest-hole observed
Brut nachgewiesen Confirmed breeding		
DD	Angriffs- oder Ablenkungsverhalten (Verleiten)	Distraction-display or injury-feigning observed
UN	Gebrauchtes Nest oder Eischalen aus dieser Brutsaison gefunden	Used nest found (occupied within period of survey)
FL	Kürzlich ausgeflogene Junge (Nesthocker) oder Dunenjunge (Nestflüchter) gesehen	Recently fledged young (nidicolous species) or downy young (nidifugous species) observed
ON	Brütender Altvogel gesehen; Altvogel verweilt längere Zeit auf Nest bzw. in Bruthöhle, oder löst Brutpartner ab	Adults entering or leaving nest-site in circumstances indicating occupied nest or adult seen incubating
FY	Altvogel trägt Futter für Junge, oder Kotballen vom Nest weg	Adult carrying food for young or feces away from nest
NE	Nest mit Eiern (aus dieser Brutsaison) gefunden	Nest containing eggs
NY	Junge im Nest gesehen oder gehört	Nest with young seen or heard.

Ergebnisse

Insgesamt 88 Arten, die als sichere, wahrscheinliche oder mögliche Brutvögel einzustufen sind, konnten im Zeitraum von 2013–2017 im Untersuchungsgebiet registriert werden (Tab. 2). Wissenschaftliche Namen und Reihung der Arten richten sich nach der aktuellen Liste der Avifaunistischen Kommission (AFK) von BirdLife Österreich (Ranner 2017). Die Gefährdungs-Einstufung richtet sich nach der aktuellen Roten Liste der Brutvögel in Österreich (Dvorak et al. 2017).

Tab. 2: Liste der Brutvogelarten im Kartierungszeitraum 2013–2017 im Untersuchungsgebiet. dt. Name = deutscher Name, wiss. Name = wissenschaftlicher Name, RL = Rote Liste Österreich (EN = stark gefährdet, VU = gefährdet, NT = Vorwarnliste (Gefährdung droht), LC = nicht gefährdet, - = nicht eingestuft), N = Brut nachgewiesen, W = Brut wahrscheinlich, M = Brut möglich, Gesamt = Rasterzellen mit Brutzeitcodes gesamt, Frequenz (%) = Prozentsatz besetzter Rasterzellen. / *List of breeding bird species in the mapping period 2013–2017 in the study area. dt. Name = German name, wiss. Name = scientific name, RL = Red List Austria (EN = endangered, VU = vulnerable, NT = near threatened, LC = least concern, - = not evaluated), N = confirmed breeding, W = likely breeding, M = possible breeding, Gesamt = number of grid cells with breeding status codes, Frequenz (%) = percentage of occupied grid cells.*

dt. Name	wiss. Name	RL	N	W	M	Gesamt	Frequenz (%)
Brautente	<i>Aix sponsa</i>	-		1	1	2	1,9
Mandarinente	<i>Aix galericulata</i>	-		2		2	1,9
Stockente	<i>Anas platyrhynchos</i>	LC	26	18	5	49	47,6
Gänsesäger	<i>Mergus merganser</i>	VU	3	6	4	13	12,6
Wachtel	<i>Coturnix coturnix</i>	LC			7	7	6,8
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	VU	4	8	9	21	20,4
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>	-	6	48	34	88	85,4

Graureiher	<i>Ardea cinerea</i>	NT	1	11	12	11,7
Schwarzmilan	<i>Milvus migrans</i>	EN	1		1	1,0
Habicht	<i>Accipiter gentilis</i>	NT	1		1	1,0
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>	LC	1	2	13	15,6
Mäusebussard	<i>Buteo buteo</i>	LC	5	10	36	49,5
Turmfalke	<i>Falco tinnunculus</i>	LC	16	27	48	88,3
Baumfalke	<i>Falco subbuteo</i>	LC		2	7	8,7
Wasserralle	<i>Rallus aquaticus</i>	LC		1	1	1,9
Teichhuhn	<i>Gallinula chloropus</i>	LC	8	1	12	20,4
Blässhuhn	<i>Fulica atra</i>	LC			1	1,0
Kiebitz	<i>Vanellus vanellus</i>	NT	1		10	10,7
Straßentaube	<i>Columba livia f. domestica</i>	-	4	10	28	40,8
Hohltaube	<i>Columba oenas</i>	LC		2	11	12,6
Ringeltaube	<i>Columba palumbus</i>	LC		29	53	79,6
Türkentaube	<i>Streptopelia decaocto</i>	LC	4	35	20	57,3
Turteltaube	<i>Streptopelia turtur</i>	NT			1	1,0
Kuckuck	<i>Cuculus canorus</i>	LC		9	11	19,4
Waldkauz	<i>Strix aluco</i>	LC	2	3	2	6,8
Waldohreule	<i>Asio otus</i>	LC	4		4	3,9
Mauersegler	<i>Apus apus</i>	LC	2	3	25	29,1
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	NT	3	2	7	11,7
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	NT			2	1,9
Grünspecht	<i>Picus viridis</i>	LC	13	12	34	57,3
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	LC	1	4	13	17,5
Buntspecht	<i>Dendrocopos major</i>	LC	19	7	43	67,0
Blutspecht	<i>Dendrocopos syriacus</i>	NT	10	4	15	28,2
Mittelspecht	<i>Dendrocopos medius</i>	LC	5	7	1	12,6
Kleinspecht	<i>Dendrocopos minor</i>	LC		4	7	10,7
Haubenlerche	<i>Galerida cristata</i>	NT	1	8	15	23,3
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	NT	1	5	4	9,7
Feldlerche	<i>Alauda arvensis</i>	NT	1	28	35	62,1
Rauchschwalbe	<i>Hirundo rustica</i>	LC	5		36	41
Mehlschwalbe	<i>Delichon urbicum</i>	NT	3	1	11	15
Gebirgsstelze	<i>Motacilla cinerea</i>	LC	4	9	13	26
Bachstelze	<i>Motacilla alba</i>	LC	5	5	23	33
Wasseramsel	<i>Cinclus cinclus</i>	LC	1		3	4
Zaunkönig	<i>Troglodytes troglodytes</i>	LC	1	7	15	23
Rotkehlchen	<i>Erithacus rubecula</i>	LC	1	7	17	25
Nachtigall	<i>Luscinia megarhynchos</i>	LC	1	15	36	52
Hausrotschwanz	<i>Phoenicurus ochruros</i>	LC	23	13	33	69
Gartenrotschwanz	<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	LC			1	1
Schwarzkehlchen	<i>Saxicola torquata</i>	NT	2	2	1	5
Amsel	<i>Turdus merula</i>	LC	25	32	38	95
Singdrossel	<i>Turdus philomelos</i>	LC	1	11	22	34
Gelbspötter	<i>Hippolais icterina</i>	LC		3	26	29
Schilfrohrsänger	<i>Acrocephalus schoenobaenus</i>	LC			2	2
Sumpfrohrsänger	<i>Acrocephalus palustris</i>	LC	1	9	10	20
Drosselrohrsänger	<i>Acrocephalus arundinaceus</i>	LC	1	1	1	3
Klappergrasmücke	<i>Sylvia curruca</i>	LC	1	10	34	45
Dorngrasmücke	<i>Sylvia communis</i>	LC		6	22	28
Gartengrasmücke	<i>Sylvia borin</i>	LC			3	3
Mönchsgrasmücke	<i>Sylvia atricapilla</i>	LC	10	36	55	101
Waldlaubsänger	<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	LC		6	17	23
Zilpzalp	<i>Phylloscopus collybita</i>	LC	1	17	19	37
Fitis	<i>Phylloscopus trochilus</i>	NT		3	16	19
Sommergoldhähnchen	<i>Regulus ignicapilla</i>	LC	1		3	4
Grauschnäpper	<i>Muscicapa striata</i>	LC	3	2	10	15
Schwanzmeise	<i>Aegithalos caudatus</i>	LC	3	5	13	21
Blaumeise	<i>Cyanistes caeruleus</i>	LC	16	16	38	70
Kohlmeise	<i>Parus major</i>	LC	56	16	29	101
Sumpfmeise	<i>Poecile palustris</i>	LC	7	5	13	25
Kleiber	<i>Sitta europaea</i>	LC	13	10	24	47
Waldbaumläufer	<i>Certhia familiaris</i>	LC		1	3	4
Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	LC	3	5	8	16
Beutelmeise	<i>Remiz pendulinus</i>	VU		2		2

Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	LC	6	15	19	40	38,8
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	LC	5	3	9	17	16,5
Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>	LC		7	17	24	23,3
Elster	<i>Pica pica</i>	LC	4	16	39	59	57,3
Dohle	<i>Corvus monedula</i>	LC	5		11	16	15,5
Aaskrähne	<i>Corvus corone</i>	LC	18	22	56	96	93,2
Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	LC	55	5	34	94	91,3
Hausperling	<i>Passer domesticus</i>	LC	20	12	31	63	61,2
Feldperling	<i>Passer montanus</i>	LC	11	8	57	76	73,8
Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	LC	5	32	34	71	68,9
Girlitz	<i>Serinus serinus</i>	VU		10	21	31	30,1
Grünling	<i>Carduelis chloris</i>	LC	2	23	49	74	71,8
Stieglitz	<i>Carduelis carduelis</i>	LC	5	31	60	96	93,2
Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	NT		10	22	32	31,1
Kernbeißer	<i>Coccothraustes coccothraustes</i>	LC	1	1	7	9	8,7
Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	LC	2	25	30	57	55,3

Sichere Brutnachweise wurden für 64 Arten erbracht. Bei 17 Arten ist eine Brut im Untersuchungsgebiet wahrscheinlich und für weitere sieben möglich. Weitere 16 nicht in **Tab. 2** angeführte Arten, die zumindest theoretisch im Untersuchungsgebiet brüten könnten, wurden brutzeitlich beobachtet: Kolbenente, Reiherente, Zwergtaucher, Weißstorch, Rotmilan, Rohrweihe, Sakerfalke, Wanderfalke, Waldwasserläufer, Wiedehopf, Wendehals, Heckenbraunelle, Misteldrossel, Schlagschirl, Halsbandschnäpper und Wintergoldhähnchen. Die Autoren haben aber keine weiteren Indizien dafür gefunden, dass diese Arten wirklich hier im Zeitraum 2013–2017 gebrütet hätten oder halten eine Einstufung als mögliche Brutvögel aus anderen Erwägungen für derzeit nicht wahrscheinlich. Von den 88 Arten gelten nach der aktuellen Roten Liste 19 als in unterschiedlichem Ausmaß österreichweit gefährdet.

Nach dem Literaturverzeichnis werden die 88 festgestellten Brutvogelarten des Untersuchungsgebiets mit je einer Verbreitungskarte und einem Foto (selten auch zwei Fotos) dargestellt. Es folgt ein kurzer allgemeiner Absatz zu den Themen *Lebensraum und Biologie*. Wenn nicht anders angegeben wurden die Informationen für diesen Abschnitt den drei folgenden Werken entnommen: Glutz von Blotzheim & Bauer (1966–1997), Dvorak et al. (1993) und Wichmann et al. (2009). Abschließend folgen einige detailliertere Angaben zur *Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen*.

Diskussion

Die Erfassung der Brutvögel des Untersuchungsgebiets ist nicht gleichmäßig. Es gibt einen Beobachtungseinfluss, d.h. die Wahrscheinlichkeit des Nachweises seltener Arten steigt mit der Intensität der Beobachtungen. Rund um den Wohnort der Autoren sind die Anzahl der Beobachtungen und die Artendiversität am höchsten. Andererseits ist hier aber auch die Habitatqualität mit dem Schlosspark Tribuswinkel und dem Naturdenkmal Schwechatau für viele Vogelarten außerordentlich gut (vgl. Prinz & Sauberer 2016, Sauberer & Prinz 2017). Teils hohe Artenzahlen werden zudem in den Wäldern an der Schwechat im Nordosten des Gemeindegebiets, entlang des Wiener Neustädter Kanals und lokal auch in den an Teichen reichen Bereichen erreicht. Dahingegen recht artenarm sind strukturarme Rasterzellen entlang der Südautobahn bzw. in den intensiv agrarisch genutzten Gebieten. Auch wenn hier die Beobachtungsintensität meist deutlich geringer ist, so ist der geringere Artenreichtum vor allem auf die vergleichsweise geringe Vielfalt an Lebensraumtypen in diesen Bereichen zurückzuführen.

Mit der gewählten Kartierungsmethodik konnten auch nicht alle Arten gleichmäßig dokumentiert werden. So wurden keine systematischen Nachtkartierungen zur Erfassung der Eulen durchgeführt. Dies bedeutet, dass das eine oder andere Vorkommen des Waldkauzes und der Waldohreule nicht dokumentiert wurde. Auch der Bereich der (Fisch-)Teiche hätte noch intensiver erfasst werden können. Da aber viele dieser Teiche eingezäunt und abgesperrt sind, ist hier die Begehrbarkeit stark eingeschränkt.

Von den dokumentierten 88 Brutvogelarten ist nur der Schwarzmilan in Österreich stark gefährdet. Gänsesäger, Rebhuhn, Beutelmeise und Girlitz werden nach der aktuellen Roten Liste als gefährdet

eingestuft. Weitere 14 Arten stehen auf der sogenannten Vorwarnstufe, d.h. es droht eine Höherstufung falls der gegenwärtige negative Trend der Bestandsentwicklung anhält.

In den 1990er-Jahren konnte mit der Zwergdommel eine weitere, derzeit aber nicht mehr nachgewiesene, Brutvogelart im Teichgebiet festgestellt werden. Die Zwergdommel brütete an einem Schotterteich in der KG Wienersdorf (Sauberer, unveröff.). Ein Vorkommen der Zwergdommel konnte aktuell nicht mehr nachgewiesen werden. Vermutlicher Grund dafür ist die überwiegende Verbauung und Umgestaltung der Ufer dieses Teiches und Nutzung als Freizeit- und Wohngebiet.

Insgesamt 16 Arten wurden zwar im Zeitraum 2013–2017 ab und zu brützeitlich und teils auch in einem mehr oder weniger passenden Lebensraum registriert, aber es handelt sich dabei sicher oder sehr wahrscheinlich nur um Durchzügler oder Nahrungsgäste. Möglicherweise gelingt aber in den kommenden Jahren der eine oder andere sichere Brutnachweis. Beispielsweise brütet die Reiherente etwas weiter südlich im Bereich des Wiener Neustädter Kanals und es erscheint durchaus denkbar, dass auch Gewässer in Traiskirchen einmal als Brutplatz genutzt werden.

Für den Schutz der Vogelwelt im Gemeindegebiet von Traiskirchen lassen sich einige Erkenntnisse ableiten: (i) Erhaltung und punktuelle Verbesserungen (Renaturierungen, Vergrößerung des Waldbereichs) entlang der Schwechat; (ii) Schaffung naturnaher Pufferzonen an den anderen Fließgewässern, wo immer dies noch möglich ist; (iii) Etablierung von Ruhezeiten für Schilfbrüter während ihrer Brutzeit an möglichst vielen Teichen; (iv) Erhaltung und Förderung von Altbaumbeständen; (v) Verbesserung der Lebensraumsituation durch Anlage von Brachen in den intensiv agrarisch genutzten Gebieten; (vi) Förderung einer naturnahen, vielfältigen Gartenkultur durch Beratung und Motivation der Gartenbesitzer; (vii) Erhaltung und Anlage naturnaher Strukturen in den Gewerbegebieten; (viii) Schutz der Weinbaulandschaft (mit einzelnen Gebüsch, trockenen Brachen etc.) am Westrand der Gemeinde vor weiterer Verbauung und Vereinheitlichung.

Danksagung

Für Auswahl und Überlassung zahlreicher Fotos, die überwiegend in Traiskirchen fotografiert wurden, danken wir sehr herzlich Roman Zagler. Weitere Fotos von Peter Buchner und Michael Tiefenbach wurden uns dankenswerterweise von BirdLife Österreich zur Verfügung gestellt. Hans-Martin Berg steuerte ebenso wie Alexander Panrok und Leander Khil Fotos bei, dafür vielen Dank. Wichtige ergänzende brützeitliche Beobachtungen teilte uns Rudi Schmid mit, wofür im herzlich gedankt sei. Einige Datensätze aus ornitho.at, die für die Erstellung der Verbreitungsdaten verwendet wurden, stammen nicht von den Autoren selbst, sondern von den folgenden Beobachtern (in Klammer die Anzahl der verwendeten Datensätze): G. Fellner (1), L. Forsthuber (1), J. Kleedorfer (8), R. Konecny (2), K. Kowatschek (7), K.H. Krainer (1), A. Ranner (7), H. Schaffer (11), M. Vondruska (1), J. Wagner (1), Ch. Wende (11), R. Zagler (3) und Th. Zunkratky (2). Dafür und für die Genehmigung der Verwendung durch BirdLife Österreich danken wir herzlich. Für die Durchsicht des Manuskripts, Tipps und Korrekturen danken wir Hans-Martin Berg, Verena Haudek-Prinz, Helmut Schaffer, Rudi Schmid und Norbert Teufelbauer.

Literatur

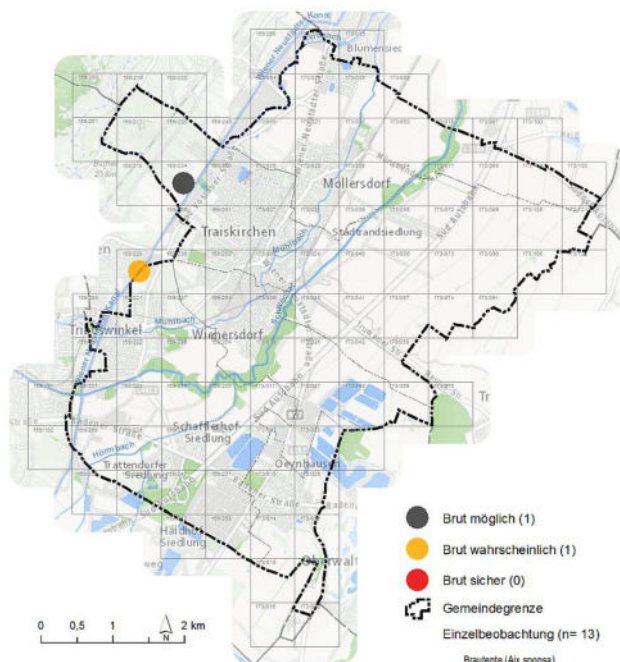
- Bossemma I. 1979. Jays and oaks: an eco-ethological study of a symbiosis. *Behaviour* 70: 1–117.
- den Ouden J., Jansen P.A. & Smit R. 2005. Jays, mice and oaks: predation and dispersal of *Quercus robur* and *Q. petraea* in north-western Europe. In: Forget P.-M. (ed.) *Seed fate: predation, dispersal, and seedling establishment*. CABI Publishing Series. pp. 223–239.
- Dvorak M., Landmann A., Teufelbauer N., Wichmann G., Berg H.-M. & Probst R. 2017. Erhaltungszustand und Gefährdungssituation der Brutvögel Österreichs: Rote Liste (5. Fassung) und Liste für den Vogelschutz prioritärer Arten (1. Fassung). *Egretta* 55: 6–42.
- Dvorak M., Ranner A. & Berg H.-M. 1993. *Atlas der Brutvögel Österreichs*. Umweltbundesamt & Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde, Wien. 522 S.
- Glutz von Blotzheim U.N. & Bauer K.M. (& Bezzel E.) 1966–1997. *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. 14 Bände. Aula, Wiesbaden.
- Gómez J.M. 2003. Spatial patterns in long-distance dispersal of *Quercus ilex* acorns by jays in a heterogeneous landscape. *Ecography* 26: 573–584.
- Prinz M.A. 2016. Kulturlandschaftsveränderung in der Katastralgemeinde Tribuswinkel (Stadtgemeinde Traiskirchen, Niederösterreich). *Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA* 2: 104–121.

- Prinz M. & Sauberer N. 2015. Die Brutvögel im Schlosspark Tribuswinkel im Jahr 2015 unter spezieller Berücksichtigung der in Baumhöhlen brütenden Arten (Stadtgemeinde Traiskirchen, Niederösterreich). Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA 1: 304–317.
- Ranner A. 2017. Artenliste der Vögel Österreichs (Stand: Dezember 2017). Avifaunistische Kommission von BirdLife Österreich. Online: <http://www.birdlife-afk.at/> (Zugriff am 21.1.2018).
- Reimoser F. & Reimoser S. 2006. Lebensraum und Wildabschuss in Österreich - was hat sich in den letzten 50 Jahren verändert? In: Bericht über die 12. Österreichische Jägertagung: Erhaltung und Gestaltung von Wildlebensräumen. Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, Irdning. pp. 5–10.
- Sachslehner L. 1998. Zur Bedeutung von Platanen (*Platanus × hispanica*) als Nahrungsressource für Stieglitze (*Carduelis carduelis* L.) in Wien. Egretta 41: 90–101.
- Sauberer N. 2015. Die Vogelwelt der Schwechatauen in der Stadtgemeinde Traiskirchen (Niederösterreich). Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA 1: 190–216.
- Sauberer N., Bieringer G., Gereben-Krenn B.-A., Holzinger W., Milasowszky N., Panrok A., Schuh Th., Till W. & Zulka K.P. 2016. Flora, Fauna und Management der Trockenlebensräume beim „Busserltunnel“, dem ältesten Bahntunnel Österreichs (Niederösterreich, Traiskirchen). Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA 2: 71–96.
- Sauberer N. & Prinz M.A. 2017. Die Brutvögel des Naturdenkmals Schwechatau im Jahr 2016 (Traiskirchen, Niederösterreich). Biodiversität und Naturschutz in Ostösterreich - BCBEA 3: 14–25.
- Stähr F. & Bergmann J.-H. 2006. Der Einfluss von Verhaltensmustern des Eichelhäfers auf Ankommen und Etablierung von Häfersaaten unter Kiefer. Eberswalder Forstliche Schriftenreihe 25: 101–105.
- Steiner H. 2015. Der Habicht - Fakten und Mythen zum Vogel des Jahres 2015. Natur und Land 2015/1: 12–17.
- Stimm B. & Böswald K. 1994. Die Häher im Visier: Zur Ökologie und waldbaulichen Bedeutung der Samenausbreitung durch Vögel. Forstwissenschaftliches Centralblatt 113: 204–223.
- Straka U. 1991. Zum Vorkommen der Brautente (*Aix sponsa*) in den Donauauen des Tullner Feldes (Niederösterreich). Egretta 34: 55–56.
- Teufelbauer N. 2016. Brutvogelatlas neu – das 4. Jahr. Vogelschutz in Österreich 41: 19.
- Vonkilch G. 1982. Die Dynamik der Rebhuhnentwicklung unter dem Einfluss landwirtschaftlicher Aktivitäten. Diplomarbeit. Universität für Bodenkultur Wien. 139 S.
- Wichmann G., Dvorak M., Teufelbauer N. & Berg H.-M. 2009. Die Vogelwelt Wiens – Atlas der Brutvögel. Verlag Naturhistorisches Museum Wien. BirdLife Österreich, Wien. 382 S.

Brutvogelatlas Traiskirchen 2013–2017
Artenportraits und Verbreitungskarten der Brutvögel in Traiskirchen
Enten bis Spechte („Nicht-Singvögel“)

Brautente
Mandarinente
Stockente
Gänsesäger
Wachtel
Rebhuhn
Fasan
Graureiher
Schwarzmilan
Habicht
Sperber
Mäusebussard
Turmfalke
Baumfalke
Wasserralle
Teichhuhn
Blässhuhn
Kiebitz
Straßentaube
Hohltaube
Ringeltaube
Türkentaube
Turteltaube
Kuckuck
Waldkauz
Waldohreule
Mauersegler
Eisvogel
Grauspecht
Grünspecht
Schwarzspecht
Buntspecht
Blutspecht
Mittelspecht
Kleinspecht

Brautente (*Aix sponsa*) / Wood duck



Lebensraum und Biologie

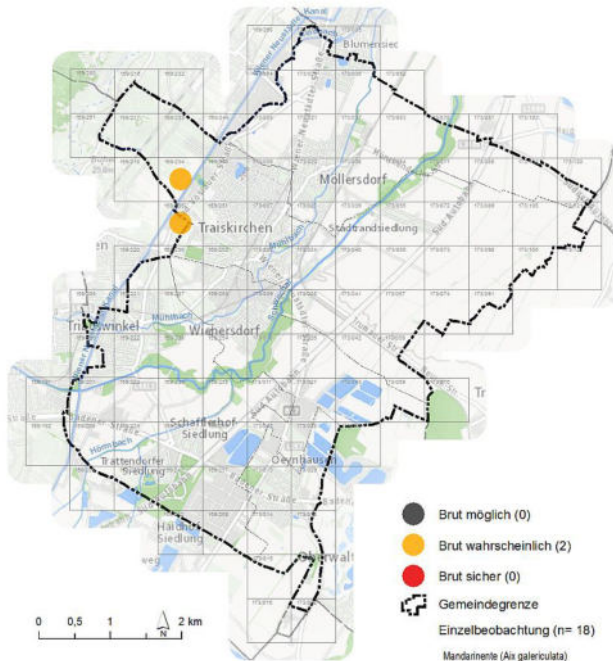
Der englische Name Wood Duck deutet schon darauf hin, dass diese Entenart bevorzugt an Waldseen vorkommt und an das Leben in Waldgebieten angepasst ist. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet befindet sich im westlichen und zentralen Nordamerika und sie zählt dort zu den häufigsten Enten. In Europa ist die, wegen des kontrast- und farbreichen Prachtkleides des Männchens, Brautente genannte Vogelart bereits seit dem 17. Jahrhundert als Parkvogel bekannt. Unbeständige Verwildierungen sind keine Seltenheit, jedoch Freilandbruten die absolute Ausnahme. Im Jahr 1986 wurde in den Donauauen bei Korneuburg eine Freilandbrut der Brautente entdeckt (Straka 1991). Aus den letzten fünf Jahren liegt nur ein sicherer Brutnachweis in freier Wildbahn aus Österreich vor, in drei weiteren Atlasquadranten wurde die Art brutzeitlich beobachtet (N. Teufelbauer, pers. Mitt.).

Als Brutplatz dienen zumeist verlassene Spechthöhlen. Die Jungen sind Nestflüchter, die schon kurz nach dem Schlüpfen das Nest springend verlassen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Brautenten wurden im Untersuchungsgebiet immer wieder am Wiener Neustädter Kanal beobachtet. Im Mai und Juni 2016 konnte mehrere Male sogar ein Pärchen gesichtet werden. An anderer Stelle war ein Männchen ab und zu allein zu beobachten. Grundsätzlich entspricht die Vegetation entlang des Kanals im Gemeindegebiet von Traiskirchen nicht einem Optimalhabitat der Brautente. Jedoch gibt es hier angrenzende ältere Baumbestände und auch einzelne große Pappeln, in denen bei entsprechender Spechttätigkeit (Grünspecht), bzw. in einem ausgefaulten, hohlen Stammbereich, Bruthöhlen möglich sind.

Mandarinente (*Aix galericulata*) / Mandarin duck



© Roman Zagler

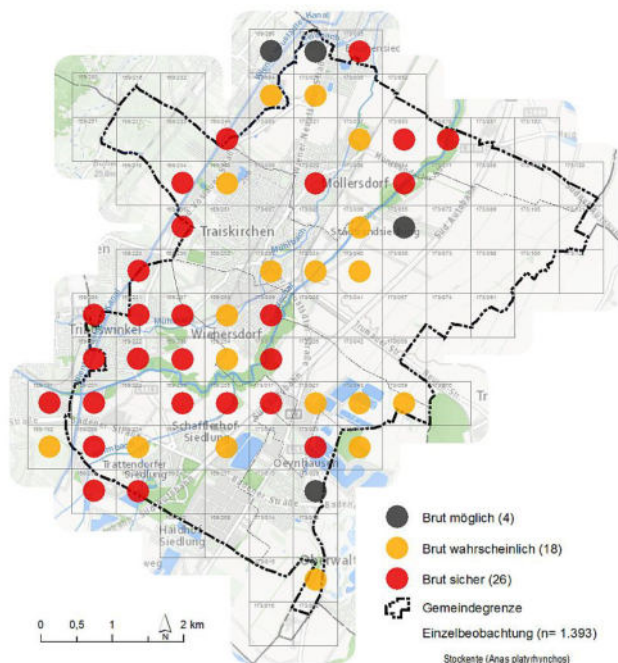
Lebensraum und Biologie

Diese ursprünglich in Südostasien beheimatete (und dort mittlerweile seltene) Entenart gelangte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Europa. In England bereits seit längerem als Brutvogel etabliert, kann man seit wenigen Jahren auch hierzulande selten aber doch Jungvögel beobachten. Die Männchen sind im Prachtkleid äußerst bunt, die Weibchen eher unscheinbar und mit den Brautentenweibchen zu verwechseln. Ebenso wie diese sind sie Höhlenbrüter und bevorzugen waldumstandene Binnengewässer bzw. langsam fließende Flüsse. Sie fressen Pflanzen und Früchte und verschmähen auch Bucheckern und Eicheln nicht.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mandarinenten sind das ganze Jahr am Wiener Neustädter Kanal zu beobachten, jedoch fast immer nur im Bereich der KG Traiskirchen. Einige wenige Beobachtungen außerhalb der Brutzeit sind aus der Schwechatau dokumentiert. Im Mai 2017 konnte erstmals ein Pärchen während der Brutzeit in zwei Sextanten beobachtet werden. Da in unmittelbarer Umgebung zwei kleine Wäldchen mit ausreichend Spechthöhlen vorhanden sind, wäre eine zukünftige Brut nicht ausgeschlossen. Vorerst konnte bisher aber noch kein sicherer Brutnachweis erbracht werden.

Stockente (*Anas platyrhynchos*) / Mallard



Lebensraum und Biologie

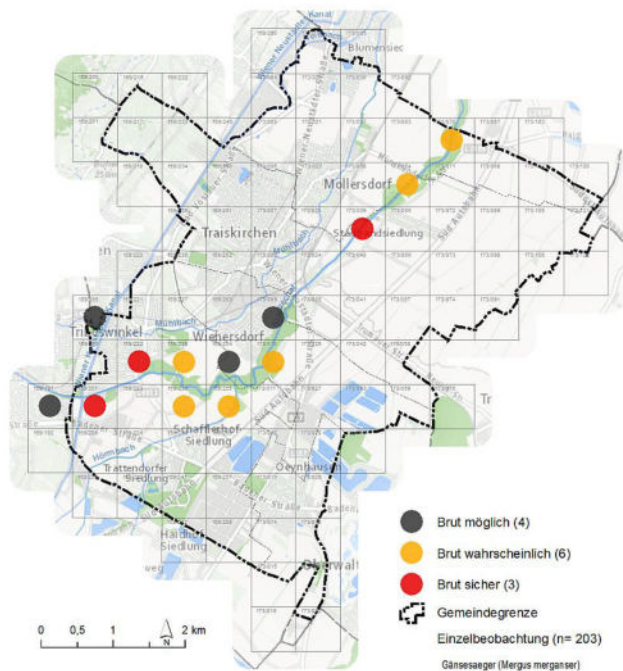
Kaum eine Ente ist so häufig und bekannt wie die Stockente, die auch die Stammform der Hausente ist. Als Brutvogel heimisch ist sie in Eurasien, Nordafrika und Nordamerika. Eingebürgert findet man sie in Neuseeland und Australien. Die anpassungsfähige Schwimmente kommt fast überall vor, wo es Gewässer gibt. Stockenten neigen zur Bastardierung mit anderen, oftmals vom Menschen gezüchteten und ausgesetzten, Enten und rückkreuzen sich auch gerne mit Hausenten.

Die Verpaarung findet bereits im Herbst statt. Die Nistplatzwahl ist äußerst vielgestaltig. Die Küken sind Nestflüchter und verlassen unmittelbar nach dem Schlupf das Nest. Ab April sind die ersten Jungenten (Pulli) beobachtbar, die nach etwa acht Wochen flügge sind. Die Ernährung von Stockenten ist mannigfaltig und besteht vom Herbst bis zum Vorfrühling überwiegend aus verschiedensten Teilen von Pflanzen. Mit dem Beginn der Brutzeit steigt die Aufnahme tierischen Futters stetig an, mit Schwerpunkt auf Mollusken und wasserlebenden Insektenlarven.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Stockenten sind zu allen Jahreszeiten an den Gewässern Traiskirchens und damit in 46,6% der Rasterzellen zu finden. Auch die Beobachtung von nicht flüggen Jungenten (Pulli) ist auf Grund der Siedlungsdichte bei regelmäßigem Besuch der Gewässer einfach. Ab Anfang April konnten im Untersuchungszeitraum Familien mit bis zu elf Jungenten beobachtet werden. Bei der Wanderung von kleinen Brutgewässern zu größeren Wasserflächen sind sie auch schon in Gärten mitten im Ortsgebiet aufgetaucht. Selbst am Mühlbach mitten im Stadtgebiet sind Beobachtungen möglich. In immerhin einem Viertel aller Sextanten konnten Pulli (insgesamt 71×) gesichtet werden. Die Beobachtung einer brütenden Ente gelang jedoch nur ein einziges Mal. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden sowohl die Stockente als deren Hybride zu einer Gruppe „Stockente“ zusammengefasst. Etwa 10% aller Beobachtungen waren Stockenten-Hybride.

Gänsesäger (*Mergus merganser*) / Common merganser



Lebensraum und Biologie

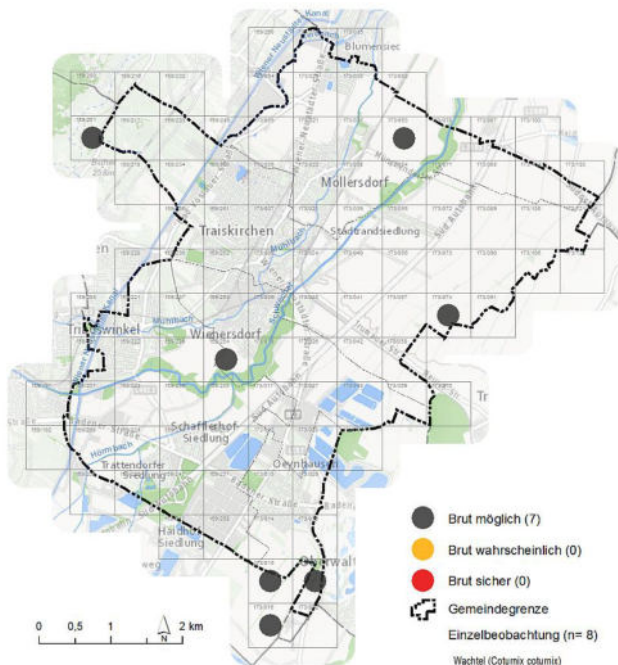
Gänsesäger benötigen klare, zumeist schnell fließende Gewässer mit überwiegend kiesigem Grund. Noch vor drei Jahrzehnten waren sie in Österreich sehr seltene, nur ganz lokal vorkommende Brutvögel im Alpenbereich. Seitdem haben sie schrittweise weitere Gewässer besiedeln können und sogar den pannonischen Raum erreicht.

Gänsesäger sind Höhlenbrüter und bevorzugen geräumige Baumhöhlen. Wenn keine geeigneten Baumhöhlen vorhanden sind, dann können ab und zu auch Hohlräume in Erdböschungen, Felswänden, Mauern, unter überhängenden Baumwurzeln oder das Innere von Gebäuden (z. B. Kirchtürme, verlassene Hütten) genutzt werden. Junge Gänsesäger ernähren sich zunächst v. a. von wasserlebenden Insekten und Krebstierchen, bald aber schon werden kleine Fische gefangen. Ausgewachsen sind Gänsesäger zu etwa 90% Fischfresser, wobei hauptsächlich etwa fingerlange Fische gefangen werden. Spezielle Fischarten werden nicht bevorzugt, sondern es wird das gefressen, was in dem entsprechenden Gewässer hauptsächlich vorkommt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Gänsesäger wurde brutszeitlich in 13 Rasterzellen (12,6%) festgestellt. Fast alle Beobachtungen beschränken sich auf den Schwechatlauf, insbesondere auf das Naturdenkmal Schwechatau. Einige wenige Nachweise stammen auch vom Wiener Neustädter Kanal. Insgesamt gelangen drei sichere Brutnachweise mit Sichtungen von Familienverbänden. Gänsesäger sind Neuankömmlinge im Untersuchungsgebiet. Die ersten gesicherten Nachweise stammen aus dem Jahr 2006 (vgl. Sauberer 2015).

Wachtel (*Coturnix coturnix*) / Common quail



Lebensraum und Biologie

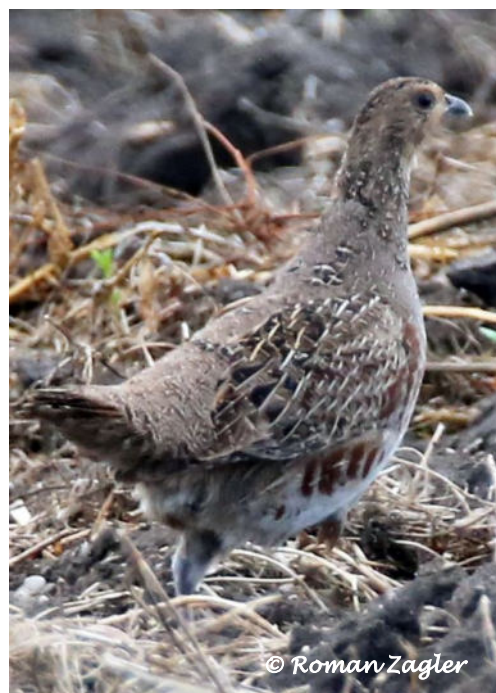
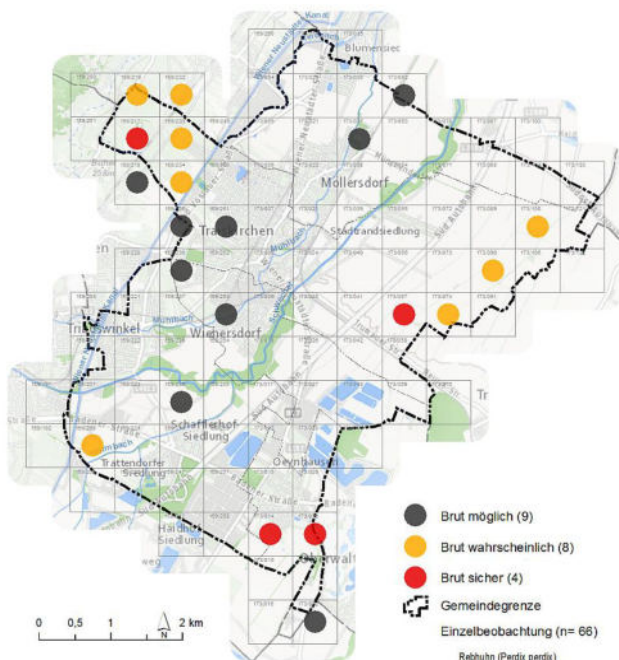
Die Wachtel brütet verbreitet in den Tieflagen und im Hügelland überall dort, wo Ackerbau möglich ist. Regelmäßig kommt sie in Getreidefeldern vor, sie besiedelt aber auch Klee- und Luzerneäcker, trockene Brachen und ab und zu auch Wiesen. Wesentlich ist eine weitgehende Offenheit des Gebietes, also ein geringer Prozentsatz an Gebüsch und Bäumen.

Das Wachtel-Männchen sucht einen geeigneten Lebensraum und zeigt mit dem typischen Wachtel-schlag sein Revier an. Sobald die Paarung stattgefunden hat, ist das Weibchen gänzlich mit der Nestanlage und der Betreuung des Geleges und der Küken, die Nestflüchter sind, auf sich alleine gestellt. Das Nest ist eine flache, in die Erde gescharrte Mulde. Wachteln ernähren sich v. a. von Samen diverser Wildpflanzen und von allerlei kleinen Insekten und anderen Arthropoden. Wachteln sind Zugvögel, die erst ab Mai ihre Brutgebiete in Mitteleuropa beziehen. Mit Beginn des Augusts bis längstens Ende Oktober fliegen sie in ihre Überwinterungsgebiete, die im nördlichen Afrika, im Mittelmeerraum und in Südwesteuropa liegen, zurück.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Wachtel konnte brützeitlich in nur 6,8% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Überall dort wo es im Gemeindegebiet noch zusammenhängende Ackerbaubereiche oder ausgedehnte Brachen gibt, könnte die Wachtel theoretisch vorkommen. Warum nur so wenige Nachweise gelangen, ist unklar, könnte aber vorwiegend mit überregionalen Faktoren (Jagd während des Zugs, Klimawandel, allgemeiner Populationsrückgang durch landwirtschaftliche Intensivierung etc.) zusammenhängen.

Rebhuhn (*Perdix perdix*) / Grey partridge



Lebensraum und Biologie

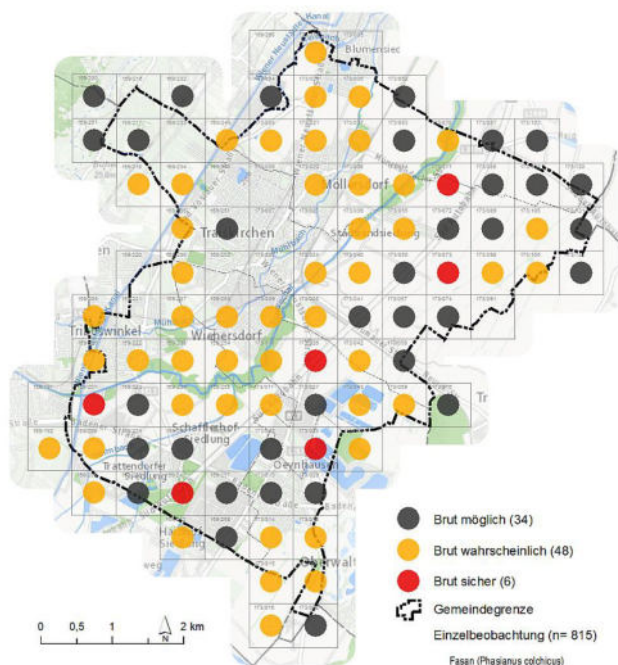
Das Rebhuhn brütet in der offenen Agrarlandschaft. Als ursprünglicher Steppen- und Waldsteppenbewohner werden mosaikartige Landschaften mit vielen eingestreuten trockenen Brachen, Feldrainen und kleinen Gebüsch bevorzugt. Rebhühner meiden nasse und kalte Böden. Insgesamt ist der Bestand der Rebhühner in den letzten Jahrzehnten aufgrund von Lebensraumverlusten und der Vereinheitlichung in der Landwirtschaft (Vonkilch 1982) sehr stark zurückgegangen. In den letzten 50 Jahren ist die Jagdstrecke in Österreich von damals über 100.000 jährlich erlegten Rebhühnern auf heute weniger als 10% dieses Wertes gesunken (Reimoser & Reimoser 2006).

Das gut ausgekleidete Bodennest wird verborgen, zumeist im Schutz von etwas höheren Pflanzen, errichtet. Die Küken sind Nestflüchter und nehmen in den ersten zwei Wochen überwiegend Insekten und andere wirbellose Tiere auf. Nach Untersuchungen von Vonkilch (1982) in Traiskirchen spielen in dieser Zeit Ameisen eine wesentliche Rolle. Rasch verschiebt sich aber die Nahrungszusammensetzung beim Älterwerden in Richtung pflanzliche Ernährung. Nach der Brutzeit schließen sich Rebhühner zu mehr oder weniger großen Gruppen, den sogenannten Ketten, zusammen. Ab Ende Februar lösen sich diese Gruppen wieder auf und Reviere werden besetzt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Das Rebhuhn konnte brützeitlich in 21 Rasterzellen (20,4%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Der stabilste und beste Bestand befindet sich im Weinbaugebiet rund um die Urbanuskapelle (Sauberer et al. 2016). Die drei anderen regelmäßigen Vorkommen liegen an der südöstlichen Gemeindegrenze in der KG Oeynhausensiedlung, entlang der Gemeindegrenze zu Trumau und in der Südwestecke des Gemeindegebiets in der KG Tribuswinkel. Bei den weiteren verstreuten Beobachtungen ist es nicht klar, ob es sich dabei noch um regelmäßige Brutvorkommen handelt. Jagdlich bedingte Aussetzungen finden im Gemeindegebiet von Traiskirchen nicht statt, jedoch wird an verschiedenen Stellen spezielles Rebhuhn-Futter angeboten (R. Schmid, pers. Mitt.).

Fasan (*Phasianus colchicus*) / Common pheasant



Lebensraum und Biologie

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Fasans erstreckt sich vom Schwarzen Meer durch die Trockengebiete Asiens bis nach China. Schon vor über 2000 Jahren wurden Fasane in Südeuropa als Zier- und Jagdtiere gehalten. Ab dem Mittelalter erfolgte durch Klöster und Adelshäuser eine weitere Ausbreitung des Fasans in Europa und die ersten wildlebenden Populationen etablierten sich. Fasane brauchen offene Bereiche zur Nahrungssuche sowie Gebüsch und Bäume als Deckungsraum und Schlafplatz. Durch jagdlich motivierte Fütterungen und Bestandsaufstockungen können sich Fasane auch in für sie eher ungünstigen Lebensräumen halten.

Die Nestanlage erfolgt fast immer gut versteckt direkt am Boden, selten auch in erhöhter Position. Pflanzliche und tierische Nahrung wird in unterschiedlichen Mengen aufgenommen, dabei sind Sämereien mengenmäßig am wichtigsten. Der Fasan ist ein Standvogel und verbleibt das ganze Jahr im Brutgebiet. Im Sommer sind die Männchen territorial, im Winter schließen sich Fasane zu größeren, gleichgeschlechtlichen Gruppen zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Fasan wurde in 88 Rasterzellen (85,4%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Er fehlt nur in den dicht bebauten Gebieten. In Gewerbegebieten und locker bebauten Siedlungsbereichen kommt er dann vor, wenn einige größere Brachen eingestreut sind.

Graureiher (*Ardea cinerea*) / Grey heron

© Roman Zagler



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

Mit einer Körperlänge von knapp einem Meter, einem Gewicht bis zu zwei Kilogramm und einer Flügelspannweite von knapp zwei Metern, gehört der Graureiher zu den größeren Vertretern der Vogelwelt in Europa. Über Eurasien und Afrika weit verbreitet ist sein Anspruch an den Lebensraum vergleichsweise gering. Die Nähe zu Gewässern mit Flachwasserbereich und ein ausreichendes Nahrungsangebot sind die Mindestvoraussetzungen. Im Winter zwar immer wieder anzutreffen, zieht ein größerer Teil der Graureiher-Population in Richtung wärmerer Gefilde nach Süden.

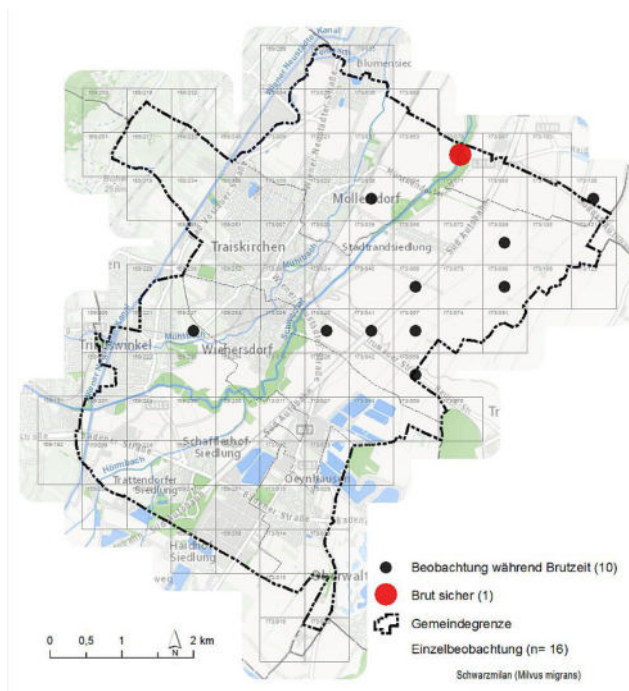
Wie viele Reiherarten brütet auch der Graureiher in Kolonien zumeist im Kronenbereich hoher Bäume. Von April an ca. 25 Tage bebrütet werden die geschlüpften Jungen nach 60 bis 70 Tagen in die Selbstständigkeit entlassen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Graureiher ist ein durchaus häufig zu beobachtender Vogel im Untersuchungsgebiet, jedoch nur bei der Nahrungssuche. Über 700 dokumentierte Beobachtungen mit bis zu elf Exemplaren auf Futtersuche sind belegt. Die größeren Gruppen sind meist auf der Suche nach Mäusen und anderen Kleintieren auf Schwarzbrachen und Stoppeläckern. Brutkolonien sind selten und die nächste bekannte recht weit entfernt.

Umso größer war das Erstaunen bei einer der Frequenzerhebungen im Mai 2016 auf (zuerst nicht identifizierbare) Kots Spuren unter ziemlich großen Schwarzföhren zu stoßen. Schließlich konnte eine kleine Brutkolonie mit mindestens drei Nestern entdeckt werden. Bei einem Kontrollgang im Mai 2017 wurden schließlich mindestens zehn Nester in unmittelbarer Siedlungsnähe entdeckt. Ein Eintrag des Erstautors auf ornitho.at lautet: „mind. 10 Nester, verteilt über 3 große Föhren, wahrscheinlich noch mehr Nester auf den anderen Föhren vorhanden; mindestens 1 Junges gesehen und gehört“. Da diese Vogelart seitens der Fischerei leider als „Schädling“ betrachtet und nur ungern gesehen wird, verzichten wir daher an dieser Stelle aus Vogelschutzgründen auf eine Verbreitungskarte.

Schwarzmilan (*Milvus migrans*) / Black kite



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

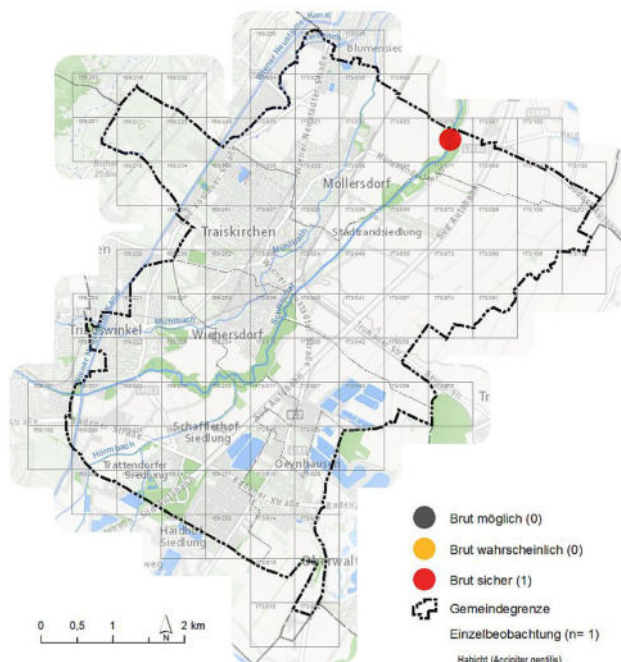
Der Schwarzmilan brütet in lichten Wäldern und ist in auffälliger Weise an Gewässer gebunden. Insbesondere in den großen Flussaue Ostösterreichs (Donau, March-Thaya) kommt er regelmäßig vor.

Der Horst wird entweder neu gebaut oder, wenn er aus dem Vorjahr stammt, ausgebessert. Bevorzugt wird der Horst in hohen Bäumen (Überhälter) oder Randbäumen errichtet, damit ein freier Anflug möglich ist. Der Schwarzmilan hat eine sehr vielfältige Nahrungswahl. Einen großen Anteil an der Ernährung bilden tote oder kranke Fische. Generell wird gerne und oft Aas (z. B. Straßenverkehrsoffer) genommen. Müllplätze und Kompostanlagen werden, soweit vorhanden, regelmäßig aufgesucht. Auch die aktive Jagd, bei der kleine Wirbeltiere und Großinsekten erbeutet werden, spielt eine gewisse Rolle. Schwarzmilane sind Langstreckenzieher und verbringen die Wintermonate in den tropischen Zonen von Afrika. Das Brutgebiet erreichen sie ab Ende März und verlassen es wieder im September.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Schwarzmilan kann schon seit einigen Jahren regelmäßig zur Brutzeit in Traiskirchen beobachtet werden. Hier vor allem östlich der Autobahn und rund um die Kompostieranlage. Ein sicherer Brutnachweis gelang nur ein einziges Mal im Jahr 2014. Der Horst lag auf einer hohen Silberpappel in der Möllersdorfer Schwechatau (weitere Details siehe Sauberer 2015).

Habicht (*Accipiter gentilis*) / Northern goshawk



Lebensraum und Biologie

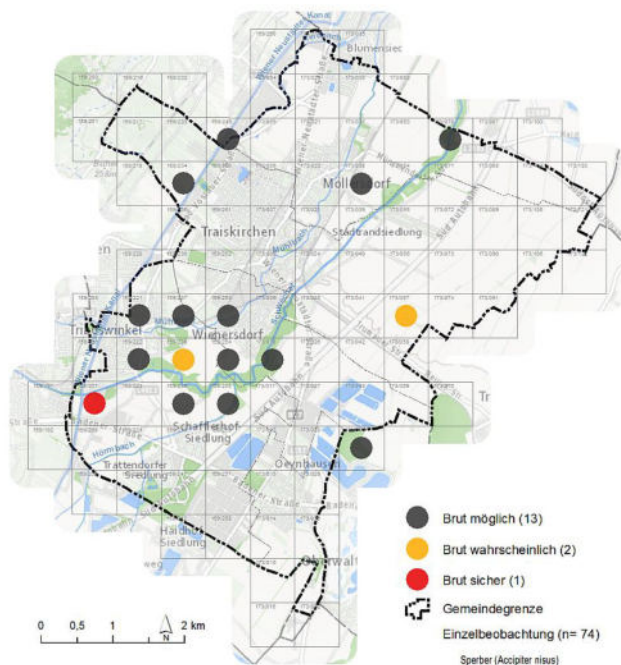
Der Habicht bevorzugt abwechslungsreiche Landschaften mit einem Mosaik aus Wald und offenen Flächen. Die Aktionsräume einzelner Habichte sind sehr groß und schwanken von fünf bis über 60 km². Als Brutplatz wird das möglichst ungestörte Waldesinnere gewählt. Habichte beeinflussen die Populationsdichte und den Bruterfolg des Sperbers, denn sie erbeuten regelmäßig auch Nestlinge der kleineren Schwesternart.

Der Horst wird immer möglichst hoch oben in Bäumen errichtet und über mehrere Jahre genutzt. Als Ansitz- und Überraschungsjäger fangen Habichte v. a. Tauben und vergleichbar große Vogelarten wie etwa Eichelhäher und Krähen. Während der Brutzeit können auch Stare und Drosseln einen höheren prozentualen Anteil an der Habicht-Nahrung erreichen. Die Beutegröße ist geschlechtsspezifisch: das größere Weibchen fängt größere Beutetiere als das kleinere Männchen. Zu einem geringen Prozentsatz werden auch kleine Säuger erbeutet. Die Altvögel verweilen im Winter überwiegend im Brutgebiet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Brutnachweis vom Habicht gelang im Kartierungszeitraum in zwei aufeinanderfolgenden Jahren in einem Waldgebiet an der Schwechat in der KG Möllersdorf (R. Schmid, pers. Mitt.). Da Habichte in der Brutzeit sehr störungsanfällig sind und größere Waldgebiete bevorzugen, ist eine regelmäßige Brut im Gemeindegebiet von Traiskirchen eher unwahrscheinlich.

Sperber (*Accipiter nisus*) / Eurasian sparrowhawk



Lebensraum und Biologie

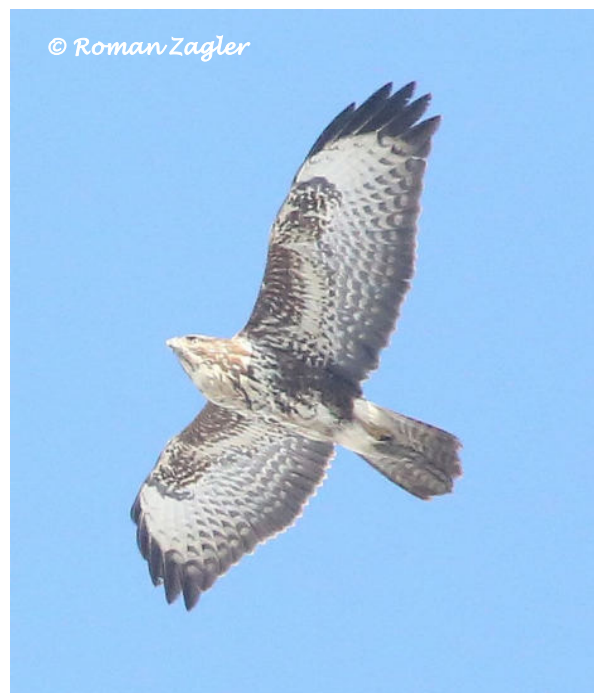
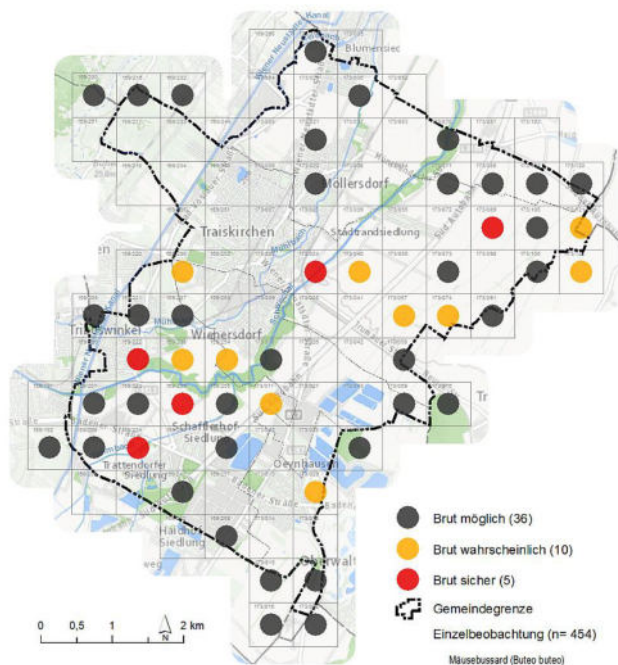
Der Sperber besiedelt sowohl große, geschlossene Waldgebiete als auch wenige Hektar kleine Wäldchen. Als Brutplatz werden oft junge, dichte Waldbestände gewählt („Stangenhölzer“). Das Vorkommen von Habichten beeinflusst stark die Populationsdichte und den Bruterfolg der Sperber. Sperber versuchen nistenden Habichten auszuweichen und brüten nur in größeren Abstand zu diesen (Steiner 2015).

Der Horst wird immer in Bäumen errichtet und liegt in einer Höhe von ca. 2–20 m. Kleinvögel stellen die bei weitem wichtigste Nahrungsgrundlage für Sperber dar. Zu einem geringen Prozentsatz werden auch Mäuse erbeutet. Mitteleuropäische Sperber bleiben im Winter überwiegend im oder nahe dem Brutgebiet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Sperber konnte in 16 Rasterzellen (15,5 %) im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden. Ein sicherer Brutnachweis konnte im Jahr 2014 im Wäldchen in der Hartfeldau erbracht werden. Während der Sperber in der Brutzeit überwiegend in den Wäldern jagt, ist er in den Wintermonaten sehr regelmäßig in den Siedlungsgebieten anzutreffen, da sich hier zu dieser Zeit viele Kleinvögel aufhalten.

Mäusebussard (*Buteo buteo*) / Common buzzard



Lebensraum und Biologie

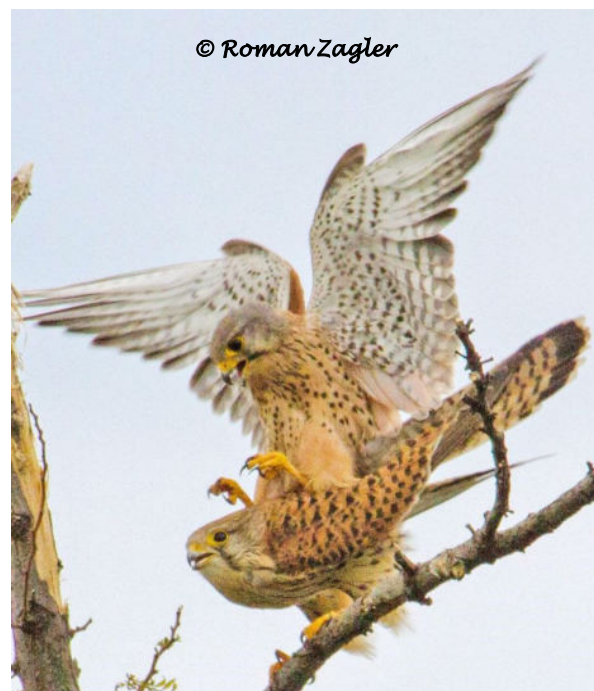
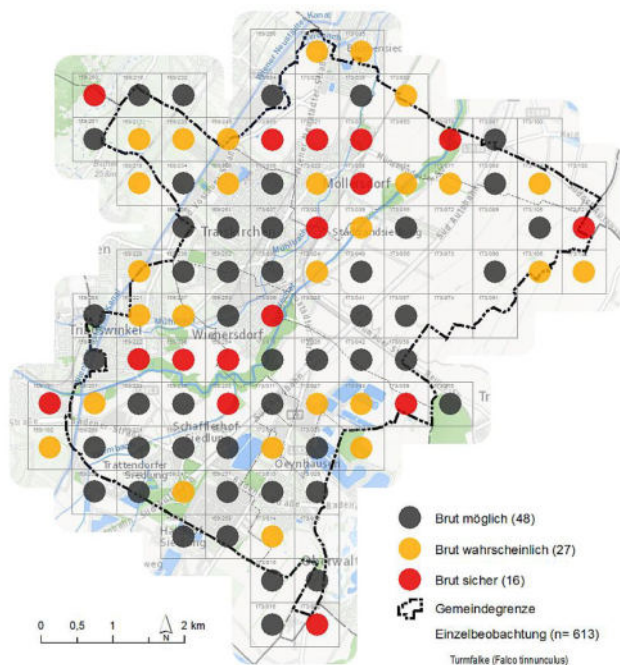
Der Mäusebussard besiedelt sowohl Wälder als auch halboffene Landschaften. Notwendig sind der eine oder andere Baumbestand und nahebei liegende, offene Flächen mit einem ausreichenden Nahrungsangebot (v. a. Feldmäuse).

Der Horst wird fast immer in Bäumen, selten auch im höheren Gebüsch errichtet und liegt in einer Höhe von 2–30 m. Wühlmäuse stellen meistens die wichtigste Nahrungsgrundlage für Mäusebussarde dar. Daneben können aber eine Vielzahl anderer bodenlebender Tierarten, Vögel und Fallwild zeitweise für die Ernährung wichtig sein. Mäusebussarde bleiben im Winter zumindest teilweise im Brutgebiet bzw. weichen sie bei ungünstigen Bedingungen mit einer langen und hohen Schneelage kleinräumig aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Mäusebussard ist mit Sichtungen in 51 Rasterzellen (49,5%) die zweithäufigste Greifvogelart im Untersuchungsgebiet. Er kann nahrungssuchend fast überall beobachtet werden, jedoch meidet er weitgehend die vom Menschen bewohnten Gebiete. Die 51 „besetzten“ Rasterzellen dürfen aber nicht mit eben so viel möglichen Brutpaaren gleichgesetzt werden, sondern sie stellen einfach nur die (maximale) Raumnutzung des Mäusebussards im Untersuchungsgebiet dar. Im Kartierungszeitraum konnten fünf sichere Brutnachweise erbracht werden, zwei im Naturdenkmal Schwechatau, einer an der Schwechat knapp nördlich des Naturdenkmals, einer im Bereich der Mündung des Sagerbachs in die Hörn und ein weiterer in einem isolierten Wäldchen im Ackerbaugebiet östlich der Südbahn.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) / Common kestrel



Lebensraum und Biologie

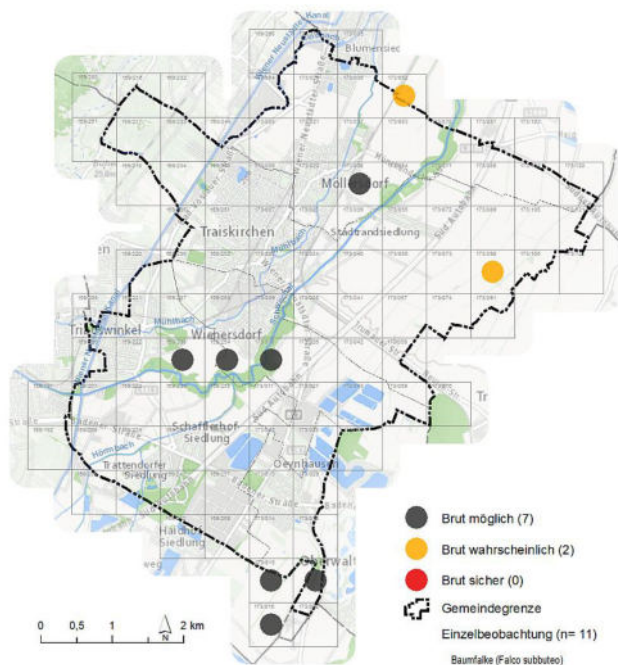
Turmfalken brüten von der Innenstadt in Großstädten bis hin zu stark ländlich geprägten Regionen. Die Fähigkeit sowohl auf Gebäuden als auch auf Bäumen in zumeist vorjährigen Nestern, häufig sind es die von Aaskrähen, zu brüten, erlaubt es dem Turmfalken ein breites Spektrum an Lebensräumen zu besiedeln. Nur große, geschlossene Waldgebiete meidet er.

Eigene Nester werden nicht gebaut, sondern solche von anderen größeren Vogelarten übernommen. Die Eier können aber auch ganz ohne Nistmaterial einfach auf den nackten Boden etwa in einer Mauernische, einem Nistkasten oder einer kleinen Höhle einer Felswand gelegt werden. Schwerpunktmäßig werden kleinere Bodentiere wie v. a. Mäuse erbeutet. Daneben können aber auch Großinsekten und (Jung-)Vögel einen wesentlichen Anteil bei der Ernährung spielen. Turmfalken bleiben im Winter zumindest teilweise im Brutgebiet bzw. weichen sie bei sehr ungünstigen Bedingungen kleinräumig aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Turmfalke ist mit 91 besetzten Rasterzellen (88,3 %) die mit Abstand häufigste Greifvogelart im Untersuchungsgebiet. Insgesamt konnten verstreut über das ganze Gemeindegebiet 16 sichere Brutnachweise erbracht werden. Zumeist wurden die bei der Futterübergabe laut bettelnden Nestlinge und Jungvögel im Horst registriert.

Baumfalke (*Falco subbuteo*) / Eurasian hobby



Lebensraum und Biologie

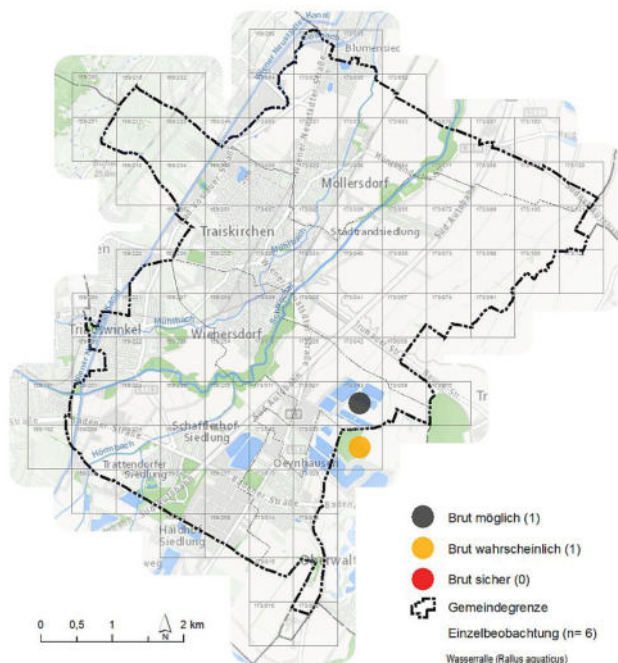
Baumfalken besiedeln halboffene Landschaften. Notwendig sind Altbaumbestände in Form von beispielsweise Waldinseln, Auwäldern oder Baumhecken. Gerne brüten Baumfalken in der Nähe von Gewässern.

Eigene Nester werden nicht gebaut, sondern solche von Krähen, seltener von Ringeltauben, Kolkrahen und Elstern, übernommen. Die wichtigsten Nahrungsquellen während der Brutzeit sind Großinsekten und (Jung-)Vögel die im schnellen Flug gefangen werden. Baumfalken sind Langstreckenzieher, die im südlichen Afrika überwintern.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Baumfalken wurden in neun Rasterzellen (8,7%) des Untersuchungsgebiets registriert. Die konkretesten Bruthinweise stammen aus den Bereichen mit hohen Windschutzhecken in den Ackerbaugebieten von Traiskirchen. Am 16. Mai 2015 wurde in einer Baumhecke östlich der Südautobahn Balz und Beuteübergabe eines Brutpaares beobachtet. Offensichtlich hatte das Männchen einen gerade ausgeflogenen jungen Star erbeutet und dann dem Weibchen übergeben. Am 14. Juni 2015 wurde ein Baumfalkenpaar zwischen der Schwechat und der Aspangbahn an der nördlichen Gemeindegrenze gesichtet, das möglicherweise eine Baumhecke als Brutplatz nutzte. Weitere mögliche Bruthinweise stammen aus der Schwechatau und aus dem südlichsten Bereich des Gemeindegebiets.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*) / Water rail



Lebensraum und Biologie

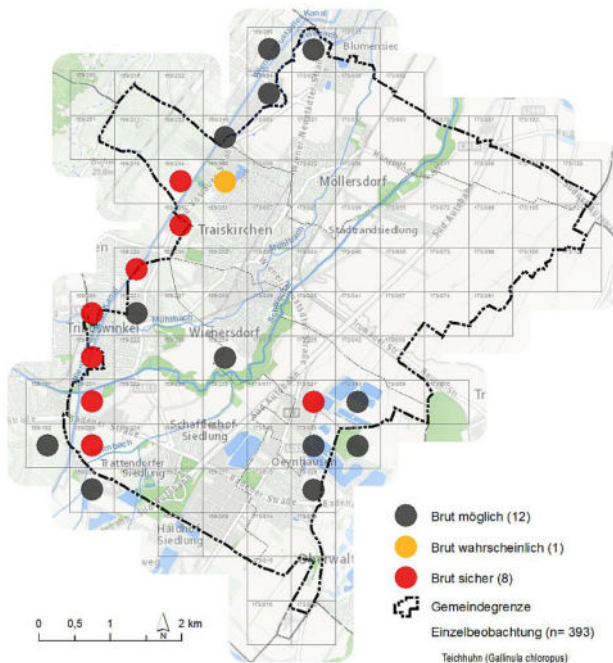
Die sehr scheue Wasserralle verlangt zumindest kleine offene Wasserflächen mit Schilf und daran anschließend dicht bewachsene Randzonen. Selbst kleinste Schilfflächen könnten schon als Habitat dienen. Von Island bis Japan verbreitet ist sie in Österreich zumeist ein Zug- oder Strichvogel, selten überwintern auch Wasserrallen hier. Je nach Habitatqualität sind 1–6 Paare pro 10 ha zu finden.

Der drosselgroße Vogel ernährt sich vor allem von kleinen Fischen, Krebstieren, Weichtieren, Insekten und deren Larven. Grundsätzlich das ganze Jahr rufend, beginnt die Balz im Februar, die Eiablage startet jedoch erst im Mai. Nach drei Wochen Brutzeit werden die Nestflüchter bereits nach weiteren 3–4 Wochen selbstständig.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Es gibt im Untersuchungsgebiet zwar recht viele Teiche mit schilfbewachsenen Uferbereichen, jedoch sind diese kaum jemals störungsfrei. Zu viele Störungen bei zu wenigen Rückzugsmöglichkeiten sind daher der Grund, dass die sechs Beobachtungen aus dem April 2015 die einzigen der letzten fünf Jahre waren. Über einen Zeitraum von zwei Wochen konnten immer wieder ein bis zwei Wasserrallen durch ihre Rufe festgestellt werden. Die Schilfflächen an diesen Fischteichen stellen wohl das Minimalhabitat für eine Besiedlung dar. Die nur wenige Meter entfernte Zufahrtsstraße zu einem Reitstall, sowie die Fischereitätigkeit sind für zahlreiche Beunruhigungen verantwortlich, so dass es unklar bleibt, ob die Wasserralle hier tatsächlich auch gebrütet hat.

Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) / Common moorhen



Lebensraum und Biologie

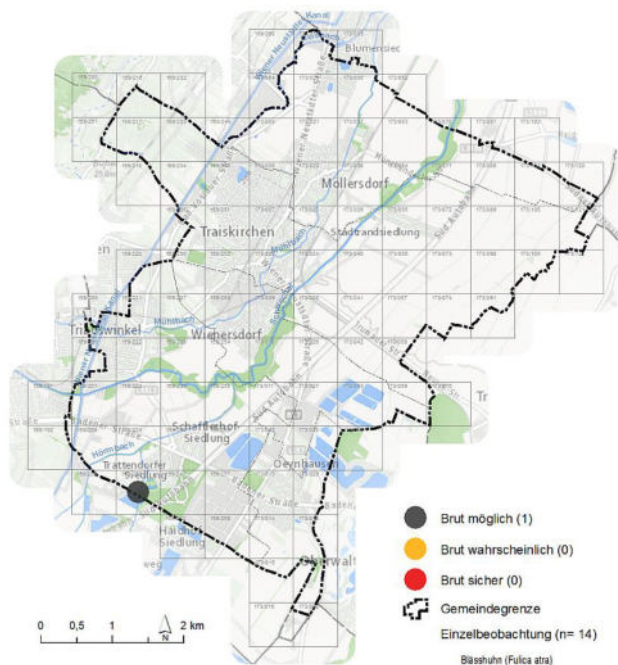
Teichhühner sind strikt an stehende oder langsam fließende Gewässer gebunden. Diese müssen aber Verlandungszonen oder dicht bewachsene Ufer aufweisen. Teichhühnern reichen dabei schon sehr kleine Gewässer mit wenigen hundert Quadratmetern aus, um hier zu brüten. Da das Teichhuhn zur Familie der Rallen gehört, wird in letzter Zeit vermehrt der passendere Name Teichralle verwendet.

Das Nest wird normalerweise gut verdeckt in der Ufervegetation an der Wasserstandsline oder nur knapp darüber errichtet. Die Eiablage findet frühestens im April statt. Teichhühner sind omnivor, sie nehmen also pflanzliche und tierische Nahrung gleichermaßen auf. Solange das Gewässer nicht zufriert, bleiben Teichhühner das ganze Jahr im Brutgebiet. Andernfalls weichen sie auf naheliegende nicht zugefrorene Gewässer aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Teichhühner konnten in 21 Rasterzellen (20,4%) des Untersuchungsgebiets in der Brutzeit nachgewiesen werden. Zahlreiche sichere Brutnachweise gelangen am Wiener Neustädter Kanal, einer an einem Fischteich in Wippersdorf. Weitere brutzeitliche Beobachtungen stammen von einigen anderen Teichen und aus dem Naturdenkmal Schwechatau.

Blässhuhn (*Fulica atra*) / Eurasian coot



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

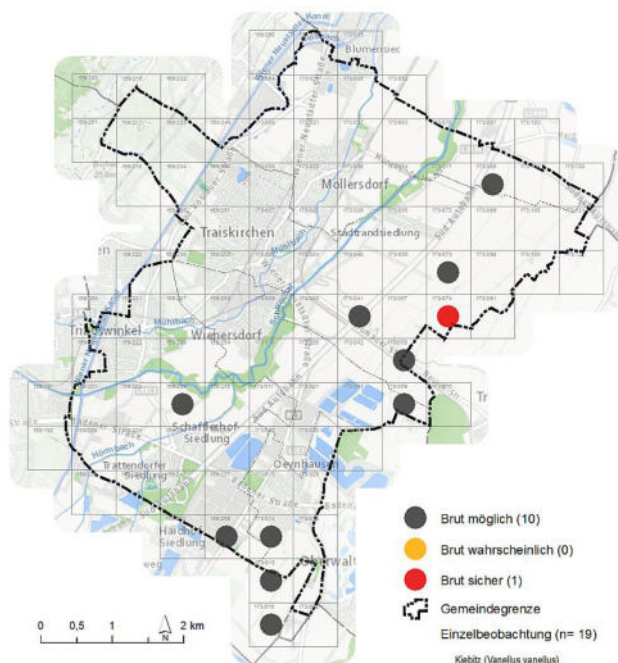
Das Blässhuhn gehört zur Familie der Rallen und bevorzugt stehendes oder leicht fließendes, nährstoffreiches Wasser. Als Nistplatz werden Röhricht oder ins Wasser ragende Gebüsche benötigt, die Größe des Gewässers ist zweitrangig. Das Blässhuhn ist über große Teile Eurasiens und Australiens verbreitet.

Reviere werden meist im Spätwinter besetzt. Nach etwa drei Wochen Brutzeit bleiben die kleinen Nestflüchter noch etwa acht Wochen bei ihren Eltern. Je nach Strenge des Winters sind Blässhühner entweder Stand-, Strich- oder Zugvögel. Das Blässhuhn ist omnivor mit vegetarischem Schwerpunkt. Die Vögel profitieren dabei vom menschlichen Einfluss durch Eutrophierung, Schaffung künstlicher Gewässer und vermindertem Jagddruck sowie der Ausbreitung der Dreikantmuschel.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Obwohl es in der Gemeinde Traiskirchen viele eutrophe Wasserflächen gibt, konnten bisher lediglich nur in einer Rasterzelle Blässhühner während der Brutzeit beobachtet werden. Auch Nistplätze wären eigentlich genug vorhanden. Ein Blick über den Untersuchungsraum hinaus zeigt, dass das Blässhuhn in der näheren Umgebung (Münchendorf, Schönau an der Triesting, Biedermannsdorf, Sollenau) an etlichen Gewässern erfolgreich brütet.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*) / Northern lapwing



Lebensraum und Biologie

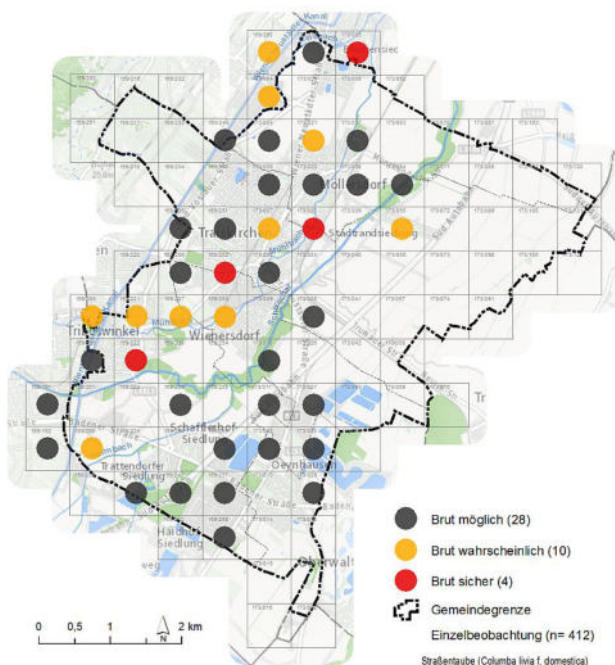
Der auffallend schwarz-weiß gefärbte Kiebitz ist mit seinen breit gerundeten Flügeln und der sogenannten „Federhülle“ am Kopf ein unverkennbarer Brutvogel der Niederungen von Schottland bis in den fernen Osten. In Österreich kann er außerhalb des Gebirges und der höheren Lagen des Mühl- und Waldviertels nahezu überall angetroffen werden. Kiebitze benötigen als Bruthabitat Flächen mit kurzer oder spärlicher Vegetation, wie etwa Wiesen, Weiden, Äcker, Heiden oder Moore.

Kiebitz-Männchen zeigen mit schon von weitem zu sehenden, spektakulären Balzflügen ihr Revier an. Kiebitze brüten in kleineren Gruppen am Boden. Das Nest ist eine einfache Mulde. Aufgrund dieser Ungeschütztheit schwankt der Bestand der Zugvogelart je nach Witterung grundsätzlich stark. Die Intensivierung der Landwirtschaft und insbesondere der Verlust von Feuchtwiesen haben ihr übriges zum starken Rückgang der Art beigetragen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Kiebitz kann im Untersuchungsgebiet regelmäßig vor allem in den ausgedehnten Ackerbaubereichen im Osten und Süden angetroffen werden. In insgesamt elf Sextanten (10,7%) wurden Kiebitze brützeitlich beobachtet. Zumeist etablierten Kiebitze ihre Reviere in frisch bestellten Hackfruchtäckern. So stammt der einzige Brutnachweis im Kartierungszeitraum mit zwei gerade erst geschlüpften Jungkiebitzen von einem Kürbisfeld nahe der Gemeindegrenze zu Trumau aus dem Jahr 2016 (R. Schmid, pers. Mitt.). Die nächsten sicheren Brutnachweise stammen nur wenige Kilometer entfernt aus den Gemeinden Bad Vöslau und Oberwaltersdorf.

Straßentaube (*Columba livia forma domestica*) / Feral pigeon



Lebensraum und Biologie

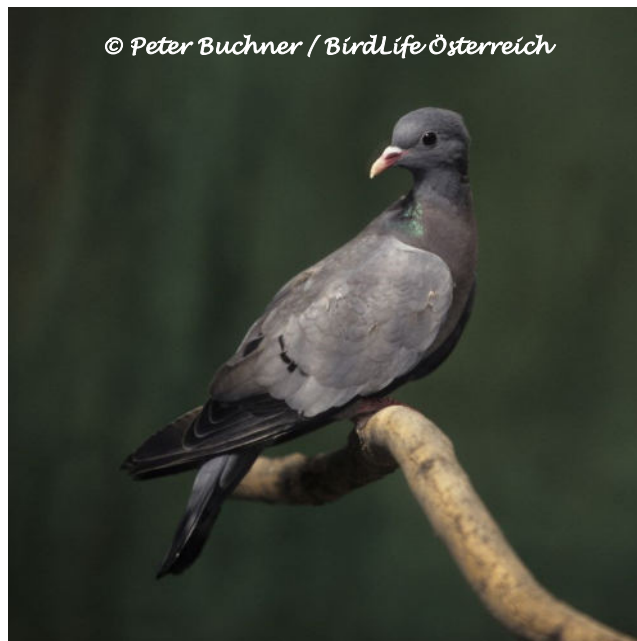
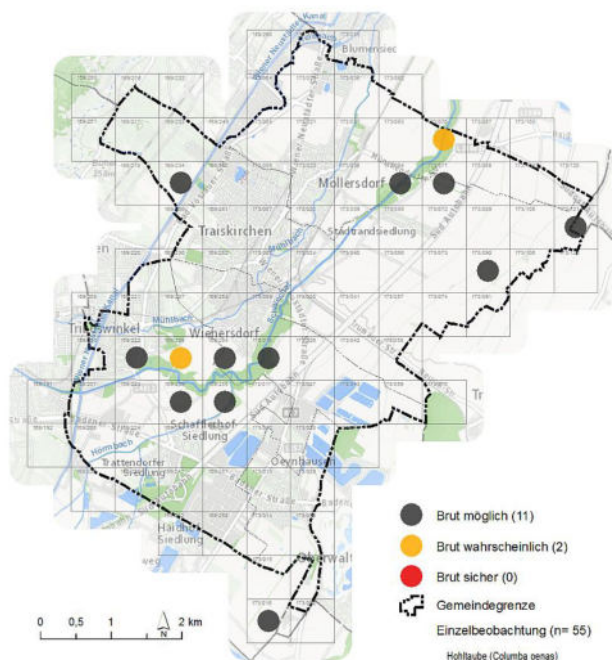
Die Straßentaube ist die domestizierte und sekundär verwilderte Form der wildlebenden Felsentaube. Straßentauben sind Kulturfolger und nutzen das reichlich vorhandene Nahrungsangebot in den Dörfern und Städten.

Die Nester werden an allen möglichen Orten in verborgenen Nischen, Höhlen und Halbhöhlen errichtet. Straßentauben brüten oft in Kolonien und zu jeder Jahreszeit. Erstaunlicherweise gibt es sogar im Hochwinter Beobachtungen von aktiven Nestern. Die Nahrungsaufnahme der Straßentauben ist fast durchwegs vegetarisch. Das am schnellsten zu erreichende und häufigste Futter wird dabei bevorzugt aufgenommen. In Städten spielen Brot- und Gebäckreste eine große Rolle. Ab und zu werden kleine Schnecken, Spinnen und Insekten aufgepickt. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später mit einem Samenbrei gefüttert. Straßentauben verbringen das ganze Jahr im Brutgebiet, sind also Standvögel.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Straßentaube wurde in 42 Rasterzellen (40,8%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Als Kulturfolger kommt sie in Siedlungs- und Gewerbegebieten, Kläranlagen, bei einzeln stehenden Gehöften und sonstigen Bauwerken vor. Da Straßentauben Futter nicht sichtbar transportieren und die Nester meist sehr verborgen angelegt werden, sind sichere Brutnachweise oft nur durch die charakteristischen, sirrenden Bettelrufe der Nestlinge und Jungvögel zu erbringen.

Hohltaube (*Columba oenas*) / Stock dove



Lebensraum und Biologie

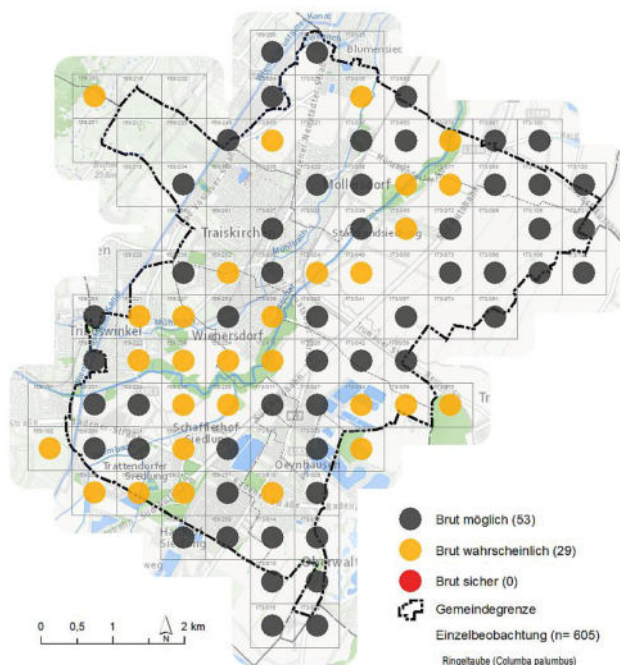
Hohltauben brüten sowohl in geschlossenen Wäldern als auch in halboffenen Landschaften. Notwendig sind Bäume, die eine passend große Bruthöhle aufweisen. Gerne werden alte Schwarzspechthöhlen genutzt, d.h. dementsprechend große Altbaumbestände sind für eine Brutansiedlung der Hohltaube notwendig.

Die Nester werden je nach Lage der Baumhöhle in bis zu 25 m Höhe errichtet. Hohltauben ernähren sich von diversen Früchten, Samen und anderen Pflanzenteilen. Sie unternehmen oft weite Nahrungsflüge vom Brutplatz aus, um futterreiche Plätze zu erreichen. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später auch mit kleinen Samen gefüttert. Hohltauben sind Teilzieher und weichen ungünstigen Witterungsbedingungen, v. a. langandauernden Schneelagen, aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Hohltauben wurden in 13 Rasterzellen (12,6%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Konkrete Bruthinweise liegen aus dem Naturdenkmal Schwechatau und der Möllersdorfer Schwechatau vor. Bei den anderen Sichtungen könnte es sich teilweise auch um nahrungssuchende Individuen handeln.

Ringeltaube (*Columba palumbus*) / Common wood pigeon



Lebensraum und Biologie

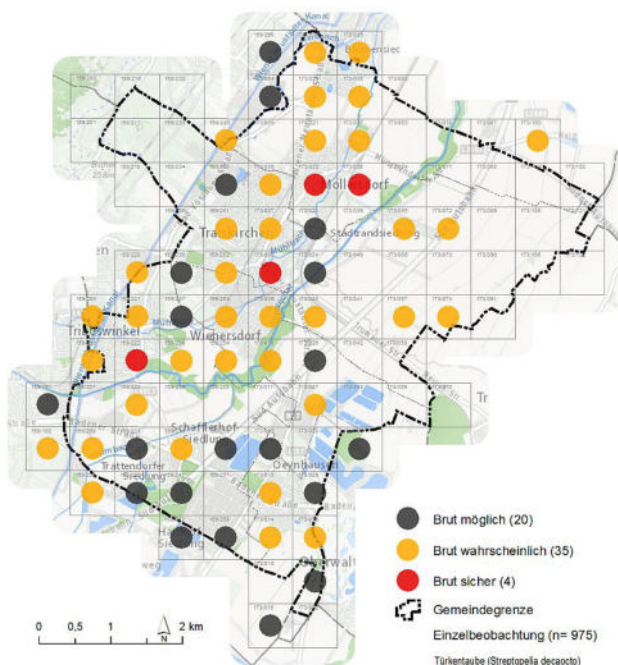
Ringeltauben stellen an ihren Lebensraum keinen sehr großen Anspruch. Sie brauchen Bäume oder zumindest höhere Sträucher, um darin ihr Nest anzulegen und ausreichend Sämereien und Früchte zur Ernährung. Daher können Ringeltauben in Wäldern, Siedlungsgebieten und halboffenen Landschaften brüten.

Die Nester werden meist in 2–20 m Höhe in Gehölzen errichtet. In weitgehend baumlosen Gegenden werden Nester sogar in Zwergsträuchern am Boden gebaut. Wichtig dabei ist ein guter Sichtschutz durch Astwerk oder Blätter. Ringeltauben ernähren sich von diversen Früchten, Samen und anderen Pflanzenteilen. Tierische Nahrung wie etwa Schildläuse und Raupen spielt nur eine sehr untergeordnete Rolle. Die Nestlinge werden mit Kropfmilch gefüttert. Ringeltauben sind Kurzstreckenzieher und verbringen die Wintermonate überwiegend in Südwesteuropa. Sie verlassen ihr Brutgebiet im Oktober und kehren im März wieder dorthin zurück, zunehmend gibt es aber überwinternde Individuen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Ringeltauben wurden in 82 Rasterzellen (79,6%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Ringeltauben nisten in allen größeren und kleineren Waldgebieten, aber auch in den Windschutzhecken östlich der Südautobahn und regelmäßig auch in Siedlungsgebieten mit zumindest einzelnen Bäumen, die zur Nestanlage taugen.

Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) / Eurasian collared dove



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

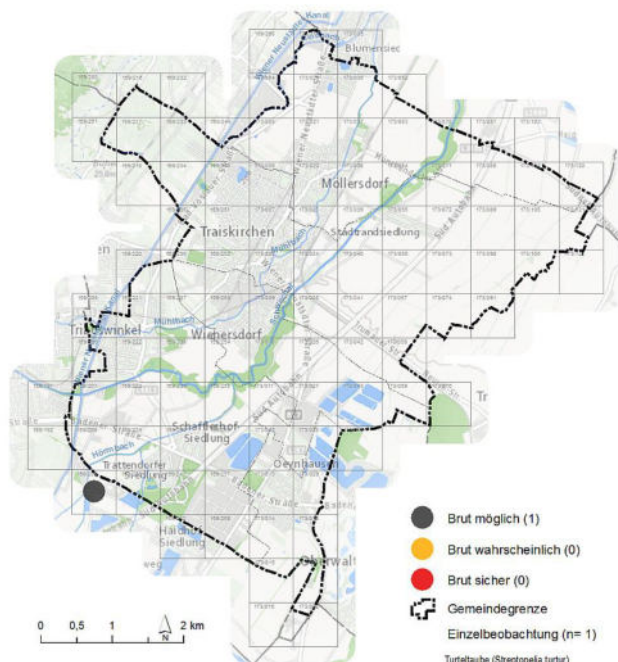
Die Türkentaube hat sich erst seit den 1920er-Jahren von Kleinasien aus bis nach Mitteleuropa ausgebreitet. Österreich wurde in den 1940er-Jahren besiedelt und bereits 13 Jahre später konnten die ersten Bruten der Türkentaube in England festgestellt werden. Spanien und Portugal wurden hingegen erst im 21. Jahrhundert flächig besiedelt. Türkentauben sind Kulturfolger und nutzen das reichlich vorhandene Nahrungsangebot in den Dörfern und Städten. Im Gegensatz zur Straßentaube sind sie aber territorial und brüten nie in Kolonien.

Die Nester werden meist in 2–10 m Höhe oft nahe des Stammes in Nadel- und Laubbäumen errichtet. Manchmal können auch Nischen oder Vorsprünge an Gebäuden oder Kletterpflanzen zur Nestanlage genutzt werden. Türkentauben ernähren sich rein pflanzlich von diversen Samen und Früchten. Wie bei der Straßentaube wird das am schnellsten zu erreichende und häufigste Futter bevorzugt aufgenommen, daher besuchen Türkentauben auch regelmäßig Futterstellen im Siedlungsgebiet. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später mit vorgequollenen Vegetabilien gefüttert. Türkentauben verbringen das ganze Jahr im Brutgebiet, sie sind also Standvögel.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Türkentaube wurde in 59 Rasterzellen (57,3 %) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Es zeigt sich eine deutliche Bindung an Siedlungs- und Gewerbegebiete. In gartenreichen Siedlungen kann die Revierdichte der Türkentaube ziemlich hoch sein. So etwa wurden am 27.4.2014 in der Rasterzelle 159/240 (Schafflerhofsiedlung und Nordrand der Tattendorfer Siedlung) vier Brutpaare und mindestens sieben weitere revieranzeigende Männchen festgestellt.

Turteltaube (*Streptopelia turtur*) / European turtle dove



Lebensraum und Biologie

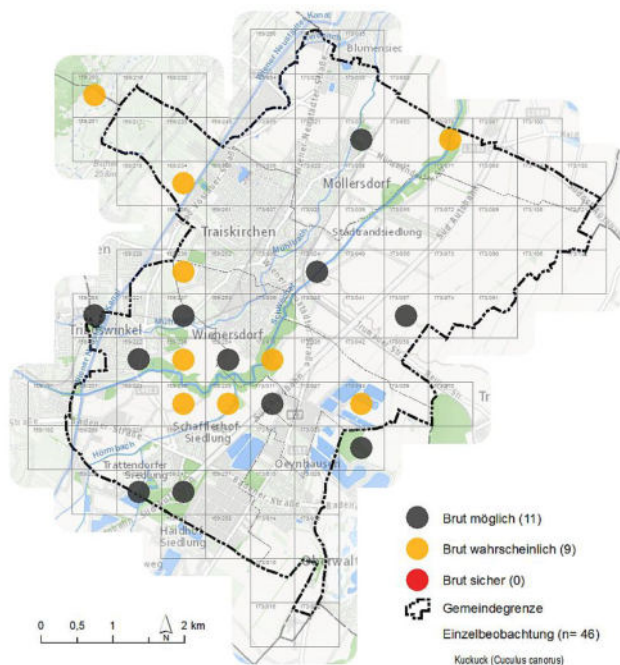
Die Turteltaube ist ursprünglich ein Bewohner der Waldsteppen. Die vom Menschen gestaltete halboffene Kulturlandschaft bietet strukturell ähnliche Bedingungen wie der Ursprungslebensraum. Auch in durch Lichtungen aufgelockerten Wäldern kann man sie ab und zu antreffen. Gerne brütet sie im Nahbereich von Gewässern.

Die Nester werden im Gebüsch, auf Einzelbäumen, an Waldrändern oder Waldlichtungen meist in 1,5–5 m Höhe, selten auch höher oder tiefer, oft im unteren Kronenbereich errichtet. Eine besondere Vorliebe als Niststandort haben Turteltauben für Dornsträucher, wie den Weißdorn. Turteltauben ernähren sich rein pflanzlich von diversen Samen, Pflanzenteilen und Früchten. Die Nestlinge werden zunächst mit Kropfmilch und später mit Sämereien gefüttert. Turteltauben sind Langstreckenzieher und verbringen die Wintermonate in den afrikanischen Savannengebieten.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Im Kartierungszeitraum konnte nur ein einziges Mal eine revieranzeigende Turteltaube in einem passenden Lebensraum gefunden werden. Es handelt sich damit um eine der allerseltensten Brutvogelarten des Untersuchungsgebiets. Auch international zählt die Turteltaube mittlerweile zu den großen „Sorgenkindern“. In vielen europäischen Staaten sind die Populationen dieser Art dramatisch eingebrochen. Die Ursachen dafür sind vermutlich komplex. Ein Zusammenwirken von Lebensraumverschlechterungen, enormen Verlusten während des Zugs (Jagd, Vogelfang), aber auch Nahrungsmangel in den Überwinterungsgebieten, ist wahrscheinlich.

Kuckuck (*Cuculus canorus*) / Common cuckoo



© Roman Zagler



Lebensraum und Biologie

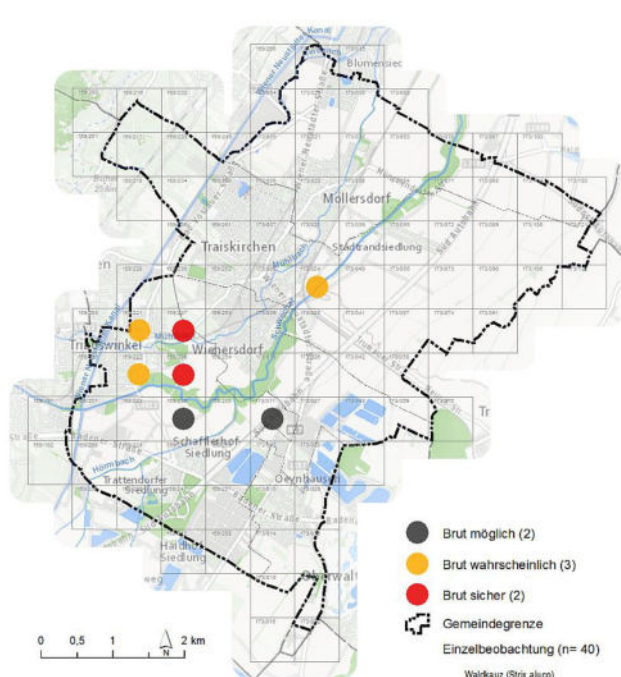
Der über fast ganz Eurasien verbreitete Kuckuck ist der einzige hierzulande heimische Brutparasit. Der etwa taubengroße Zugvogel ist durch den auffälligen Ruf des Männchens zumindest akustisch unverkennbar. Er bewohnt fast alle möglichen Lebensräume und ist dabei in erster Linie nur an das Vorkommen seiner Wirtsvögel gebunden. Dementsprechend schwanken auch die Reviergrößen von 10 bis 150 ha. Die Wirtsvögel sind allesamt erheblich kleiner als der Kuckuck selbst.

Etwa Ende April beginnen die zuvor aus dem südlichen Afrika eingetroffenen Langstreckenzieher mit der Eiablage. Bevorzugte parasitierte Arten stellen in Mitteleuropa beispielsweise Bachstelze, Zaunkönig, Hausrotschwanz, Neuntöter und verschiedene Rohrsängerarten dar. Insgesamt konnten schon bei etwa 50 Vogelarten erfolgreiche Kuckucksbruten nachgewiesen werden. Die Eier sind dabei farblich und von der Größe her an die Wirtsvogelart angepasst.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Da schon das grundsätzliche Auffinden von Bruten meist dem Zufall überlassen ist, stellt der sichere Nachweis einer Kuckucksbrut einen echten Glückstreffer dar. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass ein solcher nicht erbracht werden konnte. Zwar wurde der Kuckuck in insgesamt 20 Rasterzellen (19,5%) registriert, jedoch in nur neun Rasterzellen (8,7%) gilt eine Brut als wahrscheinlich. Von 2014 bis 2017 konnte der erste Ruf jeweils in der letzten Aprilwoche gehört werden. Bevorzugter Lebensraum im Untersuchungsgebiet ist eindeutig der Wald bzw. der Bereich an und um die Traiskirchner Gewässer. Die Verteilung der Beobachtungen passt im Untersuchungsgebiet mit der Verbreitung der Wirtsvögel der auf ornitho.at für Österreich dokumentierten Bruten (vor allem Hausrotschwänze, Amseln und Bachstelzen, aber auch der Grauschnäpper oder Sumpfrohrsänger) gut überein.

Waldkauz (*Strix aluco*) / Tawny owl



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

Der nachtaktive Waldkauz ist in den Laub- und Mischwäldern Europas und Westsibiriens verbreitet, mit einem kleinen, disjunkten Areal in Zentralasien. Mit einem halben Kilo Gewicht und etwas mehr als einem halben Meter Flügelspannweite zählt er zu den mittelgroßen Eulen und ist die am weitesten verbreitete Eulenart Österreichs.

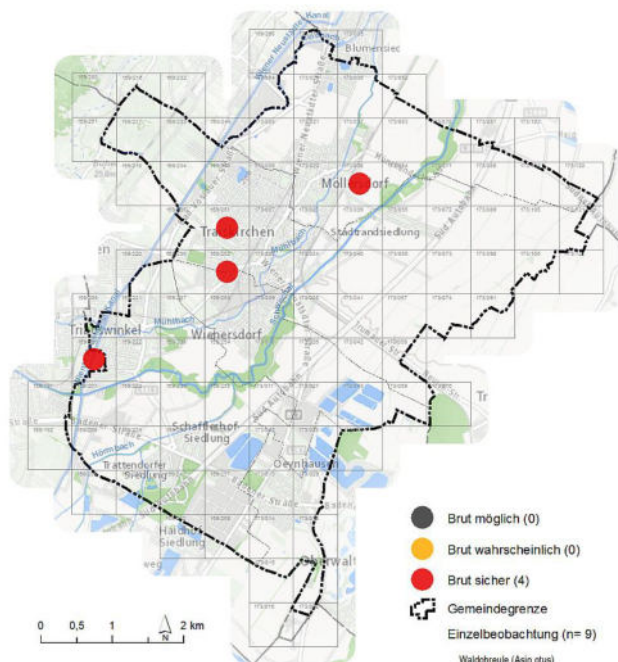
Der Waldkauz ist hauptsächlich Wartenjäger, der aber regelmäßig offene Teile seines Jagdgebietes im Zickzackflug absucht und zur Beutelokalisierung sogar rütteln kann. Im Winter werden auch Baumhöhlen nach etwaiger Nahrung abgesucht. Das Nahrungsspektrum ist vielfältig, es dominieren aber mit großem Abstand Mäuse. Daneben werden regelmäßig auch Vögel gejagt, bis hin zur Größe einer Taube. Die äußerst standortstreuen, nachtaktiven Vögel sind monogam und verpaaren sich auf Lebenszeit. Gewöhnlich ab März beginnt die Brut, die ersten Jungen schlüpfen nach etwa vier Wochen. Nach weiteren 4–5 Wochen werden sie zu Ästlingen und nach etwa 100 Tagen müssen sie selbstständig auf Futtersuche gehen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Waldkauz ist wahrscheinlich weiter verbreitet als die Verbreitungskarte vermuten lässt. Aufgrund seiner nächtlichen Aktivitätszeit und der guten Tarnung am Tag ist eine Beobachtung schwierig. Lediglich während der Balz sind die abendlichen Rufe zu hören. Balzrufe in der Schwechatau sowie vom Friedhof in Tribuswinkel sind jedoch keine Seltenheit und wahrscheinlich wäre der Waldkauz bei zusätzlichen Begehungen in der Dämmerung auch in anderen Teilen des Untersuchungsgebietes nachweisbar.

Im Jahr 2013 und 2015 konnten im Schlosspark Tribuswinkel Ästlinge beobachtet werden. Ein Eintrag des Zweitautors auf ornitho.at lautet: „Ein Elterntier sitzt in nicht einmal 2 m Höhe stammnah auf Rosskastanie, streift ab und erregt damit die ganze Amselbevölkerung in der Umgebung. Gleichzeitig hüpfte auf einem Nachbarbaum ein noch flauschiger Jungkauz ein paar Äste weiter“.

Waldohreule (*Asio otus*) / Long-eared owl



Lebensraum und Biologie

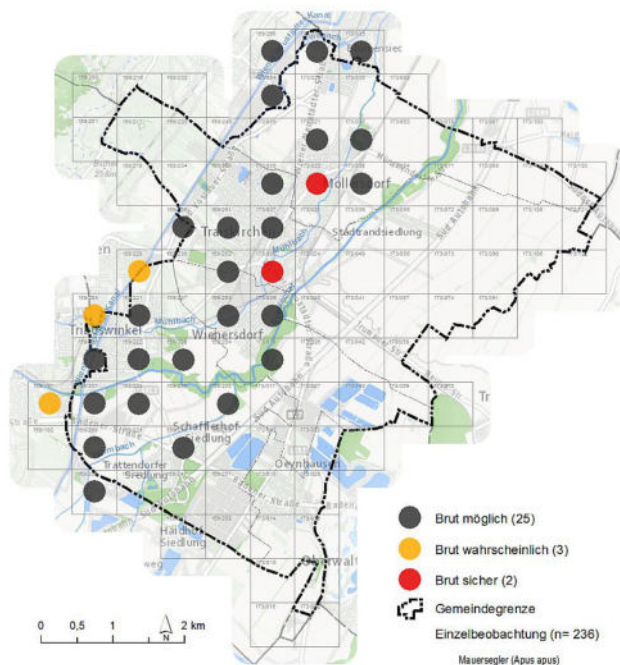
Die Waldohreule hat knapp die Größe eines Waldkauzes, ist jedoch wesentlich schlanker. Sie ist über weite Teile Eurasiens und Nordamerikas verbreitet. Sie bewohnt vor allem Gebiete mit niedrigem Pflanzenwuchs und ist daher in Mitteleuropa ein Vogel der offenen Kulturlandschaft. Dem entsprechend stehen vor allem Mäuse und Vögel (v.a. Haussperlinge) dieser Landschaft auf dem Speisplan und werden im Gleitflug erspäht.

Waldohreulen bauen ihre Nester nicht selbst, sondern es werden vorjährige Nester von Aaskrähen und Elstern bevorzugt übernommen. Der Brutzeitbeginn hängt stark von der Verfügbarkeit von Mäusen ab. Je mehr Mäuse vorhanden sind, desto früher beginnt die Brutsaison, in der Regel jedoch im April. Nach vier Wochen Brut und fünf Wochen Ästlingszeit sind die Jungeulen flugtüchtig.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Waldohreule ist ein zwar seltener, aber konstanter Brutvogel in der Gemeinde Traiskirchen. Praktisch jedes Jahr konnten Jungvögel registriert werden, da deren laute und anhaltende Bettelrufe über hunderte Meter zu vernehmen sind. 2014 kam es zu einer dokumentierten Brut in Tribuswinkel, 2015 in Möllersdorf sowie 2016 und 2017 in Traiskirchen. Die jeweiligen Brutplätze lagen im Siedlungsgebiet. Jeweils 2–3 Ästlinge konnten hier Mitte bis Ende Mai aus nächster Nähe beobachtet werden.

Mauersegler (*Apus apus*) / Common swift



Lebensraum und Biologie

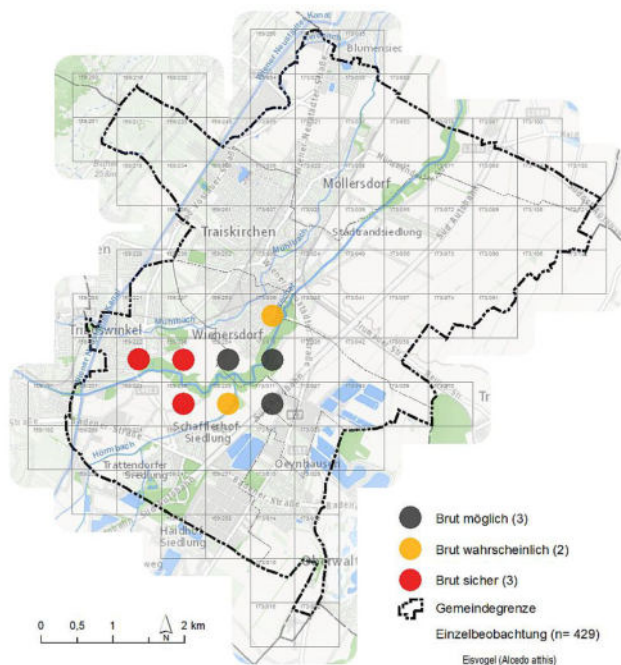
Mauersegler sind perfekte Flieger und verbringen, außer während der Brutperiode, kaum jemals Zeit auf festem Grund. Nahrungs- und Wasseraufnahme, Paarung und teilweise sogar der Schlaf, werden „im Flug“ erledigt. Ursprünglich ein Spalten- und Kleinhöhlenbrüter in Felswänden und Bäumen hat sich der Mauersegler heutzutage als Kulturfolger dem Menschen angeschlossen. Bauwerke jeglicher Art können genutzt werden, jedoch nur wenn Hohlräume vorhanden sind, die durch schmale Einfluglöcher erreicht werden können.

Das Nest wird im hintersten Teil des Hohlraums angelegt und besteht aus feinen Teilchen, die mit Speichel verklebt werden. Mauersegler nisten gerne in größeren Kolonien. Ausschließliche Nahrungsgrundlage sind Insekten, die im Flug mit weit geöffnetem Schnabel gefangen werden. Die Insekten werden im Kehlsack gesammelt, zu einem Ballen geformt und so an die Nestlinge verfüttert. Mauersegler sind Zugvögel, die ihre Brutgebiete bereits ab Ende Juli wieder verlassen und im April zurückkehren. Die Wintermonate verbringen sie im tropischen und südlichen Afrika.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mauersegler wurden in 29,1% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets als brutverdächtig eingestuft, jedoch sind etliche dieser Beobachtungen wohl nur als „nahrungssuchend“ zu interpretieren. Ein sicherer Brutnachweis gelang in der Beobachtungsperiode in einem mehrstöckigen Wohnhaus in Möllersdorf und ein weiterer in der Nikolauskirche am Hauptplatz von Traiskirchen (R. Schmid, pers. Mitt.).

Eisvogel (*Alcedo atthis*) / Common kingfisher



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

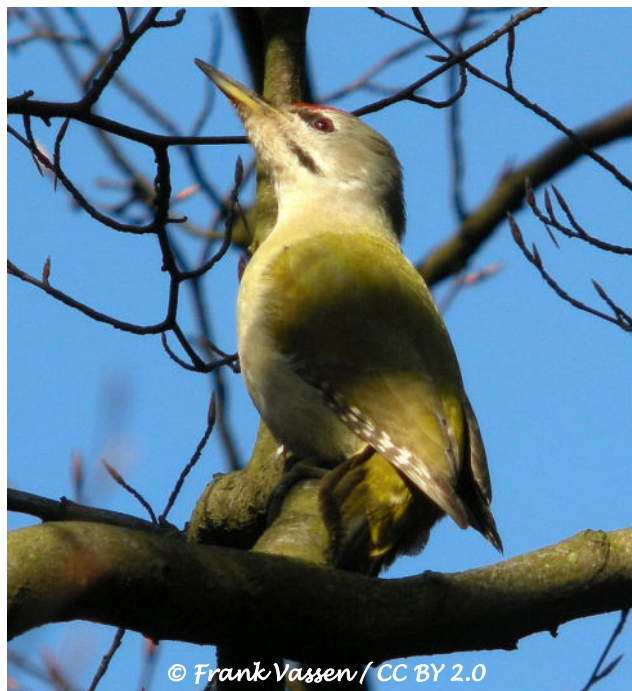
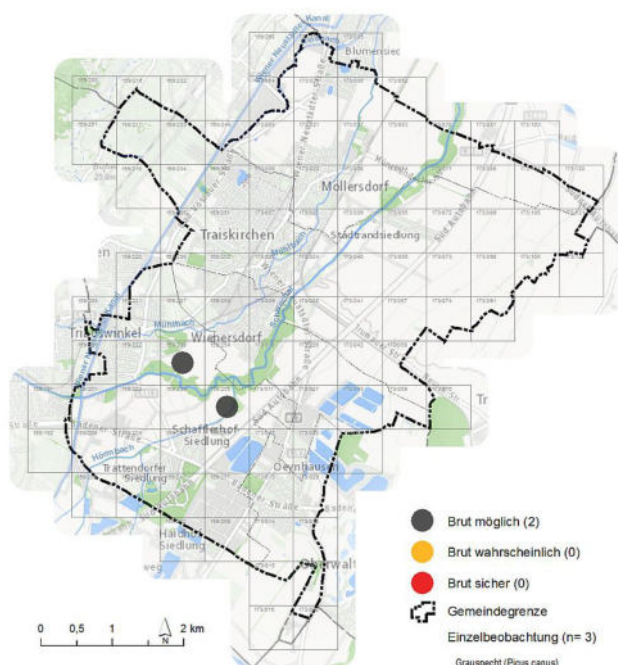
Der Eisvogel ist ein unverwechselbarer Vertreter der europäischen Vogelwelt der Fließgewässer tiefer und mittlerer Lagen. Der von Irland bis Indonesien vorkommende farbenprächige Vogel ist als Fischer und Höhlenbrüter an naturnahe, dynamische Gewässer mit ausreichend Sitzwarten, langsam fließenden Strecken und Steilufern gebunden. Aufgrund wasserbaulicher Maßnahmen ist es jedoch im 20. Jahrhundert zu einem erheblichen Mangel an Nistplätzen gekommen.

Mehrere Bruten pro Jahr sind möglich, wobei Bigamie und Schachtelbruten vorkommen. Paarbildung erfolgt bereits am Ende des Winters, der Brutbeginn meist im April. Die ersten Jungvögel sind ab Ende Mai beobachtbar. Je nach Strenge des Winters und der damit verbundenen Eisbildung variieren die Bestände stark.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Eisvögel sind im Untersuchungsgebiet entlang der Schwechat relativ einfach zu beobachten. Bei der Nahrungssuche sind sie sowohl in den verbauten Streckenabschnitten (oberhalb der „weißen“ Brücke und unterhalb der B17 zu beobachten) als auch in dem naturnahen, dynamischen Bereich des Naturdenkmals anzutreffen. Insbesondere im Winter können auch der Wiener Neustädter Kanal, der Mühlbach und andere Gewässer als Nahrungsreviere dienen. Im Kartierungszeitraum wurde im Jahr 2015 eine Brut in einem Prallhang im Bereich des Naturdenkmals Schwechatau nachgewiesen. Seitdem brütet ein Paar regelmäßig an dieser Stelle in etwa 2 m Höhe, 2017 in direkter Nachbarschaft zu einer Wasseramsel. An zwei weiteren Stellen im Naturdenkmal wurde je ein Pärchen, einmal auch der Beginn des Baus einer Bruthöhle nahe der B17 beobachtet. Insgesamt beherbergt das Naturdenkmal Schwechatau drei bis höchstens vier Brutpaare des Eisvogels (Sauberer & Prinz 2017).

Grauspecht (*Picus canus*) / Grey-headed woodpecker



© Frank Vassen / CC BY 2.0

Lebensraum und Biologie

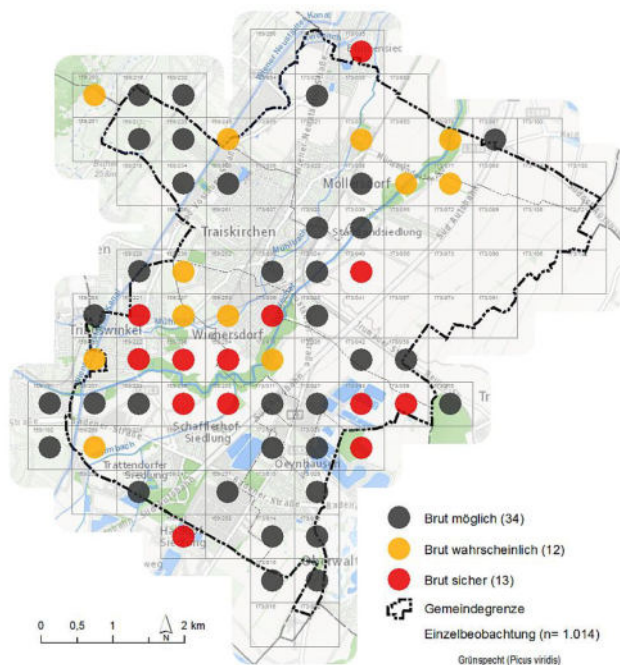
Grauspechte besiedeln gut strukturierte Wälder, die eingestreut offenere Bereiche wie Schlagflächen, gehölzarme Steinschlaggrinnen, Wiesen oder Schneisen aufweisen. Ausreichend Altbaumbestände zur Nestanlage sind notwendig. Der Grauspecht ist in Österreich im Gegensatz zum Grünspecht weitaus lückiger verbreitet und im pannonischen Tiefland generell sehr selten.

Grauspechte nutzen gerne ältere Höhlen, zimmern sie aber regelmäßig auch selbst. Beim Neubau werden weichere Hölzer (Erlen, Pappeln, Weiden) oder bereits ausgefaulte Stellen von Bäumen mit härterem Holz (Buchen, Eichen) bevorzugt. Ähnlich wie beim Grünspecht stellen Ameisen die wichtigste Nahrungsbasis des Grauspechts dar, wenngleich nicht ganz so ausgeprägt. So bearbeiten Grauspechte deutlich öfters morsches Holz, um diverse Larven zu fressen. Grauspechte suchen Mauerwerk und Felswände ab und kommen regelmäßiger zu Futterstellen, um Sämereien und Fett zu verzehren.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Grauspecht konnte im Kartierungszeitraum nur an zwei Stellen in Tribuswinkel brützeitlich beobachtet werden, im Schlosspark Tribuswinkel und im Naturdenkmal Schwechatau. Auch in den Jahren davor wurde er nur ab und zu brutverdächtig im letztgenannten Gebiet beobachtet (Sauberer 2015). Offensichtlich ist er nur ein sporadisch auftretender Brutvogel im Untersuchungsgebiet.

Grünspecht (*Picus viridis*) / European green woodpecker



Lebensraum und Biologie

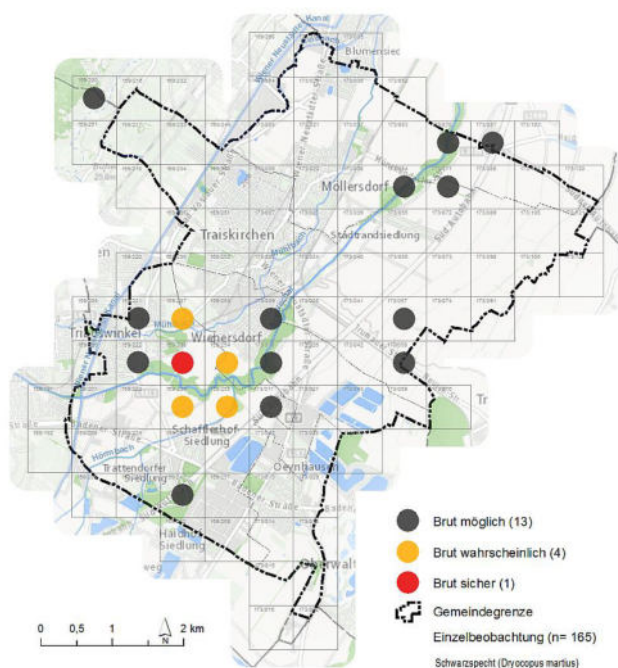
Grünspechte bevorzugen mosaikartige Landschaften. Ein für den Grünspecht idealer Lebensraum besteht aus einem lichten Altbaumbestand, der direkt an nahrungsreiche Wiesen und Weiden grenzt. Typische Habitate sind etwa Auwälder, Parkanlagen, gartenreiche Siedlungsgebiete und Schlagflächen.

Grünspechte zimmern ihre Bruthöhlen an Fäulnisstellen in verschiedensten Baumarten, jedoch werden alte Höhlen bevorzugt und mehrmals genützt. Der Grünspecht hat sich bei seiner Nahrungsaufnahme fast zur Gänze auf Ameisen spezialisiert. Die Nahrungssuche erfolgt daher meist am Boden. Nur in den Wintermonaten werden zusätzlich auch diverse Schlupfwinkel abgesucht in denen sich Fliegen, Mücken und andere Insekten zur Winterruhe zurückgezogen haben.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Grünspecht ist nach dem Buntspecht die zweithäufigste Spechtart in Traiskirchen und wurde in 59 Rasterzellen (57,3%) des Untersuchungsgebiets brutzeitlich beobachtet. Schwerpunktmäßig brütet er in den Wäldern entlang der Schwechat, am Mühlbach und am Wiener Neustädter Kanal, er kommt jedoch auch immer wieder im Siedlungsgebiet vor. Notwendig sind Wiesenflächen zur Nahrungssuche und ausreichend alte Bäume zur Anlage von Bruthöhlen. Im Naturdenkmal Schwechatau wurden im Jahr 2016 insgesamt 14 Reviere des Grünspechts kartiert (Sauberer & Prinz 2017). Diese Reviere reichen aber jeweils weit in das angrenzende Umland hinaus.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) / Black woodpecker



Lebensraum und Biologie

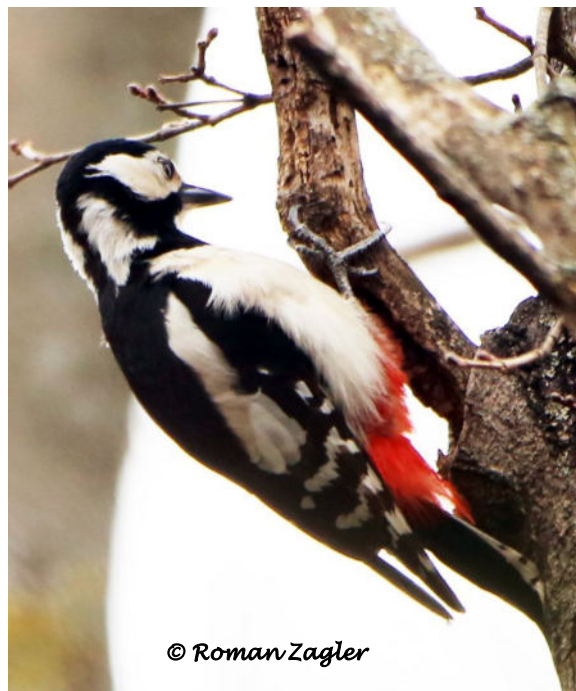
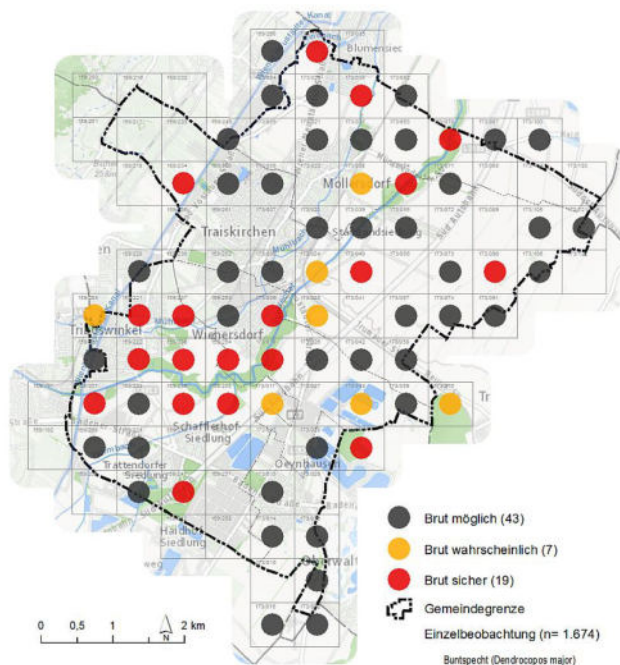
Der Schwarzspecht besiedelt ausgedehnte Wälder aller Art, die aber einen höheren Anteil an Alt- und Totholz aufweisen sollten. Die größte heimische Spechtart hat enorme Raumansprüche und so benötigt ein Brutpaar einen Waldbereich von mindestens 60 bis über 100 ha.

Schwarzspechte zimmern ihre Bruthöhlen bevorzugt in Rotbuchen. Verschiedenste andere Baumarten werden deutlich seltener genutzt. Die Nahrungssuche des Schwarzspechts erfolgt überwiegend am Boden bzw. bodennah. Dabei werden morsche Strünke oder umgefallene Stämme entrindet und aufgehackt. Dadurch werden Ameisennester und energiereiche (Käfer-)Larven freigelegt und anschließend verzehrt. Ameisen und (Käfer-)Larven sind auch die bevorzugte Nestlingsnahrung.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Schwarzspecht wurde zwar in 18 Rasterzellen (17,5%) des Untersuchungsgebiets brützeitlich beobachtet, jedoch konnte bisher nur ein Brutpaar gesichert festgestellt werden. Dieses brütet regelmäßig im Naturdenkmal Schwechatau und ihr Brutrevier umfasst wohl auch den Schlosspark Tribuswinkel. Möglicherweise hält sich ein zweites Brutpaar in den Wäldern an der Schwechat an der Gemeindegrenze zu Guntramsdorf auf. Alle anderen Beobachtungen sind vermutlich umherstreifenden Jungvögeln zuzuordnen.

Buntspecht (*Dendrocopos major*) / Great spotted woodpecker



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

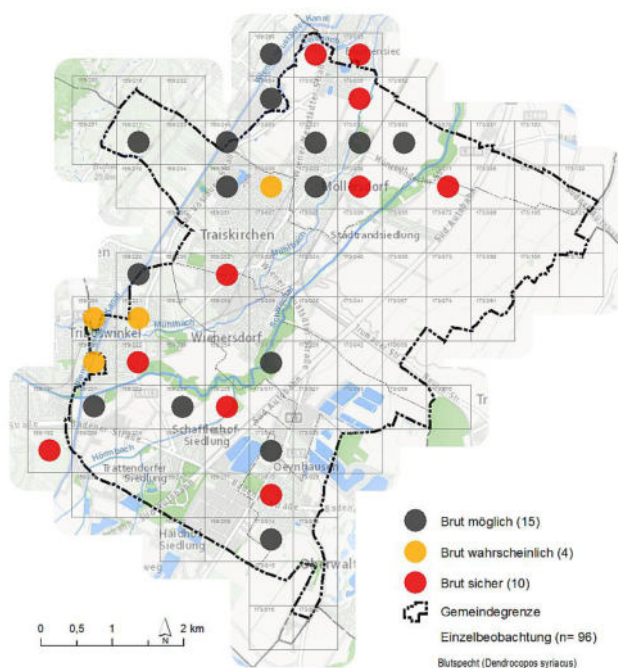
Buntspechte besiedeln die unterschiedlichsten Waldtypen und andere baumreiche Lebensräume wie Parkanlagen, Friedhöfe, größere Innenhöfe und gartenreiche Siedlungsgebiete. Der Buntspecht ist die mit Abstand häufigste Spechtart in Österreich.

Buntspechte zimmern ihre Bruthöhlen bevorzugt in bereits leicht angemorschten Stamm- oder Astbereichen und in Weichhölzern wie Pappeln. Sie sind bei der Nahrungssuche sehr vielseitig. Während der Brutzeit und zur Ernährung der Nestlinge und Jungvögel werden reichlich Raupen vom Blattwerk aufgesammelt, dies geschieht oft mittels kurzer Jagdflüge. Viel Zeit verbringen Buntspechte mit dem Absuchen von Stämmen und Ästen nach Insekten. Durch Aufhacken von geschädigten Stellen und Totholz werden energiereiche Larven freigelegt und aufgenommen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Buntspecht wurde in 69 Rasterzellen (67%) des Untersuchungsgebiets festgestellt. In den Auwäldern an der Schwechat und im Schlosspark Tribuswinkel erreicht er vergleichsweise sehr hohe Revierdichten (Prinz & Sauberer 2015, Sauberer & Prinz 2017).

Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) / Syrian woodpecker



Lebensraum und Biologie

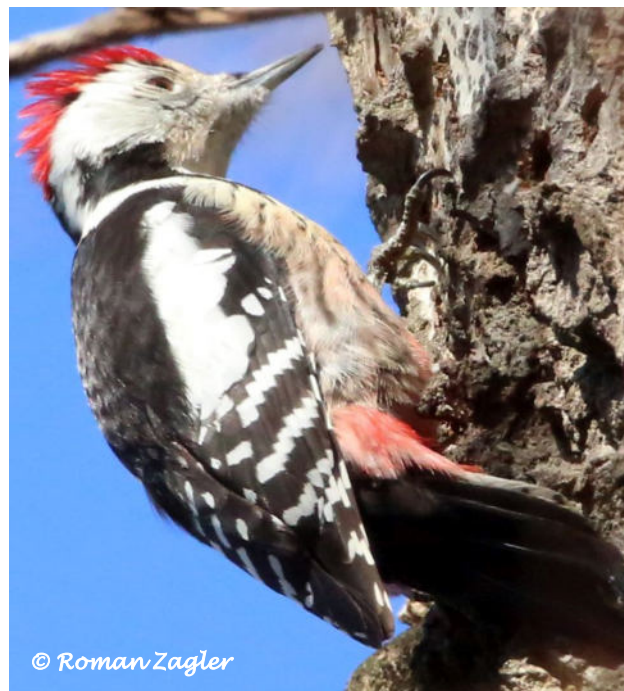
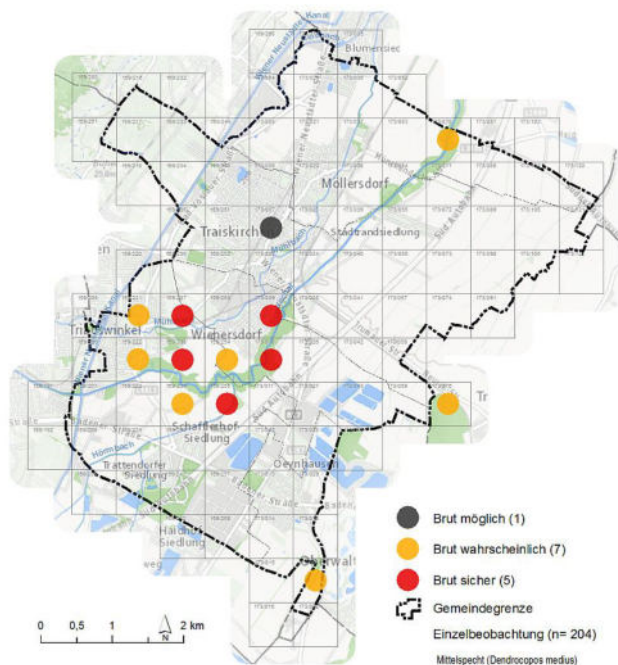
Der Blutspecht hat erst im 20. Jahrhundert sein Areal vom Nahen und Mittleren Osten bis nach Mitteleuropa hin ausgedehnt. In seinem Ursprungsgebiet besiedelt er lichte, lockere Baumbestände an Bachufern und ähnliche Lebensräume. In Mitteleuropa nutzen Blutspechte waldarme, anthropogen geformte Landschaften wie Weinbaugebiete mit kleinen Baumgruppen und Alleen, locker bebaute Siedlungsgebiete und Siedlungsränder, Obstgärten, Friedhöfe und Parkanlagen. Im Überschneidungsbereich mit dem Buntspecht, der Wälder und dichtere Baumbestände bevorzugt, kommen gelegentlich gemischte Bruten und damit eine Hybridisierung dieser nah verwandten Arten vor.

Blutspechte bauen ihre Bruthöhlen an bereits geschädigten Stellen im Stamm- oder Astbereich von z. B. Pappeln, Robinien oder Nussbäumen. Im Gegensatz zu anderen Spechten wird das ganze Jahr über zu etwa ähnlichen Anteilen tierische (v. a. Insekten) und pflanzliche Kost (Maulbeeren, Kirschen, Nüsse etc.) aufgenommen. Man kann den Blutspecht auch regelmäßig bei der Nahrungssuche im (winterlichen) Weingarten oder auf isoliert stehenden Holzmasten beobachten.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Blutspecht konnte im Kartierungszeitraum 2013–2017 in 29 Rasterzellen (28,2%) festgestellt werden. Damit ist er, nach dem Bunt- und dem Grünspecht, die dritthäufigste Spechtart im Untersuchungsgebiet. Die meisten Brutnachweise stammen direkt aus oder von den Rändern der Siedlungsgebiete.

Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) / Middle spotted woodpecker



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

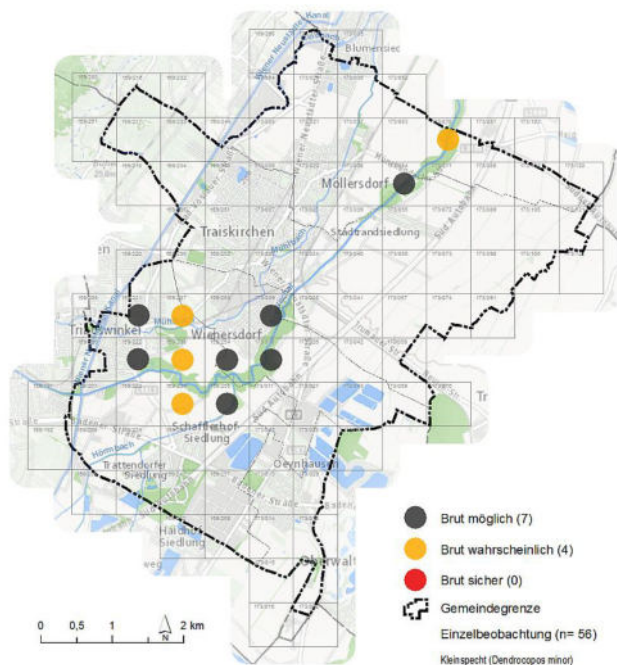
Der Mittelspecht hat sein ökologisches Optimum in naturnahen Laubwäldern mit einem hohen Eichenanteil. Auch in Auwäldern ist er regelmäßig zu finden.

Mittelspechte bauen ihre Bruthöhlen in sehr morsches Holz von Stämmen oder dicken Ästen. Die Höhe des Nistplatzes variiert von etwa zwei bis zehn Meter, seltener auch tiefer oder höher gelegen. Mittelspechte suchen vorwiegend stochernd und klaubend nach Nahrung. In der Brutzeit spielen Raupen eine maßgebliche Rolle bei der Ernährung der Nestlinge und Jungvögel. Sonst nehmen stamm- und rindenbewohnende Insekten und andere Arthropoden den größten Anteil im Nahrungsspektrum ein. Im Herbst kann auch pflanzliche Nahrung (Samen und Früchte) vorübergehend eine bedeutendere Rolle spielen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Mittelspecht wurde brützeitlich in 13 Rasterzellen (12,6%) registriert. Sein Vorkommen in Traiskirchen konzentriert sich auf das Naturdenkmal Schwechatau und den Schlosspark Tribuswinkel. Im Jahr 2016 konnten im Naturdenkmal Schwechatau insgesamt elf Reviere gefunden werden (Sauberer & Prinz 2017). Daneben gibt es auch noch konkrete Bruthinweise aus einem Eichenwäldchen in Oeynhausen, aus dem Nordteil des Trumauer Walds und aus der Möllersdorfer Schwechatau. Der Bestand ist mit insgesamt etwa 16–20 Brutpaaren angesichts des geringen Waldanteils im Untersuchungsgebiet verhältnismäßig groß.

Kleinspecht (*Dendrocopos minor*) / Lesser spotted woodpecker



Lebensraum und Biologie

Der Kleinspecht brütet in naturnahen Laub- und Laubmischwäldern der tieferen Lagen, so etwa in Auwäldern oder Eichen-Hainbuchenwäldern. Weichhölzer wie Pappeln, Weiden, Erlen, Birken und Bäume mit grober Rinde werden bevorzugt.

Die Bruthöhle wird in meist 2–8 m Höhe und auch noch höher in morsches Holz – oft in einem horizontalen Seitenast – gezimmert. Im Gegensatz zu den anderen *Dendrocopos*-Arten suchen Kleinspechte bei der Nahrungssuche v. a. die dünneren, äußeren Äste und Zweige im Kronenbereich ab. In der Brutzeit spielen für die Ernährung kleine wirbellose Tiere wie v. a. Blattläuse eine große Rolle. Im Winterhalbjahr bilden in und unter trockener Rinde überwinterte Insekten wie z. B. kleine Käfer die wichtigste Nahrungsbasis.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

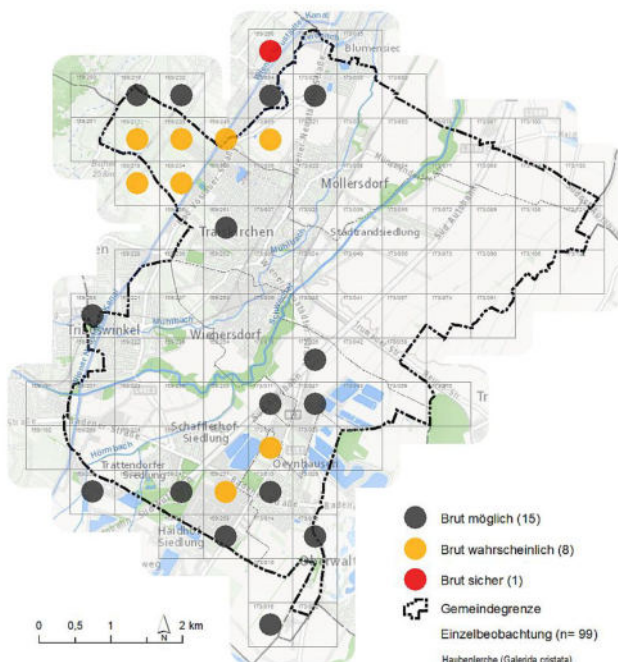
Der Kleinspecht wurde brüteitlich in elf Rasterzellen (10,7%) registriert. Das Vorkommen des Kleinspechts in Traiskirchen beschränkt sich auf das Naturdenkmal Schwechatau, die Möllersdorfer Schwechatau und den Schlosspark Tribuswinkel. Der Bestand kann mit maximal 8–10 Revieren angegeben werden.

Brutvogelatlas Traiskirchen 2013–2017
Artenportraits und Verbreitungskarten der Brutvögel in Traiskirchen
Singvögel

Haubenlerche
Heidelerche
Feldlerche
Rauchschwalbe
Mehlschwalbe
Gebirgsstelze
Bachstelze
Wasseramsel
Zaunkönig
Rotkehlchen
Nachtigall
Hausrotschwanz
Gartenrotschwanz
Schwarzkehlchen
Amsel
Singdrossel
Gelbspötter
Schilfrohrsänger
Sumpfrohrsänger
Drosselrohrsänger
Klappergrasmücke
Dorngrasmücke
Gartengrasmücke
Mönchsgrasmücke
Waldlaubsänger
Zilpzalp
Fitis

Sommergoldhähnchen
Grauschnäpper
Schwanzmeise
Blaumeise
Kohlmeise
Sumpfmeise
Kleiber
Waldbaumläufer
Gartenbaumläufer
Beutelmeise
Pirol
Neuntöter
Eichelhäher
Elster
Dohle
Askrähe
Star
Haussperling
Feldsperling
Buchfink
Girlitz
Grünling
Stieglitz
Bluthänfling
Kernbeißer
Goldammer

Haubenlerche (*Galerida cristata*) / Crested lark



Lebensraum und Biologie

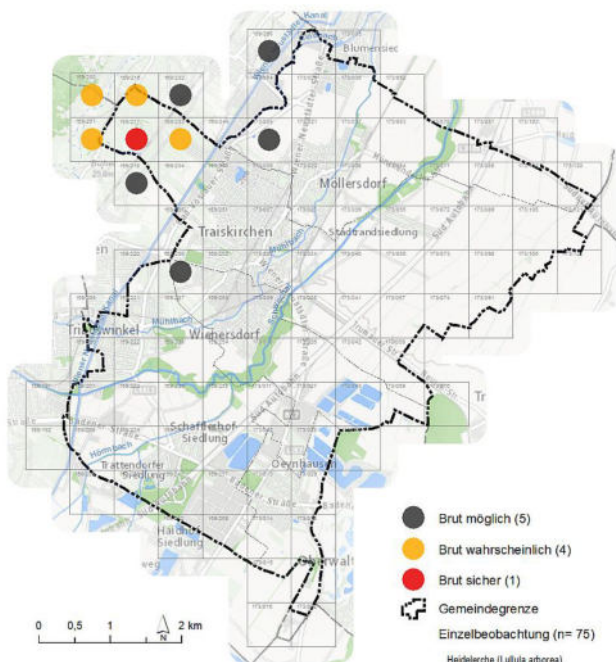
Die Haubenlerche brütet in vegetationsarmen Lebensräumen, denn ihre ursprünglichen Brutgebiete sind Halbwüsten. Nach dem Ende des 2. Weltkriegs stellten die Ruinenfelder und Brachen optimale Brutplätze für die Haubenlerche dar. Daher wurde sie speziell in Wien „Trümmervogel“ genannt. Heutzutage gibt es zwei Lebensraum-Schwerpunkte: einerseits Gewerbegebiete mit einem höheren Brachenanteil und andererseits Reitställe mit umgebenden Pferdekoppeln, die meist eine lückig-kurzrasige Vegetation aufweisen.

Haubenlerchen errichten ihre Nester zumeist direkt am Boden, seltener werden auch Flachdächer zur Nestanlage genutzt. Tierische Nahrung ist wesentlich während der Brutzeit, pflanzliche Nahrung überwiegt im Rest des Jahres. Haubenlerchen bleiben auch im Winterhalbjahr in ihren Brutlebensräumen und weichen nur bei stärkerer Schneelage auf schneefreie, möglichst nahe liegende Nahrungsplätze (z. B. Kompostanlagen und Müllplätze) aus.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Haubenlerche konnte in insgesamt 23,3% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets brutzeitlich angetroffen werden. Zwei Vorkommens-Zentren sind zu erkennen: Zum einen die Gewerbegebiete im Südosten der Gemeinde und andererseits rund um die Reitsportanlagen westlich des Wiener Neustädter Kanals. An der Gemeindegrenze zu Gumpoldskirchen konnte ein sicherer Brutnachweis mit noch bettelnden Jungvögeln erbracht werden. Der Brutbestand der Haubenlerche hat in den letzten Jahren in Traiskirchen vermutlich zugenommen und liegt derzeit bei mindestens 12 bis 15 Brutpaaren.

Heidelerche (*Lullula arborea*) / Woodlark



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

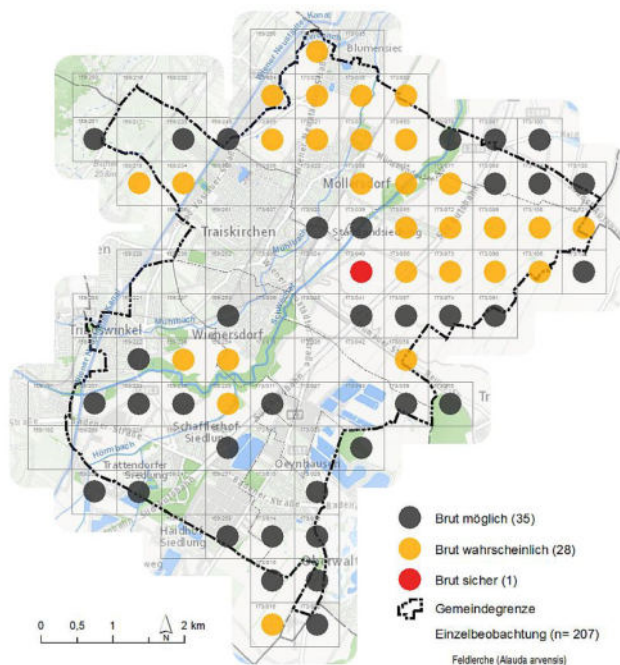
Die Heidelerche brütet in mosaikartigen Lebensräumen zumeist in den Übergangsbereichen von lichten Wäldern und Offenland. Ihr ursprünglicher Lebensraum ist die Waldsteppe, in der grasig-krautige Bereiche mit Baumbeständen abwechseln. Die vom Weinbau geprägte Landschaft an der Thermenlinie bietet der Heidelerche mit der oft kleinflächigen Verzahnung von grasigen Böschungen, kleinen Gehölzen, Baumgruppen und offenen Böden, die gut für die Nahrungssuche sind, alle Lebensraumrequisiten, die sie benötigt.

Das Nest wird gut verborgen unter Grasbüschel u. ä. am Boden errichtet. Heidelerchen fliegen nie direkt zum Nest, sondern landen in der Nähe und laufen dann die letzten Meter hin. Die Nahrung besteht während der Brutzeit vorwiegend aus Insekten und anderen wirbellosen Tieren. Daneben werden aber auch kleine Samen und junge Pflanzenteile regelmäßig aufgenommen. Heidelerchen ziehen im Oktober in Richtung Mittelmeerraum und kehren ab Ende Februar wieder zu ihren Brutplätzen zurück.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Heidelerche konnte brützeitlich in 9,7% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Während im Weinbaugebiet rund um die Mandlhöhe etwa zehn Reviere vorhanden sind (Sauberer et al. 2016), sind die zwei als „Brut möglich“ eingestufte Nachweise östlich des Wiener Neustädter Kanals wohl nicht regelmäßig besetzt oder sogar nur auf junge, umherstreifende Männchen zurückzuführen.

Feldlerche (*Alauda arvensis*) / Eurasian skylark



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

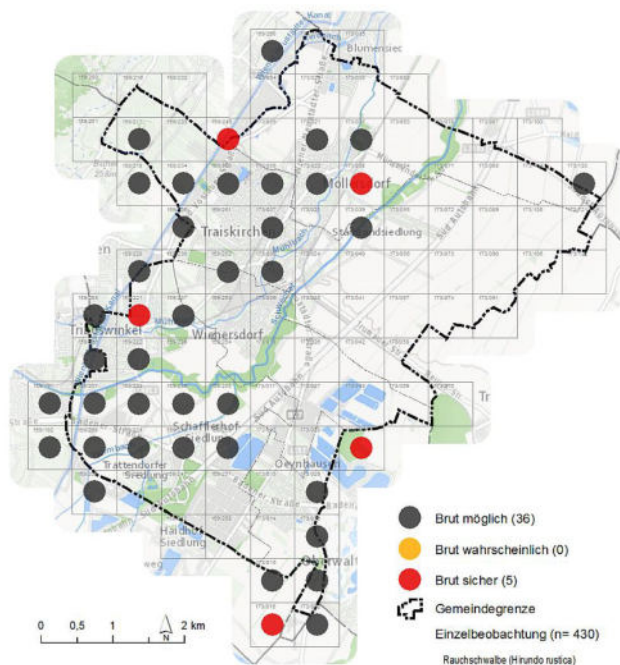
Die Feldlerche brütet verbreitet in den Tieflagen und im Hügelland überall dort wo Ackerbau möglich ist. Das heißt aber nicht, dass sie auf Felder angewiesen ist. Als ursprünglicher Steppenbewohner werden Getreideäcker zwar regelmäßig besiedelt, aber die höchsten Populationsdichten erreicht die Feldlerche in ausgedehnten, steppenartigen Trockenrasen wie etwa im Steinfeld bei Wiener Neustadt oder auch in Agrargebieten mit einem hohen Anteil an grasigen Brachen.

Das Nest wird stets gut verborgen am Boden errichtet. Dazu wird normalerweise eine wenige Zentimeter tiefe Mulde gescharrt, nur bei sehr trockenen Böden kann das Nest auch direkt aufsitzen. Die Nahrung besteht während der Brutzeit überwiegend aus Insekten und anderen wirbellosen Tieren. Im Herbst und Winter sind diverse Samen die Hauptnahrungsquelle. Feldlerchen ziehen normalerweise im Oktober in den Mittelmeerraum und kehren ab Ende Februar wieder zurück. In den letzten Jahren gibt es aber zunehmend Beobachtungen von in Österreich überwinternden Feldlerchentrupps.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Feldlerche konnte brützeitlich in 62,1% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Überall dort, wo es im Gemeindegebiet noch größere Ackerbaubereiche gibt, kommt die Feldlerche vor. Waldreiche Flächen und Siedlungsgebiete werden nicht besiedelt. Im Weinbauggebiet im Westen von Traiskirchen ist die Feldlerche sehr selten.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) / Barn swallow



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

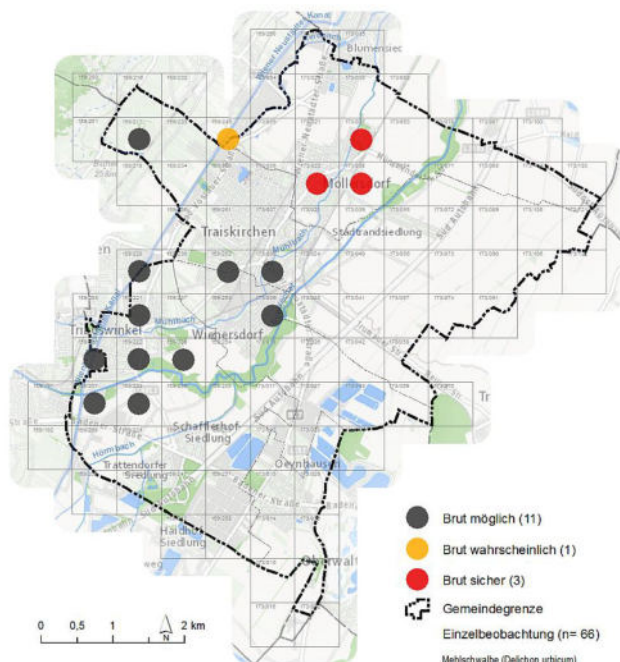
Ursprünglich besiedelte die Rauchschwalbe wohl Landschaften, in denen herdenbildende Großsäuger lebten, insbesondere in der Nähe von Gewässern. Heutzutage hat sie sich als Kulturfolger dem Menschen angeschlossen. Stallgebäude mit offenen Fenstern oder anderen Einflugmöglichkeiten bieten optimale Voraussetzungen zur Anlage ihrer Nester. Zudem ist hier ein großes Nahrungsangebot in Form von Fluginsekten vorhanden. Da es im Osten Österreichs kaum noch Bauernhöfe mit Viehhaltung gibt, siedeln hier die Rauchschwalben, deren Bestand in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen ist, nun v. a. in Reitställen.

Im Gegensatz zur Mehlschwalbe bauen Rauchschwalben ihre Nester fast immer auf ebenen Unterlagen wie etwa auf einem Balken. Kleine Nistbretter werden gerne angenommen. Rauchschwalben nisten oft einzeln und seltener in großen Kolonien. Ausschließliche Nahrungsgrundlage sind diverse Insekten, die im Flug gefangen werden. Rauchschwalben sind Zugvögel, die ihre Brutgebiete im September verlassen und im April zurückkehren. Die Wintermonate verbringen sie in Afrika südlich der Sahara.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Rauchschwalben wurden in 39,8% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets als brutverdächtig eingestuft, jedoch sind viele dieser Beobachtungen wahrscheinlich nur als „nahrungssuchend“ zu interpretieren. Sichere Brutnachweise gelangen in der Beobachtungsperiode nur an sehr wenigen Plätzen (v. a. in Stallgebäuden) und es betraf fast immer nur einzelne Brutpaare. Rauchschwalben sind somit in Traiskirchen durchaus seltene Brutvögel.

Mehlschwalbe (*Delichon urbicum*) / Common house martin



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

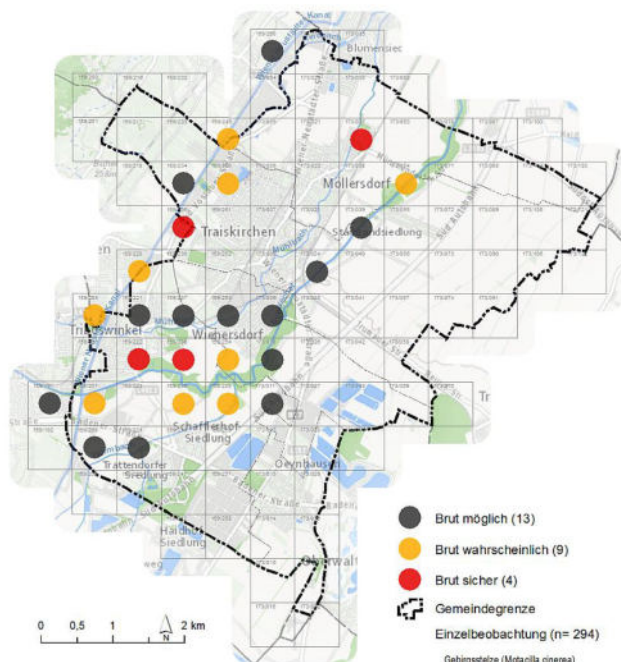
Mehlschwalben haben sich als Kulturfolger dem Menschen sehr eng angeschlossen. In der Nähe von Ställen nisten sie besonders oft, da hier ein entsprechendes Nahrungsangebot in Form von Fluginsekten in großer Menge vorhanden ist. Zudem benötigen Mehlschwalben vegetationsarme feuchte Erde, um ihr Nistbaumaterial aufzusammeln. Da es im Osten Österreichs kaum noch Bauernhöfe mit Viehhaltung gibt, bauen die Mehlschwalben vorwiegend an „normalen“ Wohnhäusern ihre Nester, dabei ist es günstig wenn z. B. Reitställe in der Nähe sind.

Ihre Nester bauen die Mehlschwalben zumeist an der Außenseite von Gebäuden im Schutze eines Dachvorsprungs. Vorjährige Nester werden ausgebessert und wieder genutzt. Fast stets nisten Mehlschwalben in Kolonien. Ausschließliche Nahrungsgrundlage sind diverse Insekten, die im Flug gefangen werden. Mehlschwalben sind Zugvögel, die ihre Brutgebiete im Oktober verlassen und im April zurückkehren. Die Wintermonate verbringen sie im zentralen und südlichen Afrika.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mehlschwalben wurden als brutverdächtig in 14,6% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets eingestuft, jedoch noch in weit mehr Gebieten gesichtet. Sichere Brutnachweise (ca. 10 Brutpaare) gelangen in der Beobachtungsperiode nur am und in der Nähe des Franz-Broschek-Platzes im Zentrum von Möllersdorf. Ein weiterer wahrscheinlicher Brutplatz liegt an der Gemeindegrenze zu Gumpoldskirchen. Die zahlreichen Angaben einer möglichen Brut im Südwesten des Gemeindegebiets rühren wahrscheinlich von nahrungssuchenden Mehlschwalben der individuenreichen Kolonie an den Stallgebäuden des Trabrennplatzes Baden her. In Summe ist die Mehlschwalbe in Traiskirchen mittlerweile ein sehr seltener Brutvogel.

Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) / Grey wagtail



Lebensraum und Biologie

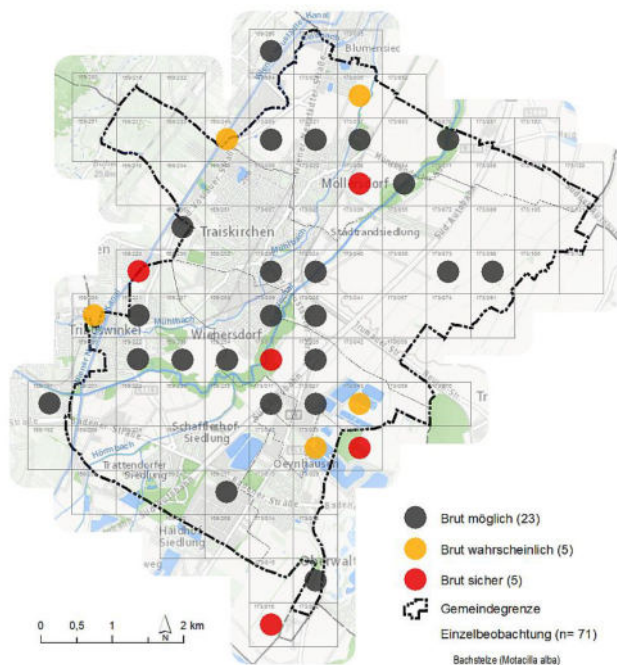
Gebirgsstelzen sind strikt an Fließgewässer gebunden. Optimal sind naturnahe, schattige, schnell fließende Bäche und Flüsse. Im Gegensatz zur Wasserramsel werden auch kleinere Gräben besiedelt, solange das Wasser darin rasch fließt und geeignete Brutmöglichkeiten vorhanden sind.

Als Nischen-, Löcher- und Spaltenbrüter nutzen Gebirgsstelzen entsprechende Strukturen an naturnahen Ufern oder auch in vom Menschen errichteten Uferbefestigungen. Beispielsweise brütet die Gebirgsstelze bei den Schleusenkammern des Wiener Neustädter Kanals in Mauerlöchern und kleinen Nischen. Auch in Hohlräumen unter Brücken werden gerne Nester errichtet. Wesentlich ist immer die enge räumliche Nähe des Neststandorts zum Fließgewässer. Weichhäutige Insekten, die vom Gewässerufer aufgenommen und im Flug gefangen werden, stellen die ausschließliche Nahrungsgrundlage für die Gebirgsstelzen dar. Auch die Nestlinge und Jungvögel werden damit versorgt. Die mitteleuropäischen Gebirgsstelzen verlassen ihr Brutgebiet im Winter nur teilweise. An der Schwechat unterhalb von Baden kann man auch im Hochwinter regelmäßig Gebirgsstelzen beobachten.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Gebirgsstelzen konnten in einem Viertel der Rasterzellen (25,2%) des Untersuchungsgebiets brützeitlich nachgewiesen werden. Sichere Brutnachweise gelangen an der Schwechat, am Wiener Neustädter Kanal und am Mühlbach. Möglicherweise brütet sie auch an der Hörn.

Bachstelze (*Motacilla alba*) / White wagtail



Lebensraum und Biologie

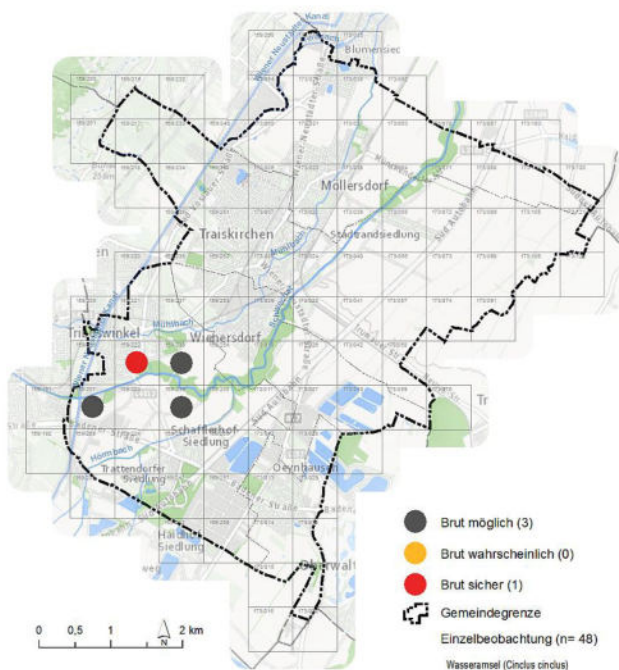
Die ursprünglichen Lebensräume der Bachstelzen sind Gewässerränder. Sie haben sich aber als Kulturfolger dem Menschen angeschlossen und leben auch bei Bauernhöfen, an Dorfrändern oder auch in dem einen oder anderen Gewerbegebiet. Wesentlich für eine Ansiedlung der Bachstelze sind vegetationsarme bis vegetationslose Bereiche zur Nahrungssuche und das Vorhandensein von geeigneten Brutplätzen. Als Nischen- und Halbhöhlenbrüter werden gerne entsprechende Bereiche in und an Gebäuden genutzt.

Bachstelzen sind Zugvögel. Sie verlassen ihre Brutgebiete im Oktober, verbringen die Wintermonate in Südwesteuropa und Nordafrika und besetzen bereits im März wieder ihre Brutreviere. Der Nistplatz liegt sehr variabel von bodennah bis zu einer Höhe von über 10 m. Wesentlich ist ein Ausblick in die Umgebung vom Neststandort aus. In naturnahen Lebensräumen werden v.a. Nischen und Halbhöhlen in Felsen und Böschungen, Wurzeltellern und hohlen Bäumen gewählt. Im Siedlungsbereich legen Bachstelzen ihre Nester oft in Nischen aller Art, auf wettergeschützten Balken und Absätzen von offenen Lagerhallen, unter Dachvorsprüngen oder auch in Brückenbauten an. Insekten, die vom Boden aufgenommen und im Flug gefangen werden, stellen die ausschließliche Nahrungsgrundlage für die Bachstelzen dar. Auch die Nestlinge und Jungvögel werden so versorgt. Dabei werden kleine und weichhäutige Insekten wie Mücken, Fliegen, Eintagsfliegen und Larven bevorzugt genommen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Bachstelzen konnten in 33 Rasterzellen (32 %) des Untersuchungsgebiets in der Brutzeit nachgewiesen werden. Sichere Brutnachweise gelangen an der Schwechat, am Wiener Neustädter Kanal, am Mühlbach und an zwei weiteren Stellen im Süden des Gemeindegebiets. Zahlreiche weitere Bruthinweise wurden in verschiedenen Teilen des Gemeindegebiets registriert, wobei eine gewisse Bindung an Gewässer augenscheinlich ist.

Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) / White-throated dipper



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

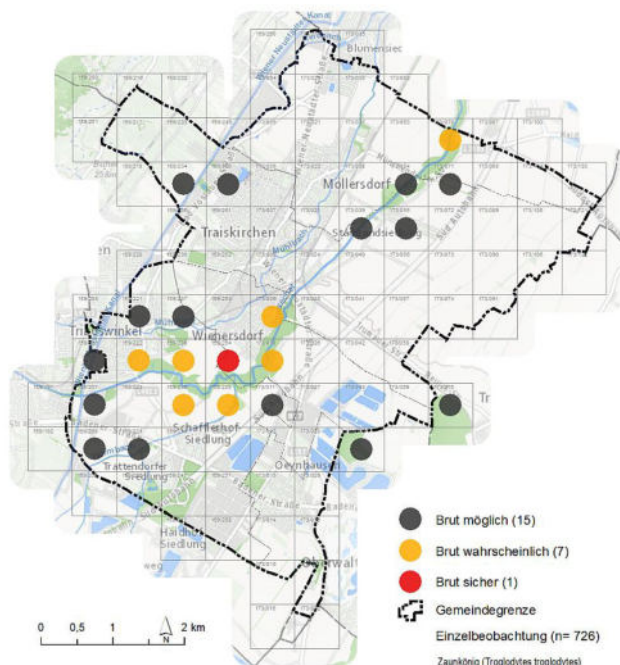
Die starengroße Wasseramsel ist vollständig an schnell fließendes, stellenweise untiefes Wasser mit reichem Insektenangebot und geeigneten Neststandorten gebunden. Je nach Nahrungsangebot benötigt ein Paar zwischen einem und 12 km Gewässerstrecke. Die zerstreut von Marokko bis China vorkommende Vogelart ist nur bei Zufrieren der Gewässer zu einer Wanderung gezwungen.

Die Paare führen eine monogame Saisonehe und können auch über mehrere Jahre verpaart bleiben. Neststandorte sind oft von oben bedeckte Stellen oberhalb oder hinter stark strömendem Wasser und Neststandortstreue ist üblich. Bereits ab Mitte Februar kann die Wasseramsel zu brüten beginnen und Brutnachweise gibt es dann bis in den Juli hinein. Maximal sechs Eier werden etwas mehr als zwei Wochen bebrütet. Fünf Wochen später wandern die flüggen Jungvögel bereits ab. Zweitbruten kommen häufig vor. Hauptnahrung stellen die Larven der Köcher-, Eintags- sowie Steinfliegen, Lid- und Kriebelmücken dar.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die erste dokumentierte Brut einer Wasseramsel in Traiskirchen konnte erst im letzten Kartierungsjahr erbracht werden: Am 4. April 2017 wurden bettelnde Jungvögel in einem Steilufer am Beginn des Naturdenkmals Schwechatau vernommen. In weiterer Folge war eine Beobachtung relativ einfach, da die Altvögel zumeist in unmittelbarer Umgebung des Neststandorts auf Futtersuche gingen. Das kunstvoll gefertigte Nest konnte dann nach dem Ende der Brutsaison etwa einen Meter neben einer Eisvogel-Bruthöhle entdeckt und dokumentiert werden. In Österreich gehört dieser Brutnachweis, während des Kartierungszeitraums von 2013–2017 für den neuen Brutvogelatlas, zu den am tiefsten gelegenen überhaupt. Möglicherweise ist ein guter Bestand der Wasseramsel im Helenental Ursache für die Ansiedlung in diesem Abschnitt der Schwechat.

Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) / European wren



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

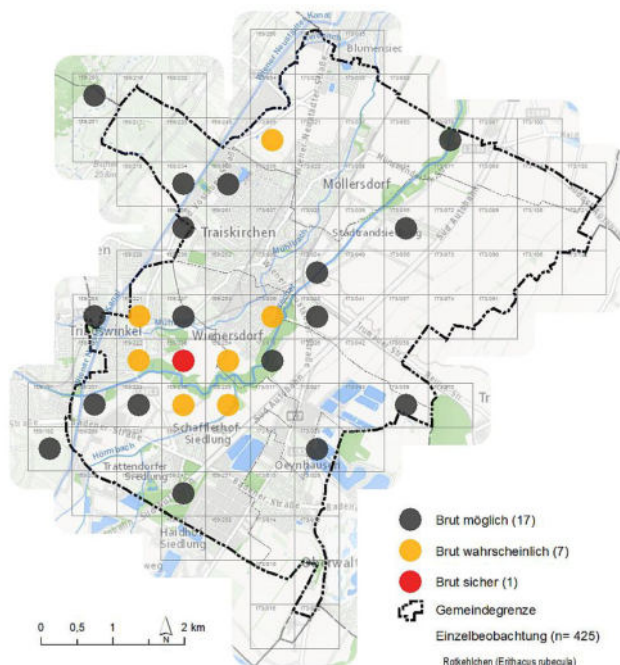
Der Zaunkönig brütet in unterholzreichen, eher feuchteren Wäldern von den Tieflagen bis zur Waldgrenze. In menschlichen Siedlungsgebieten kommt er nur dann vor, wenn naturnahe Baumbestände vorhanden sind. Im pannonischen Klimagebiet besiedelt der Zaunkönig fast nur Auwälder und andere gewässernahe Wälder.

Das Zaunkönigsmännchen baut mehrere halbfertige Nester, die einem Weibchen angeboten werden („Wahlnester“). Nach der Paarung wird dann der „Endausbau und die Einrichtung“ vom Weibchen erledigt. Zaunkönige legen ihre Nester sehr variabel am Boden oder bodennah in kleinen Nischen, Wurzelwerk, Wurzelteller, Kletterpflanzen, Baumstrünken und anderen Schlupfwinkeln an. Sie ernähren sich fast ausschließlich animalisch (z.B. Raupen, Larven, Spinnen, Ameisen, Blattläuse, Schnaken, Weberknechte). Es ist sehr wahrscheinlich, dass Zaunkönige in den Auwäldern der Tieflagen den Winter im Brutgebiet verbringen, da hier das Nahrungsangebot zumeist ausreichend gut ist.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Zaunkönig wurde in 22,3% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Es zeigt sich eine ganz klare Gewässerbindung mit dem Hauptvorkommen des Zaunkönigs entlang der Schwechat. Weitere Reviere wurden am Wiener Neustädter Kanal, am Mühlbach, an der Hörm und im Nahbereich von Schotterteichen entdeckt.

Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) / European robin



Lebensraum und Biologie

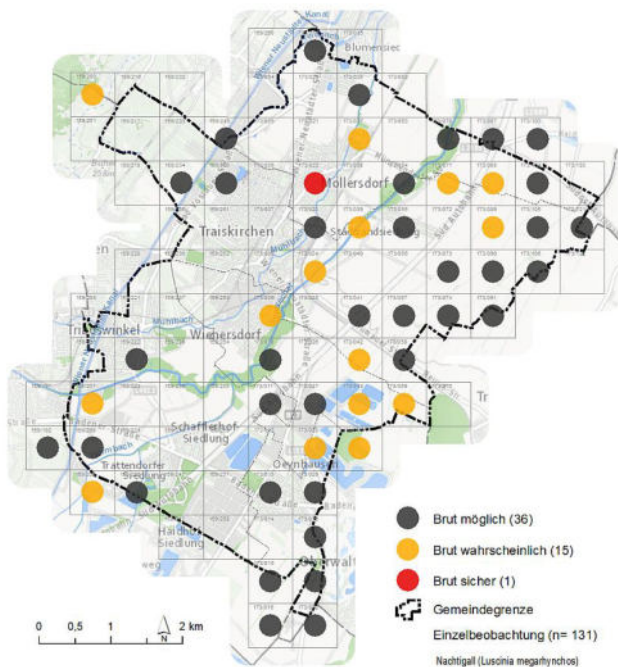
Das Rotkehlchen zählt zu den „Top Ten“ der häufigsten Brutvögel Österreichs. Es brütet in unterholzreichen Wäldern und in Jungwäldern von den Tieflagen bis zur Waldgrenze. Ab und zu werden auch breitere Hecken und größere Feldgehölze angenommen. In menschlichen Siedlungsgebieten kommt sie aber nur eher selten in Parkanlagen und größeren, gebüschreichen Gärten vor. Im pannonischen Klimagebiet gibt es eine gewisse Bevorzugung von gewässernahen Lebensräumen.

Rotkehlchen legen ihre Nester sehr variabel am Boden oder bodennah in kleinen Nischen und Schlupfwinkeln an. Sie ernähren sich sehr vielseitig, in der Brutzeit aber fast ausschließlich animalisch (v. a. Raupen, Ameisen, Käfer, Blattläuse, Zweiflügler, Spinnen). In der Brutzeit werden Schnecken aufgefunden, um den erhöhten Calcium-Bedarf abzudecken. Nach der Brutzeit bilden Beeren und Früchte einen wesentlichen Anteil im Ernährungsspektrum. Rotkehlchen sind sogenannte Teilzieher, d. h. ein Teil des Bestands zieht im Winter in günstigere Gebiete, der andere Teil bleibt im Brutgebiet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mit 24,3% besetzten Rasterzellen zählt das Rotkehlchen keineswegs zu den wirklich häufigen Brutvogelarten in Traiskirchen. Dies ist sicherlich auf den geringen Waldanteil im Gemeindegebiet zurückzuführen. Ein mehr oder weniger geschlossenes Vorkommen existiert eigentlich nur im Naturdenkmal Schwechatau gemeinsam mit dem fast direkt angrenzenden Schlosspark Tribuswinkel. Sonst ist das Rotkehlchen in der Brutzeit nur hie und da anzutreffen, zumeist dort wo es zumindest kleinere Wälder gibt.

Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) / Common nightingale



© Peter Buchner / BirdLife Österreich

Lebensraum und Biologie

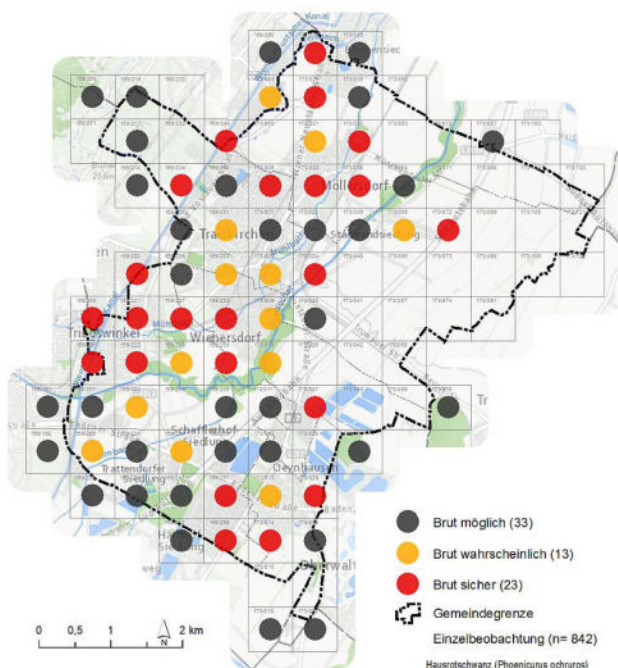
Die Nachtigall brütet in Österreich verbreitet im Nordosten in den pannonischen Tieflagen und selten auch in anderen Tallagen. Nachtigallen besiedeln dichte Gebüsche, die inmitten der Agrarlandschaft oder aber auch in lichten Wäldern liegen können. Siedlungsbereiche werden weitgehend gemieden.

Das Nest wird zumeist in der Krautschicht oder niedrig (bis 0,5 m, selten höher) im Gehölz gebaut. Die Nahrung in der Brutzeit besteht überwiegend aus Insekten wie Ameisen, Käfern, Wanzen und diversen Larven. Damit werden auch die Nestlinge und Jungvögel gefüttert. Nach der Brutzeit und während des Zugs werden auch ergänzend reife Früchte gefressen. Nachtigallen sind Zugvögel, die in den afrikanischen Savannen überwintern.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Nachtigall konnte in der Brutzeit in knapp über der Hälfte (50,5%) der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Überall wo es breitere und dichtere Hecken und Feldgehölze mit Laubhölzern gibt, kann sie angetroffen werden. Gemieden wird aber weitgehend das bebaute Gebiet, hier kommt sie nur randlich bzw. nur bei Vorhandensein von größeren eingestreuten Brachen mit dichtem Gehölz vor. In den intensiv ackerbaulich genutzten Bereichen tritt sie nur dann auf, wenn entsprechend geeignete Hecken vorhanden sind.

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) / Black redstart



Lebensraum und Biologie

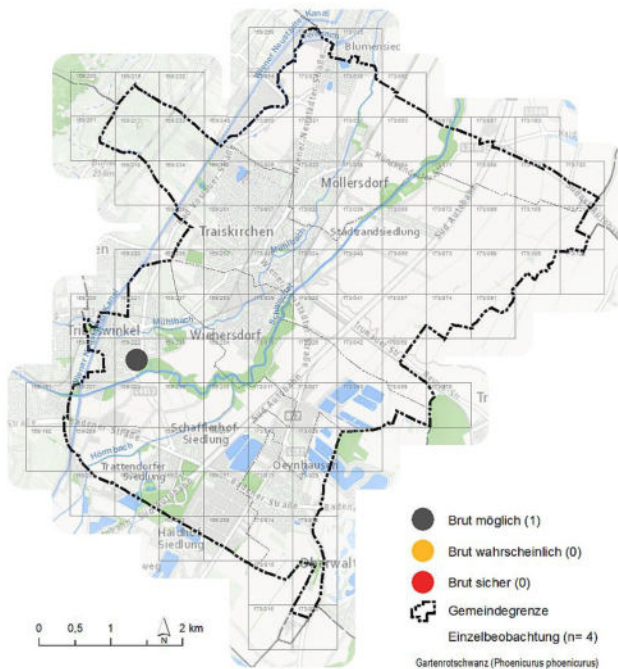
Der Hausrotschwanz ist von Westeuropa bis China verbreitet. Er kommt vom Tiefland bis ins Gebirge vor. Besonders häufig ist er in Siedlungsgebieten anzutreffen. Als Nischenbrüter brütete er ursprünglich im felsigen Terrain und findet nun an Gebäuden sehr gute Brutmöglichkeiten. Wälder werden nicht besiedelt.

Seine vorwiegend tierische Nahrung sucht er vor allem auf vegetationsarmen Flächen und fängt sie zumeist von einem Ansitz aus. Hausrotschwänze beginnen oft schon zwei Stunden vor Sonnenaufgang mit ihrem kratzend-scheuerndem Gesang. Das Brutgeschehen dauert vom April bis in den Hochsommer hinein. Hausrotschwänze verlassen meist sehr spät ihre Brutreviere und kommen bereits ab Anfang März wieder zurück. Als Kurzstreckenzieher in den Mittelmeerraum ist der Hausrotschwanz in Mitteleuropa im Winter daher normalerweise nicht anzutreffen. Immer mehr Männchen versuchen in den letzten Jahren aber am Brutplatz zu überwintern.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Im Siedlungsraum des Untersuchungsgebietes ist der Hausrotschwanz ein omnipräsenter Vogel. In insgesamt 67% der Sextanten konnte der Hausrotschwanz während der Brutzeit beobachtet werden. Nur im intensiven Agrarland und im geschlossenen Wald ist er nicht zu finden. In 23 Rasterzellen konnte ein sicherer Brutnachweis erbracht werden. Damit gehört der Hausrotschwanz zu den zehn häufigsten Brutvogelarten in Traiskirchen. Die ersten bettelnden Jungvögel wurden Ende April beobachtet, die letzten Anfang August. Alle beobachteten Nistplätze waren an oder in menschlichen Gebäuden zu finden. Wie wenig scheu der Vogel bei der Auswahl seines Neststandortes ist, zeigte die Tatsache, dass ein Pärchen zweimal im Haus des Erstautors versuchte ein Nest zu bauen. Dass dabei eine Stelle im Stiegenhaus gewählt wurde und das Haus sich gerade im Umbau befand, störte die Tiere zunächst wenig. Schlussendlich wurde ein Platz unter der Traufe gewählt. Sogar eine mehr-tägige Verlegung des Nestes in eine Blumenampel zum Abschluss der Bauarbeiten ertrugen sie und drei Jungvögel konnten ausfliegen.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) / Common redstart



Lebensraum und Biologie

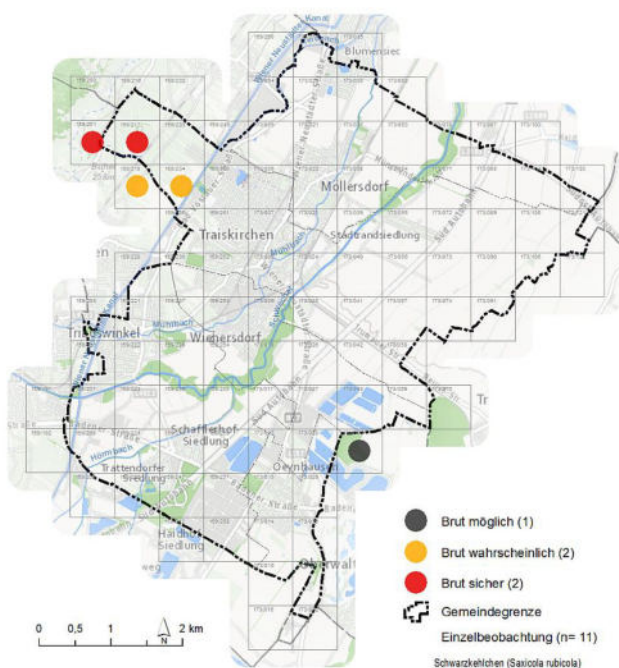
Parkartige, lichte Mischwälder und Waldränder werden bevorzugt besiedelt. Strukturell ähnliche Lebensräume wie beispielsweise Parkanlagen, alte Gärten und selbst Innenhöfe sind ebenso als Brutlebensraum geeignet, solange der eine oder andere alte Baum mit möglichen Bruthöhlen vorhanden ist.

Das Nest wird in Nischen, Halbhöhlen und wenig tiefen Höhlen hineingebaut. Das können natürliche Höhlen wie ausgefallene Astlöcher sein, aber auch Nistkästen oder Nischen in Bauwerken werden angenommen. Auch Bodennester bzw. bodennahe Nester in Reisighaufen sind bekannt geworden. Der Nistplatz liegt meist in eher geringer Höhe von 0,5–5 m. Die animalische Nahrung wird überwiegend im Gebüsch und in der Krautschicht aufgenommen. Insekten wie Ameisen, Mücken, Fliegen, Schnaken, Blattwespen, aber auch Spinnen, Weberknechte und diverse Larven stellen die Nahrungsbasis der Gartenrotschwänze dar. Nestlinge und Jungvögel werden ebenfalls mit Insekten und anderen Arthropoden versorgt. Pflanzliche Nahrung (Beeren und andere Früchte) wird nur gelegentlich aufgenommen. Gartenrotschwänze sind Zugvögel, die in der ersten Aprilhälfte ihre Brutreviere beziehen. Ab August beginnen sie wieder in Richtung ihrer Überwinterungsgebiete, die in West- und Zentralafrika liegen, zurückzufliiegen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Gartenrotschwanz konnte im Kartierungszeitraum nur in einer Rasterzelle des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Auch in den Jahren vor 2013 wurden Gartenrotschwänze nur ab und zu während der Brutzeit in Traiskirchen beobachtet. Der konkreteste Brutverdacht bestand 2012. In jenem Jahr sang ein Gartenrotschwanz von Ende März bis Anfang Mai immer wieder nahe dem Schlosspark Tribuswinkel (N. Sauberer, unveröff.). Der Gartenrotschwanz ist wohl nur ein gelegentlich vorkommender Brutvogel in Traiskirchen.

Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) / Stonechat



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

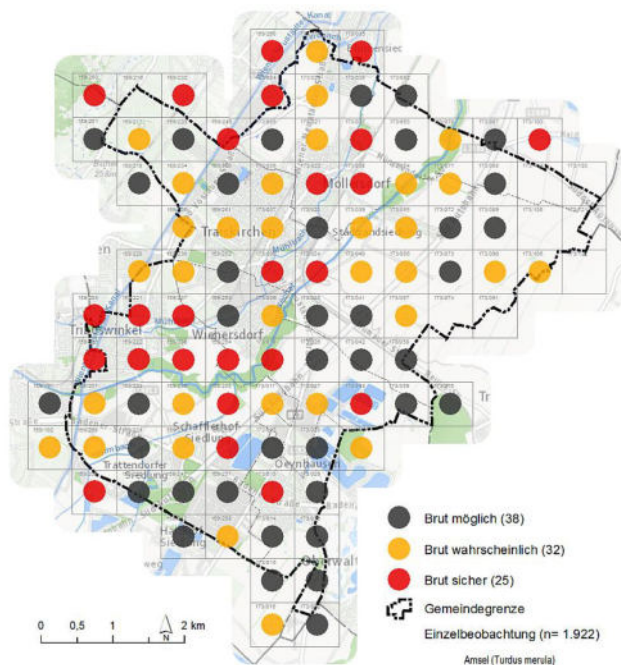
Das Schwarzkehlchen besiedelt offene Landschaften mit einzeln stehenden Gehölzen. Dazu zählen etwa Weinbaugebiete oder Agrargebiete mit einem höheren Anteil an Brachen oder Viehweiden. Wichtig sind eine gewisse Heterogenität des Lebensraums und ein reichliches Nahrungsangebot.

Schwarzkehlchen sind Wartenjäger und ernähren sich von verschiedensten Insekten- und anderen kleinen Arthropodenarten (Käfer, Fliegen, Mücken, Wanzen, Asseln, Spinnen etc.). Nur im Winter, den mitteleuropäische Schwarzkehlchen von Oktober bis Februar im Mittelmeerraum verbringen, mischt sich auch ein geringer Anteil an pflanzlicher Nahrung hinzu. Ab der ersten Märzhälfte treffen die Vögel dann wieder in ihren Brutgebieten ein. Der Nestbau erfolgt an gut versteckten, von oben geschützten Stellen am Boden oder in geringer Höhe von wenigen Dezimetern im Gestrüpp oder Gebüsch. Die Nestlinge werden mit Raupen und kleinen, weichen Insekten gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Das Schwarzkehlchen zählt zu den seltensten Brutvogelarten in Traiskirchen und konnte nur in fünf Rasterzellen (4,9%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Schwerpunkt des Vorkommens ist das Weinbaugebiet bei der Urbanuskapelle (Sauberer et al. 2016). Der einzige weitere Brut Hinweis stammt aus dem Gebiet der Wienerdorfer Fisch- und Schotterteiche. Siedlungsgebiete und intensiv genutzte Ackerbaugebiete werden gemieden.

Amsel (*Turdus merula*) / Blackbird



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

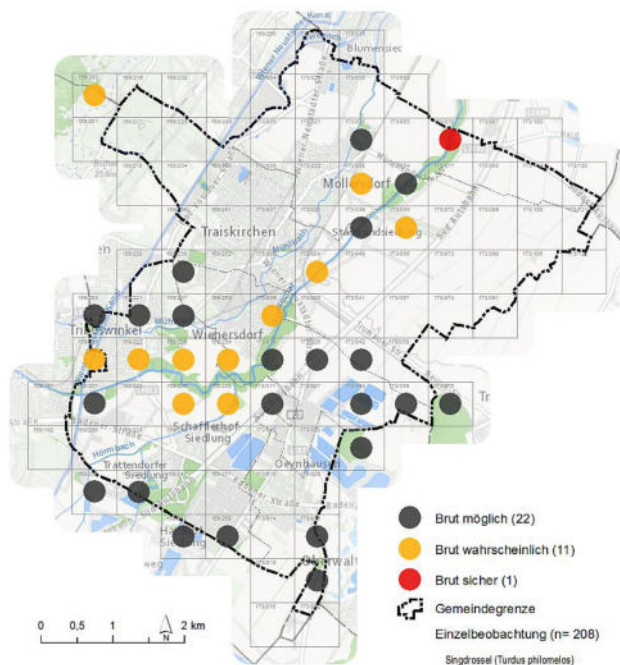
Die Amsel ist ursprünglich eine typische Vogelart von besonders dichten und unterholzreichen Wäldern. Beginnend vor etwa 200 Jahren hat sie jedoch Dörfer und Städte als weiteren Lebensraum „für sich entdeckt“. Dies hängt sicherlich mit dem hier reichlich vorhandenen Nahrungsangebot zusammen und sie erreicht nun hier ihre größten Dichten. Heutzutage kommt sie überall im Siedlungsgebiet des Menschen, aber auch in Offenlandschaften vor, sobald es einige breitere Hecken oder größere Feldgehölze gibt.

Die Amseln in den Siedlungsgebieten und Tieflagen sind überwiegend Standvögel. Die Nester werden in durchschnittlich kaum mehr als ein Meter Höhe zumeist gut versteckt errichtet. In der Wahl des Neststandorts sind Amseln überaus flexibel. Ein fester Untergrund und ein gewisser Schutz von oben sind jedoch wesentlich. Amseln bevorzugen in der Brutzeit animalische Nahrung, wie v. a. Regenwürmer, Käfer, Ameisen und diverse Insektenlarven, die am Boden aufgenommen wird. Auch die Nestlinge werden damit gefüttert. Amseln suchen besonders häufig in der Bodenstreu nach Nahrung. Dabei schleudern sie dürre Blätter und anderes Material mit Schnabelhieben seitwärts weg oder sie drehen diese um. Zudem vermag die Amsel auf der Suche nach geeigneter Nahrung mit ihren Füßen zu scharren. Ab dem Ende der Brutzeit nimmt der Anteil der pflanzlichen Nahrung (vorwiegend Beeren) stetig zu und erreicht im Herbst und Winter seinen Höhepunkt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Amsel ist, was ihre Verbreitung betrifft, die fünfthäufigste Vogelart in Traiskirchen. Sie wurde in 95 Rasterzellen (92,2%) nachgewiesen. Sie ist im Prinzip fast flächendeckend vorhanden, nur im intensiv ackerbaulich genutzten Gebiet östlich der Südautobahn scheint sie teilweise großräumiger zu fehlen.

Singdrossel (*Turdus philomelos*) / Song thrush



Lebensraum und Biologie

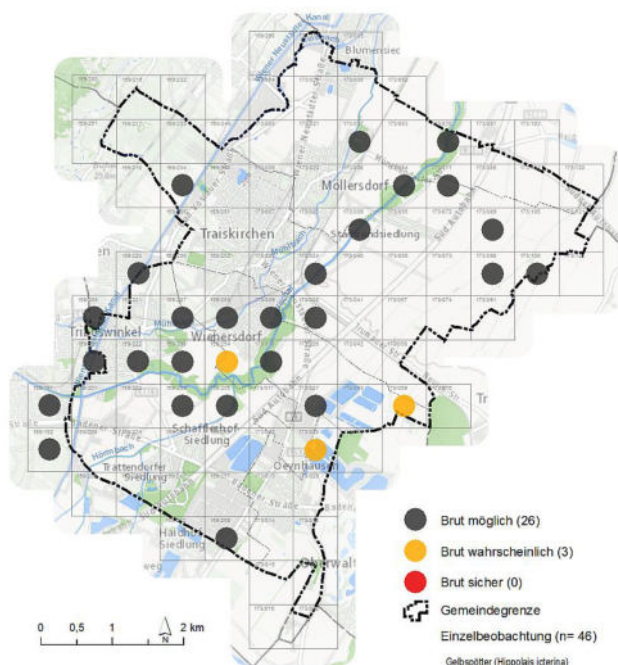
Die Singdrossel ist ein Waldvogel. Sie kann aber auch in baumreichen, menschlichen Siedlungsgebieten brüten. Relativ feuchte und unterholzreiche Wälder werden bevorzugt. Daher kommt sie in den Tieflagen mit einer größeren Häufigkeit und Dichte v. a. in den Auwäldern vor.

Singdrosseln sind Zugvögel, die im Mittelmeerraum überwintern. Ihre Brutreviere in Mitteleuropa beziehen sie wieder ab Anfang März; im Oktober erfolgt der Wegzug. Die Nester werden möglichst verdeckt in durchschnittlich etwa zwei Meter Höhe in Bäumen und Sträuchern errichtet. Singdrosseln zeichnen sich durch die Vielseitigkeit ihrer Ernährung aus. In der Brutzeit dominiert tierisches Futter mit dem auch die Nestlinge gefüttert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um verschiedenste bodenlebende, wirbellose Tiere (Schnecken, Regenwürmer, diverse Larven etc.). Ab August bis zur nächsten Brutzeit herrscht die vegetarische Ernährung vor (vorwiegend diverse Beeren und andere Früchte).

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Hauptachse der Verbreitung der Singdrossel in Traiskirchen bildet die Schwechat. Daneben kommt sie auch ab und zu im Siedlungsgebiet vor, solange dieses baumreich genug ist. Ebenso ist sie in den Waldgebieten (z. B. Trumauer Wald) knapp außerhalb der Gemeindegrenze von Traiskirchen zu finden. Mit 33% besetzten Rasterzellen ist die Singdrossel eine der mäßig häufigen Brutvogelarten in Traiskirchen.

Gelbspötter (*Hippolais icterina*) / Icterine warbler



© Roman Ziegler

Lebensraum und Biologie

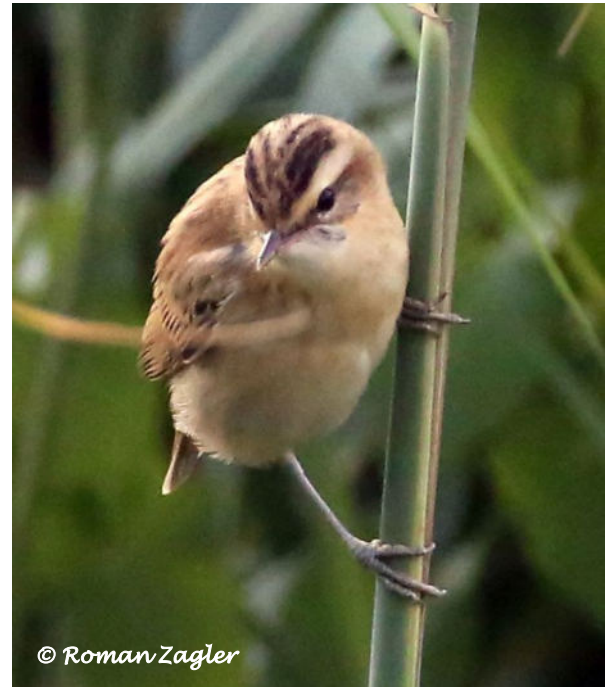
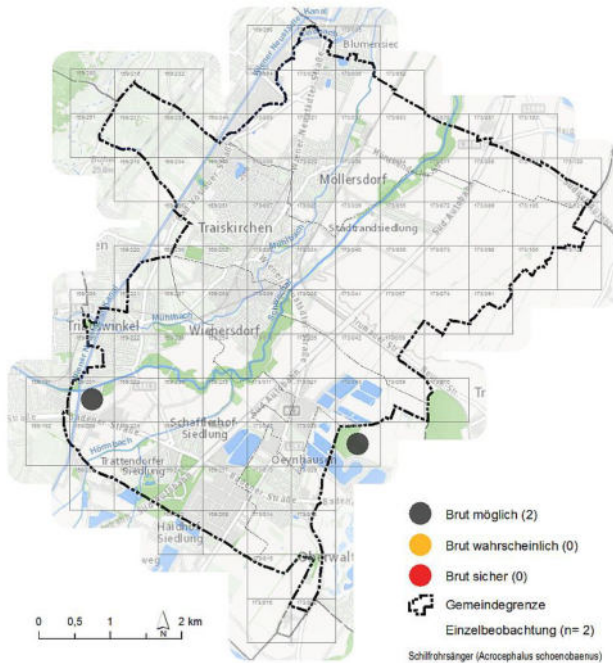
Gelbspötter besiedeln hohe Gebüsche in lockeren Baumbeständen. Diese Bedingungen sind stellenweise etwa in Auwäldern, feuchten Laubmischwäldern mit gut ausgebildetem Waldmantel, größeren Feldgehölzen, einigen Friedhöfen, unterholzreichen Parks und in manchen naturnahen oder verwilderten Gärten erfüllt.

Als Zugvögel beginnen die Gelbspötter ab Anfang Mai wieder ihre Brutgebiete zu besiedeln und Reviere zu gründen. In dieser Zeit fallen ihre abwechslungs- und imitationsreichen Gesänge auf. Das entweder auf einem Ast aufsitzende oder in einen Astquirl hinein gehängte Nest wird bevorzugt in einer Höhe von ein bis drei Metern auf verschiedenen Laubbäumen und Sträuchern angelegt. In der Brutzeit werden hauptsächlich Insekten (Blattläuse, Fliegen, Mücken, Eintagsfliegen etc.) und Spinnen aufgenommen und auch an Nestlinge und Jungvögel verfüttert. Früchte können als Nahrungsquelle gegen Ende der Brutzeit eine geringe Rolle bei der Ernährung spielen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In 28,2% der Rasterzellen wurde ein Vorkommen des Gelbspötters in Traiskirchen registriert. Die meisten Feststellungen gelangen in den Wäldern entlang der Schwechat. Aber auch in einigen weiteren Gebieten, so etwa in kleineren Waldresten am Wiener Neustädter Kanal, bei den Fischteichen im Südosten des Gemeindegebiets und in der einen oder anderen alten Windschutzhecke im Ackerbaugebiet östlich der Südautobahn, wurden singende Gelbspötter gefunden. Bei einigen Beobachtungen von singenden Gelbspöttern in der Brutzeit könnte es sich auch um späte Durchzügler gehandelt haben.

Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*) / Sedge warbler



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

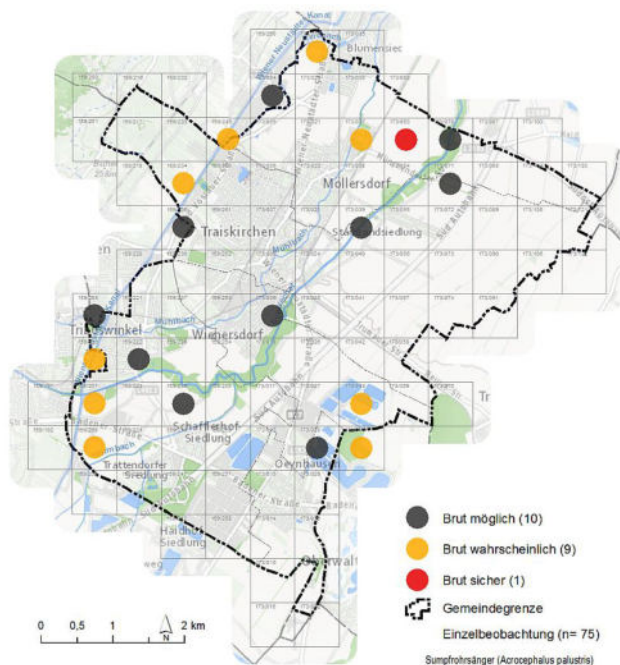
Schilfrohrsänger besiedeln mosaikartige Lebensräume vorwiegend am landseitigen Rand der Verlandungszonen von Stillgewässern oder langsam fließenden Gewässern. Wichtig ist die Kombination aus einzelnen höheren Strukturelementen wie Sträuchern, kleinen Beständen von Schilf oder Rohrkolben und dichter Bodenvegetation (Großseggen, Rohrglanzgras).

Schilfrohrsänger sind Langstreckenzieher und überwintern im tropischen und südlichen Afrika. Sie besetzen ihre Nistplätze ab Mitte April und verlassen diese wieder ab Mitte Juli. Nester werden zumeist in 0,2–0,5 m Höhe in die dichte Bodenvegetation hineingebaut. Schilfrohrsänger ernähren sich tierisch und richten sich nach dem gerade zur Verfügung stehenden Angebot. Insekten und deren Larven, Spinnen und kleine Schnecken bilden den Hauptbestandteil der Nahrung. Die Nestlinge werden insbesondere mit dünnhäutigen, kleinen Insekten wie Mücken und Blattläusen gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Schilfrohrsänger konnte nur an zwei Stellen singend in einem passenden Lebensraum im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden. Es bleibt unklar, ob tatsächlich auch Brutversuche stattfanden oder ob es sich um späte Durchzügler bzw. umherstreifende Männchen (Beobachtungen am 15.5.2016 und am 21.6.2016) gehandelt hat.

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) / Marsh warbler



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

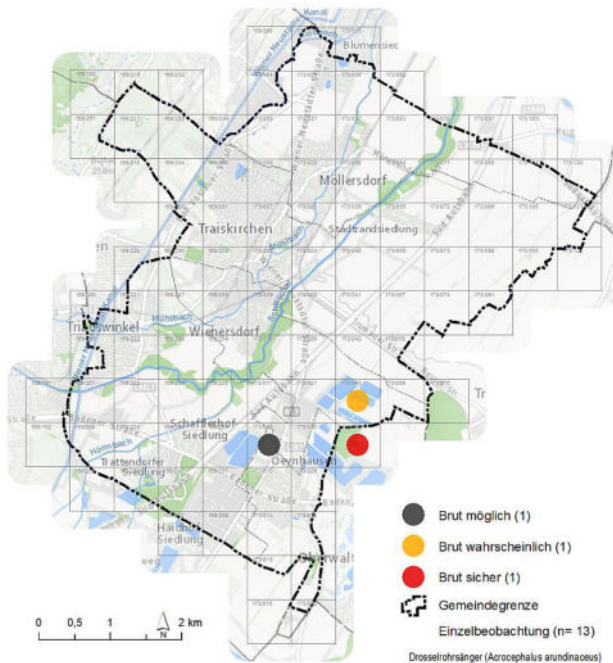
Sumpfrohrsänger weisen eine breitere ökologische Amplitude auf als alle anderen Rohrsänger-Arten. Sie besiedeln Hochstaudenfluren und dichte Krautvegetation, die zwar öfters in der Nähe von Gewässern liegen, aber dies stellt keine Voraussetzung dar.

Als Zugvögel kehren Sumpfrohrsänger erst im Mai zu ihren Nistplätzen zurück und verlassen diese wieder ab Ende Juli. Die Nester stehen niemals über dem Wasser wie bei anderen Rohrsänger-Arten. Sie werden zumeist in einer Höhe von ca. 0,5 m zwischen senkrecht stehenden Stängeln diverser Pflanzenarten hineingeflochten. Sumpfrohrsänger ernähren sich ausschließlich tierisch, vorwiegend von kleinen Insekten und Schnecken. Nestlinge und Jungvögel werden überwiegend mit Blattläusen, Mücken und Spinnen gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Sumpfrohrsänger wurde in 19,4 % der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. In den Hochstauden und Schilfbereichen entlang des Wiener Neustädter Kanals ist eine Brut an etlichen Stellen wahrscheinlich. Einige mögliche oder wahrscheinliche Bruthinweise wurden auch im Bereich der Schwechatau (hier manchmal auch in den Staudenknöterich-Beständen singend) und je einer an der Hörm und am Mühlbach festgestellt. Am 17.7.2014 gelang ein überraschender Brutnachweis in einer langjährigen Brache in einem Bestand mit Zwerg-Holunder in der KG Möllersdorf unweit der Schwechat. Ein Elterntier mit Futter im Schnabel warnte und mindestens ein noch ganz kurzschwänziger Jungvogel ging rasch in Deckung.

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) / Great reed warbler



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

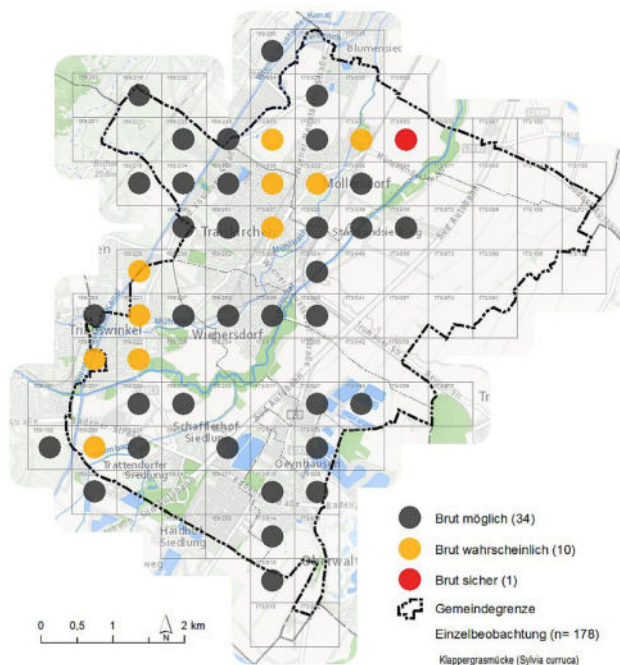
Drosselrohrsänger sind Spezialisten für (Schilf-)Röhrichte. Dort bevorzugen sie klar die wasserseitigen Ränder der Röhrichtbestände.

Als Zugvögel besetzen Drosselrohrsänger ihre Nistplätze ab Mitte April und verlassen diese wieder ab Ende Juli. Nester werden zumeist in einer Höhe von 0,5–1 m zwischen den senkrechten Halmen hineingeflochten. Drosselrohrsänger fressen als Generalisten eine Vielzahl unterschiedlicher, kleiner wirbelloser Tiere, die sich im Röhricht entwickeln und aufhalten. Nestlinge und Jungvögel werden ebenfalls mit Insekten und anderen wirbellosen Tieren gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Drosselrohrsänger wurde an drei Stellen im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Alle Beobachtungen stammen von den Fischteichen im südöstlichen Gemeindegebiet. Am 19.7.2015 gelang sogar ein sicherer Brutnachweis an einem Fischteich direkt an der Gemeindegrenze. Ein Elternavogel warnte und ein gerade erst flügge gewordener Jungvogel brachte sich – noch reichlich ungeschickt in den Schilfhalmen turnend – in Deckung.

Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) / Lesser whitethroat



Lebensraum und Biologie

Die Klappergrasmücke hat drei Vorkommens-Schwerpunkte in Österreich. Sie ist ein charakteristischer Brutvogel der subalpinen Krummholzzone (Latschen), sie brütet in Dickungen und Jungfichtenbeständen im Wald und in dichten Hecken (v.a. Thujenhecken) in den Dörfern und Städten. Die Männchen singen („klappern“) bei ihrer Fortbewegung durch das dichte Gebüsch, ab und zu aber auch von einer exponierten Stelle aus.

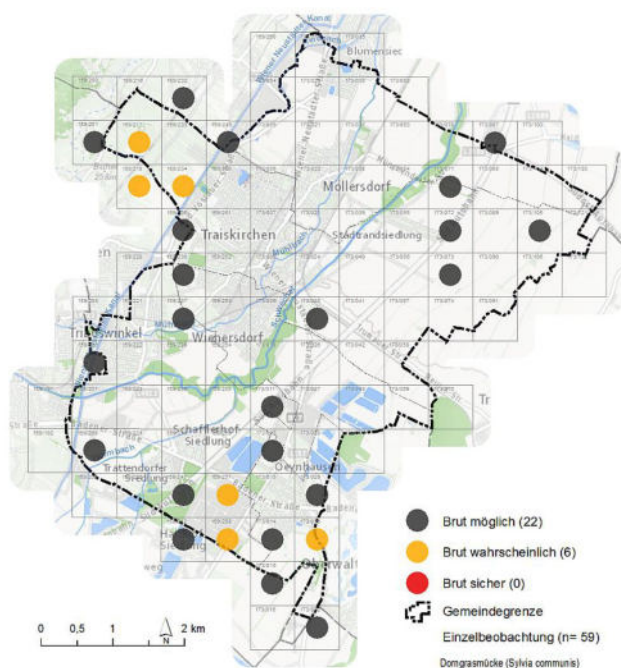
Klappergrasmücken überwintern im nördlichen Afrika und besetzen ab Mitte April ihre Brutreviere. Die Nester werden in einer Höhe von etwa 0,5–2 m zumeist in Koniferen und Dornsträuchern errichtet. In der Brutzeit werden kleine Evertebraten verzehrt (u. a. Ameisen, Blattläuse, Raupen, Zweiflügler) und auch die Nestlinge werden damit versorgt. Nach der Brutzeit wird die Insektenkost mit Beeren und Früchten ergänzt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Nach der allgegenwärtigen Mönchsgrasmücke ist die Klappergrasmücke die zweithäufigste *Sylvia*-Art in Traiskirchen. In 43,7% der Rasterzellen konnte sie registriert werden. Schwerpunktmäßig brütet die Klappergrasmücke in den gartenreichen Siedlungsgebieten und in der Weinbaulandschaft von Traiskirchen. Im Ackerbaugebiet östlich der Südautobahn fehlt sie dagegen großflächig.

Da Klappergrasmücken auch am Zug singen, kommt es aber vermutlich bei der Häufigkeit und Kartendarstellung dieser Art zu einer Verzerrung der wahren Brutbestandsverhältnisse. D.h. in den 34 Rasterzellen mit der Brutzeitkategorie „Brut möglich“ haben möglicherweise nicht überall tatsächlich auch Bruten stattgefunden.

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) / Common whitethroat



Lebensraum und Biologie

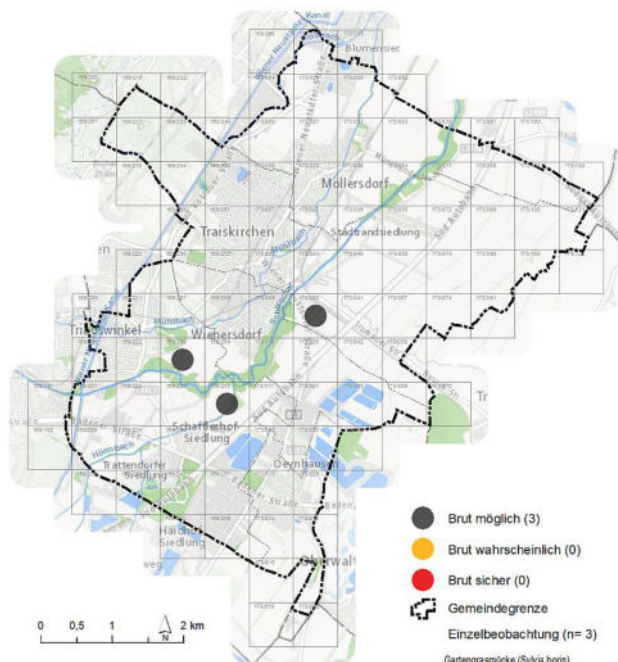
Die Dorngrasmücke brütet in mit Gebüsch mosaikartig durchsetzter Offenlandschaft. Sie ist eine typische Vogelart der mittellalten, leicht verbuschenden Brachen. Brüten kann sie auch in dichten Gebüsch an Bahndämmen, Wegböschungen oder in aufgelassenen Schottergruben. Man könnte die Dorngrasmücke mit Fug und Recht als „Gstettn-Vogel“ bezeichnen. Die Männchen singen bei warmem und trockenem Wetter von der Spitze eines Busches aus und starten von dort los, um kurze Singflüge durchzuführen.

Dorngrasmücken sind Langstreckenzieher, die in Westafrika und subsaharisch überwintern. Erst in der zweiten Aprilhälfte beziehen sie ihre Brutreviere und räumen diese wieder ab Anfang August. Die Nester werden bodennah (ca. 0,1–1 m) in Brombeer-Gestrüpp, Dornsträuchern, Hochstauden und im, von Büschen geschützten, höheren Gras errichtet. In der Brutzeit werden fast nur kleine Evertebraten gefressen (u. a. Zikaden, Raupen, Heuschreckenlarven, Blattläuse, Fliegen) und auch die Nestlinge werden damit versorgt. Nach der Brutzeit wird die Insektenkost mit Beeren und Früchten ergänzt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In knapp über einem Viertel der Rasterzellen (27,2%) konnte die Dorngrasmücke gefunden werden. Insbesondere im und am Rande des Gewerbegebiets Süd, in Oeynhausen und rund um die Mandlhöhe (Urbanuskapelle) gibt es einige konkrete Bruthinweise wie etwa Warnverhalten. Aber auch in geeigneten Brachen an einigen anderen Stellen im Gemeindegebiet von Traiskirchen wurden Reviere dieser nicht besonders häufigen Art registriert.

Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) / Garden warbler



Lebensraum und Biologie

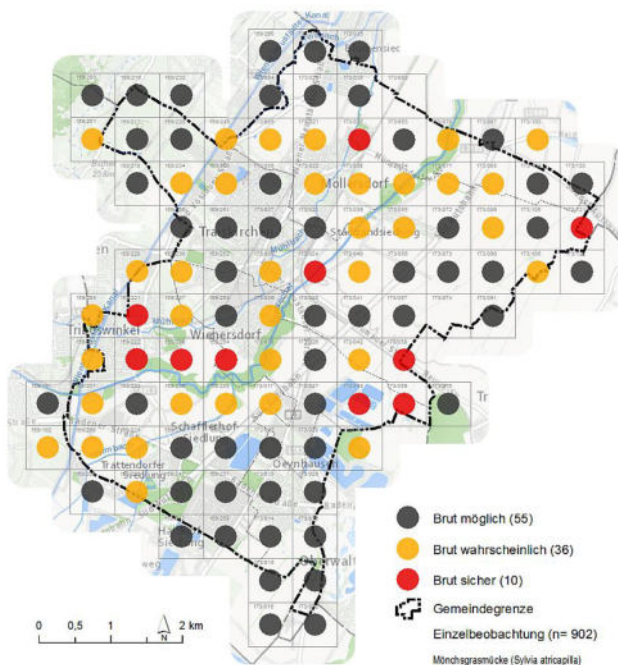
Die Gartengrasmücke brütet in lichten, unterholzreichen Wäldern, verbuschenden Schlagflächen, Weidenauen, Galeriewäldern oder auch in buschreichen Parkanlagen. Während sie im Waldviertel und in den Alpen ein durchaus verbreiteter Brutvogel ist, besiedelt sie im Pannonikum nur wenige Lebensraumtypen, insbesondere kommt sie stellenweise in den Flussauen vor.

Gartengrasmücken sind Langstreckenzieher, die südlich der Sahara überwintern. Erst ab Anfang Mai beziehen sie ihre Brutreviere und räumen diese wieder ab Ende Juli. Die napfförmigen, außen mit grobem Material ausgestalteten Nester werden in geringer Höhe (ca. 0,5–2 m) vorwiegend in Sträuchern, Gestrüpp und Hochstauden errichtet. In der Brutzeit werden fast nur kleine Evertibraten gefressen und auch die Nestlinge werden damit versorgt. Nach der Brutzeit bilden Beeren und Früchte (z. B. Früchte von Holunder, Traubenkirsche, Faulbaum, Kreuzdorn, Brombeere, Himbeere) einen wesentlichen Anteil bei der Ernährung.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mit nur drei besetzten Rasterzellen ist die Gartengrasmücke eine der seltensten Brutvogelarten Traiskirchens. Konkrete Bruthinweise stammen aus den letzten fünf Jahren nur aus dem Naturdenkmal Schwechatau. Aus den 1990er-Jahren gibt es jedoch einen konkreten Brutnachweis mit einem Nestfund vom Rand des Schlossparks Tribuswinkel (W. Gergely, pers. Mitt.).

Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) / Blackcap



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

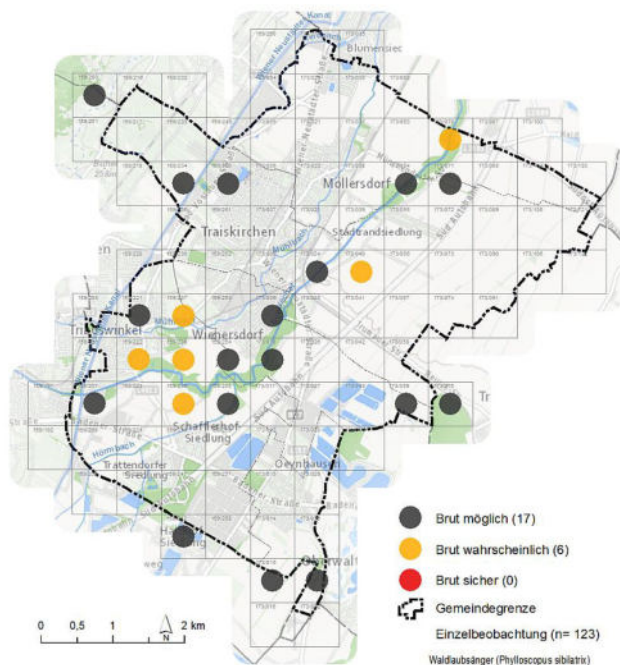
Die Mönchsgrasmücke brütet in Laub- und Laubmischwäldern mit – zumindest kleinflächig – vorhandener dichter Strauchschicht. Sie ist aber auch außerhalb von Wäldern in Parkanlagen, Gärten, gut strukturierten Hecken und anderen Gebüschformationen regelmäßig als Brutvogel anzutreffen.

Mönchsgrasmücken sind Zugvögel, die ab der zweiten Märzhälfte ihre Brutreviere beziehen. Die Nester sind napfförmig, und sie werden in durchschnittlich 1–1,5 m Höhe vorwiegend in Bäumen und Sträuchern, seltener auch in Hochstauden errichtet. Mönchsgrasmücken zeichnen sich durch die Vielseitigkeit und einen starken Wechsel der Ernährung aus. In der Brutzeit dominiert tierisches Futter mit dem auch die Nestlinge gefüttert werden. Es handelt sich dabei vorwiegend um verschiedene Insekten und deren Larven (Käfer, Schmetterlinge, Blattwespen, Blattläuse etc.). Ab dem Sommer bis zur nächsten Brutzeit bilden Beeren und Früchte einen wesentlichen Anteil bei der Ernährung.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mit 98,1% besetzten Rasterzellen ist die Mönchsgrasmücke gemeinsam mit der Kohlmeise die häufigste Brutvogelart in Traiskirchen. Die große Flexibilität der Mönchsgrasmücke erlaubt es ihr, selbst relativ kleine Feldgehölze und Hecken als Brutlebensraum anzunehmen. In zehn Rasterzellen konnten sichere Brutnachweise (v. a. Futter tragende Elternvögel oder flügge Jungvögel) erbracht werden. Im Naturdenkmal Schwechatau ist die Mönchsgrasmücke – neben dem Star – die häufigste Brutvogelart (Sauberer & Prinz 2017).

Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) / Wood warbler



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

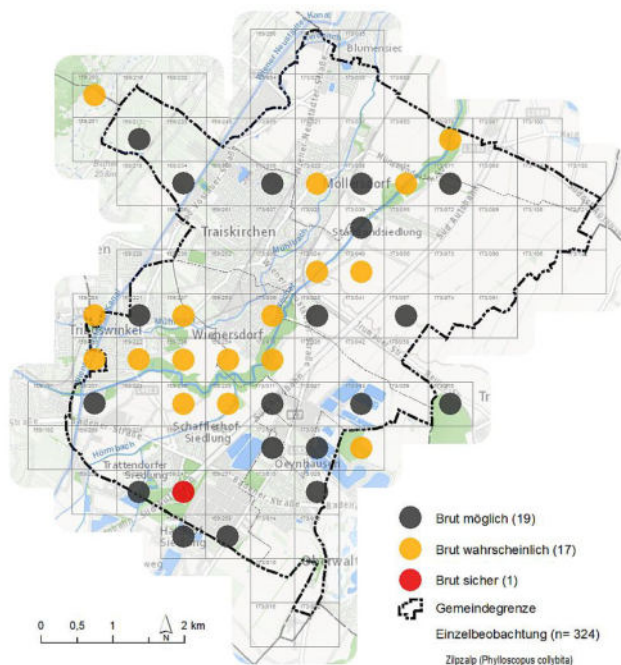
Der Waldlaubsänger brütet nur im Waldesinneren, wobei die Baumschicht eine Höhe von zumindest 8–10 m haben sollte. Waldinseln die kleiner als zehn Hektar sind, werden kaum jemals als Brutlebensraum genutzt. Bevorzugt werden naturnahe Wälder mit einer eher geringen Deckung der Strauchschicht. Eichen-Hainbuchenwälder, aber auch Hartholz-Auwälder und gut strukturierte Rotbuchenwälder sind beispielsweise typische Lebensräume des Waldlaubsängers.

Waldlaubsänger bauen ihre Nester gut versteckt direkt am Boden, oft auch leicht versenkt bei einer kleinen Geländestufe. Das Nest ist wie bei den Laubsängern üblich „backofenförmig“, d. h. es ist überdacht und hat einen seitlichen Eingang. Während das Nestinnere aus einem feinen pflanzlichen Material besteht, werden außen am Nest Blätter, Moosteile oder Föhrennadeln nur lose aufgelegt, dies trägt zur Tarnung bei. Der Nahrungserwerb der Waldlaubsänger erfolgt hüpfend und flatternd mit kurzen Flugjagden. Hauptsächlich werden Insekten und kleine Spinnentiere gefangen (z. B. Kleinschmetterlinge, Mücken, Schwebfliegen, Schnaken, Blattläuse, Milben). Auch Nestlinge und Jungvögel werden ausschließlich mit kleinen wirbellosen Tieren gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Singende Waldlaubsänger wurden in 23 Rasterzellen (22,3%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Neben den Wäldern entlang der Schwechat, liegen auch Brutzeitfeststellungen aus dem Schlosspark Tribuswinkel und dem einen oder anderen kleineren Waldbestand vor. Ein abgesicherter, definitiver Brutnachweis gelang bisher nicht. Obwohl zahlreiche Beobachtungen von Waldlaubsängern im Untersuchungsgebiet nach dem in der Brutzeit-Tabelle von BirdLife Österreich vorgegebenen Stichdatum (20. April) erfolgt sind, bleibt es ungeklärt, ob es sich nicht bei einem Teil der ab diesem Zeitpunkt registrierten Waldlaubsänger um späte Durchzügler und damit nicht um hier brütende Vögel handelt.

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*) / Chiffchaff



Lebensraum und Biologie

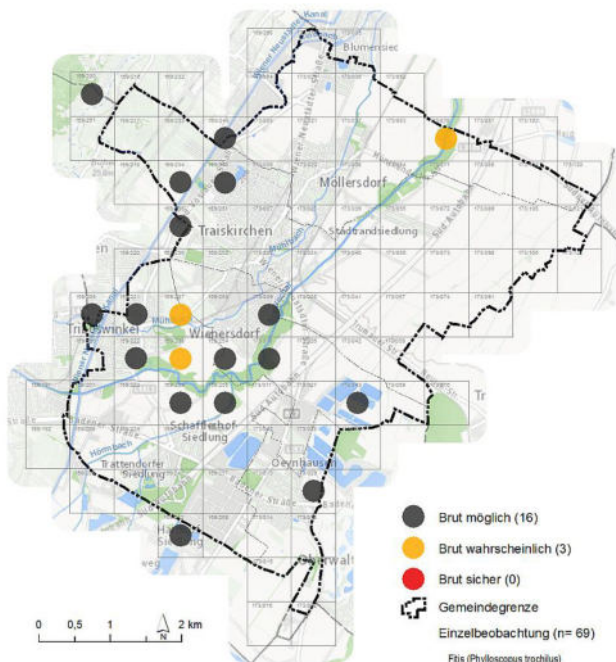
Der Zilpzalp ist die am weitesten verbreitete Laubsänger-Art Österreichs. Bezüglich der besiedelten Waldgesellschaften verhält er sich sehr flexibel, solange eine stellenweise gut ausgebildete Strauchschicht vorhanden ist. Durchsonnte, gut strukturierte und mehrschichtige Wälder werden deutlich bevorzugt und feuchte Standorte werden, im Gegensatz zum Fitis, eher gemieden.

Der Zilpzalp baut sein Nest gut versteckt direkt am Boden, knapp über dem Boden in der Krautschicht oder in der niedrigen Strauchschicht. Das Nest hat wie bei den anderen Laubsängern eine „Backofenform“, ist aber sonst etwas unordentlicher gebaut. Kleine Insekten deren Larven und Eier sowie andere Arthropoden dienen dem Zilpzalp als Nahrung. Auch Nestlinge und Jungvögel werden damit gefüttert. Pflanzliche Nahrung spielt keine Rolle.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Zilpzalp wurde in 37 Rasterzellen (35,9%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Neben dem Auwald an der Schwechat werden auch kleinere Waldinseln, die verstreut im ganzen Gemeindegebiet zu finden sind, ab und zu besiedelt.

Fitis (*Phylloscopus trochilus*) / Willow warbler



Lebensraum und Biologie

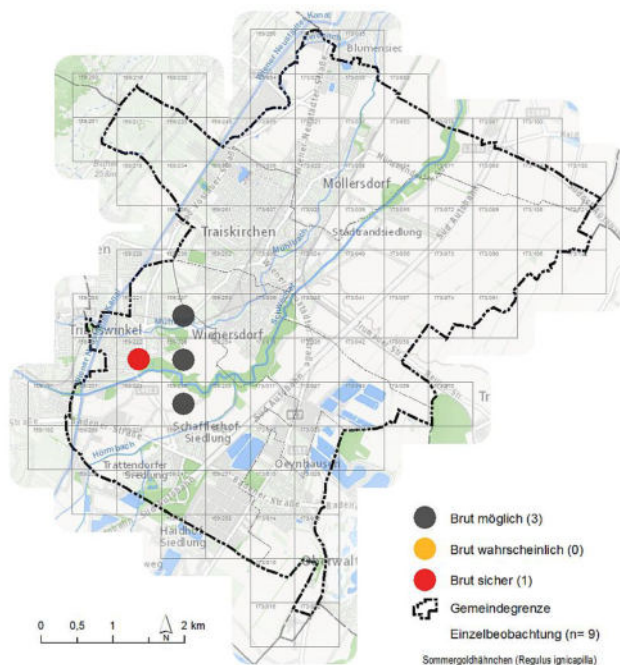
Der Fitis siedelt sich bevorzugt in lichten, jungen oder niederwüchsigen Laubwäldern mit gut ausgebildeter Kraut- und stellenweise dichter Strauchschicht an. Er ist gerne und oft in der Nähe von Gewässern zu finden. Junge Weidenauen oder Weidengaleriewälder sind typische Lebensräume, in denen der Fitis zu finden ist.

Fitisse bauen ihre Nester überwiegend gut versteckt direkt am Boden im dichten Unterwuchs. Das Nest hat wie beim Waldlaubsänger eine „Backofenform“, d. h. es ist überdacht und hat einen seitlichen Eingang. Insekten, Spinnen, selten auch andere Bodentiere, wie etwa kleine Schnecken, stellen die Hauptnahrungsquelle dar. Auch Nestlinge und Jungvögel werden damit gefüttert. Pflanzliche Nahrung spielt kaum eine Rolle.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Fitis wurde in 19 Rasterzellen (18,4 %) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. In Traiskirchen zeigt sich eine klare Bevorzugung von gewässernahen Bereichen, wie etwa punktuell entlang der Schwechat, am Wiener Neustädter Kanal, am Mühlbach und an manchen Uferbereichen der Fisch- und Schotterteiche v. a. in der Südhälfte des Gemeindegebiets. Ein definitiver Brutnachweis gelang bisher nicht. Obwohl es zahlreiche Beobachtungen von Fitissen im Untersuchungsgebiet nach dem in der Brutzeit-Tabelle von BirdLife Österreich vorgegebenen Stichdatum (15. April) gibt, bleibt es ungeklärt, ob es sich nicht bei einem guten Teil der Sichtungen um späte Durchzügler und damit um keine Brutvögel handelt.

Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapilla*) / Common firecrest



Lebensraum und Biologie

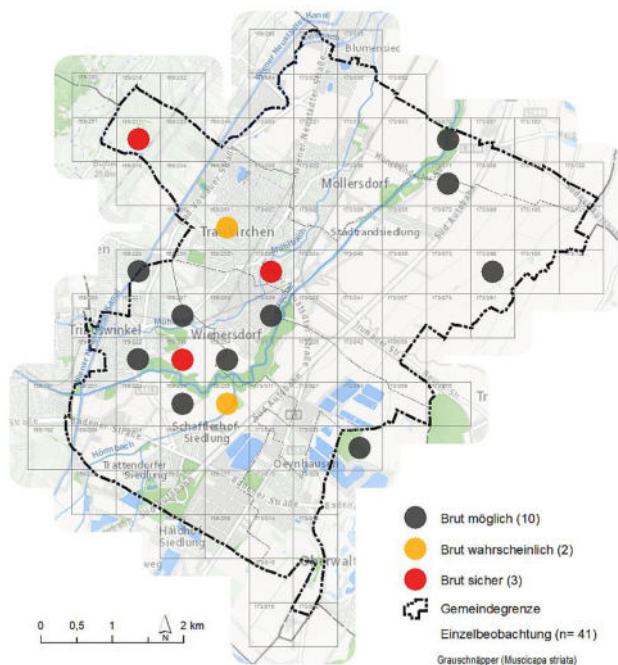
Zusammen mit dem Wintergoldhähnchen gehört diese europäisch-NW-afrikanisch verbreitete Vogelart zu den kleinsten Vogelarten Europas. Nicht ganz so strikt an kurzadelige Baumarten gebunden wie das Wintergoldhähnchen, kann man es auch insbesondere bei der Nahrungssuche auf Laubbäumen finden. Je nach Nadelholzanteil schwankt die Reviergröße zwischen etwa ein bis 15 Revieren pro zehn Hektar.

Als Kurzstreckenzieher kommt das 4–6 Gramm leichte Goldhähnchen im April aus dem mediterranen Winterquartier in seinen nördlicher gelegenen Brutgebieten an. Auf Zweigen hüpfend ernährt es sich vorwiegend von kleinen Insekten und deren Larven bzw. von Spinnen. In die zumeist in Fichtenästen kunstvoll gebauten Nester werden ab April 8–10 Eier gelegt. Zwei Bruten pro Saison sind üblich.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Da im Untersuchungsgebiet größere Bestände von Nadelbäumen fehlen, werden nur selten Sommergoldhähnchen beobachtet. Noch bemerkenswerter ist eine Beobachtung, die auf eine Brut schließen lässt. Am 19. Juli 2015 konnte der Erstautor auf der Terrasse sitzend ein adultes Tier mit einer relativ großen Heuschrecke im Schnabel aus kurzer Distanz beobachten. Nach einer kurzen Rast am Gartenzaun flog das Tier damit zu einer Gruppe großer Nadelbäume in einem naheliegenden Garten, möglicherweise dann noch weiter zu einem kleinen Fichtenbestand am Beginn des Naturdenkmals Schwechatau. Passend war die Größe des Insektes, da das Sommergoldhähnchen im Gegensatz zur Schwesternart auch größere Beutetiere nimmt. Noch in drei weiteren Sextanten konnten Sommergoldhähnchen während der Brutzeit beobachtet werden.

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) / Spotted flycatcher



Lebensraum und Biologie

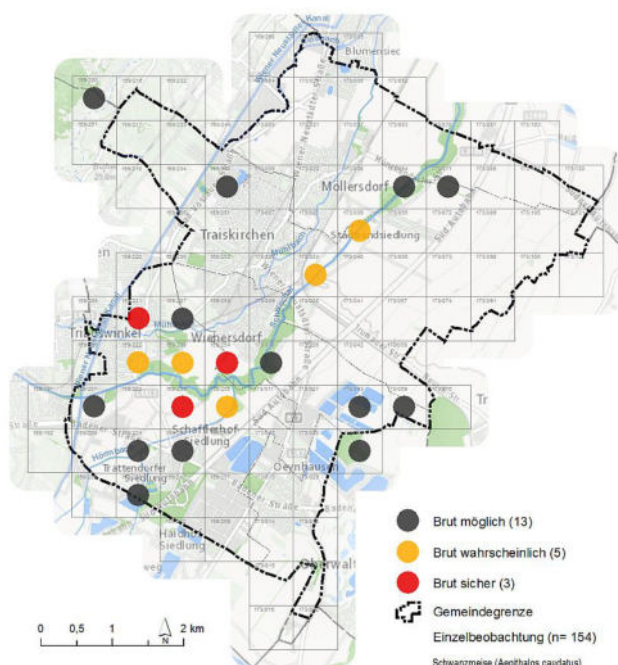
Grauschnäpper sind Zugvögel und besetzen erst im Mai ihre Brutreviere. Parkartige lichte Laubmischwälder und Waldränder werden bevorzugt besiedelt. Strukturell ähnliche Lebensräume wie beispielsweise Parkanlagen sowie ältere Gärten und Friedhöfe sind ebenso als Brutgebiet geeignet. Wichtig sind einige höhere Einzelbäume im Brutrevier als Sing- und Jagdwarten.

Der Nistplatz liegt sehr variabel von bodennah bis über 20 m in Halbhöhlen, Astgabeln, Wurzelteflern, Astlöchern, Frostrissen etc. Im Siedlungsbereich legen Grauschnäpper – ähnlich wie der Hausrotschwanz – gerne ihre Nester in Nischen aller Art, auf Dachbalken und Fenstersimsen, zwischen Regenrinne und Hauswand, auf Absätzen unter Dachvorsprüngen oder in Ranken- und Spalierpflanzen an. Das Nest ist ein relativ loser, kleiner Napf. Insekten, die im Flug gefangen werden, stellen die Nahrungsbasis der Grauschnäpper dar. In der Brutzeit werden auch kleine Schnecken und andere wirbellose Tiere gefressen, um den erhöhten Calcium-Bedarf abzudecken. Nestlinge und Jungvögel werden ebenfalls mit Insekten und anderen Arthropoden versorgt. Bei lang anhaltender regennasser Witterung können aber auch diverse Früchte verfüttert werden. Bereits ab August beginnt weitgehend unauffällig der Wegzug der Grauschnäpper in Richtung ihrer Überwinterungsgebiete, die im südlichen Afrika liegen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Grauschnäpper konnte in 15 Rasterzellen (14,6%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Die Wälder an der Schwechat sind das wichtigste Brutgebiet des Grauschnäppers in Traiskirchen. Ein überraschender Brutnachweis mit gerade erst ausgeflogenen, heftig bettelnden Jungtieren gelang in einem Feldgehölz nahe der Urbanuskapelle.

Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*) / Long-tailed tit



Lebensraum und Biologie

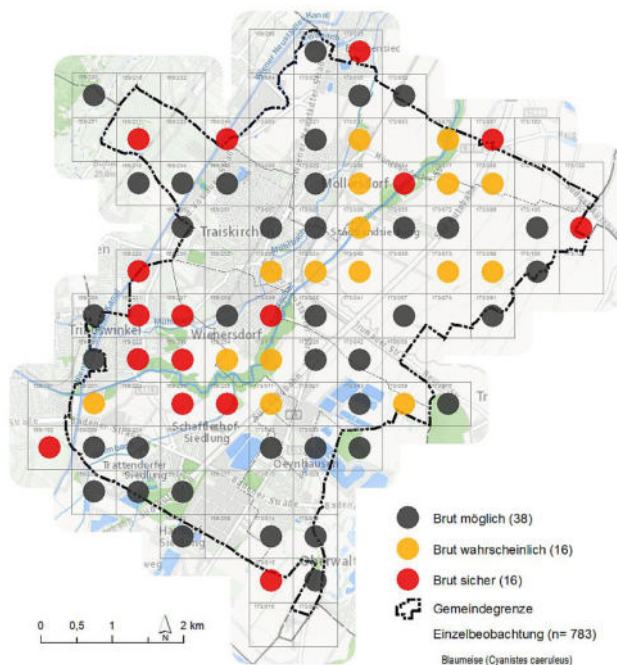
Die Schwanzmeise bevorzugt lichte Laubmischwälder mit gut ausgebildeter Strauchschicht. Oft brütet sie nahe bei kleinen Gewässern. Sie tritt aber auch als Kulturfolger in Parkanlagen, alten Gärten und gut mit Baum- und Strauchbeständen strukturierten Agrarlandschaften auf.

Der Nistplatz liegt sehr variabel von bodennah bis in die höchsten Baumwipfel. Nester können auf liegend oder hängend errichtet werden. Die Nestform ist normalerweise oval, dickwandig und geschlossen. Im oberen, eher seitlichen Bereich liegt ein enges Einflugloch. Kleine Insekten und andere wirbellose Tiere werden bevorzugt gefressen; öfters klaben Schwanzmeisen Schildläuse von der Rinde ab. Nestlinge und Jungvögel werden ebenfalls mit kleinen Insekten und anderen Arthropoden gefüttert. Pflanzliche Nahrung spielt fast gar keine Rolle. Nach der Brutzeit schließen sich Schwanzmeisen zu größeren Trupps zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Schwanzmeise konnte in 21 Rasterzellen (20,4%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. Ihr zentraler Vorkommensbereich sind die Waldgebiete entlang der Schwechat. Etliche Bruthinweise stammen auch aus den Randgebieten der Fisch- und Schotterteiche v.a. in der Südhälfte des Gemeindegebiets.

Blaumeise (*Cyanistes caeruleus*) / Blue tit



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

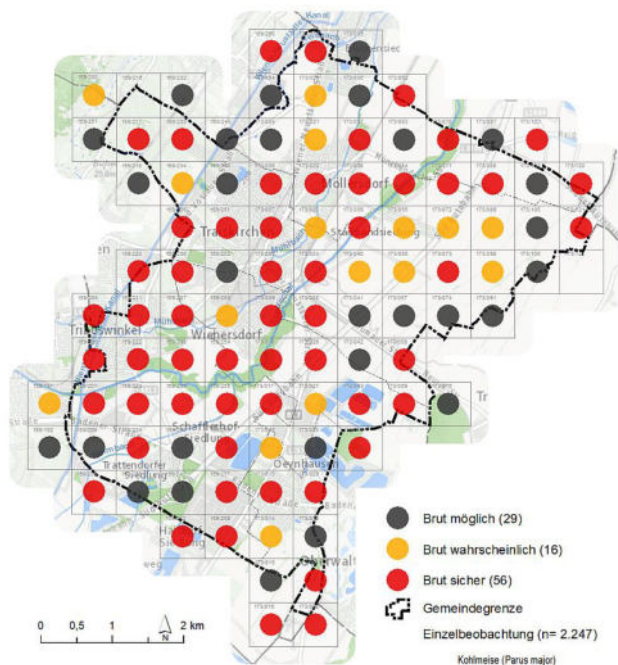
Die Blaumeise bevorzugt lichte Laub- und Laubmischwälder. Die höchste Dichte erreicht sie in eichenreichen Wäldern. Sie tritt aber auch als Kulturfolger in Parkanlagen, Streuobstwiesen, alten Gärten und Baumhecken auf. In den höheren Gebirgslagen und in dichten Nadelwäldern fehlt die Blaumeise als Brutvogel.

Blaumeisen sind durchaus plastisch bei der Wahl ihrer Bruthöhle: Natürliche Baumhöhlen und Baumspalten, Astlöcher und alte Spechthöhlen werden aber bevorzugt. Nistkästen werden gut angenommen, nur muss das Einflugloch so klein sein, dass eine Konkurrenz mit der Kohlmeise vermieden wird. Ähnlich wie bei der Kohlmeise werden Insekten und andere wirbellose Tiere bevorzugt gefressen, im Winterhalbjahr sind Früchte und Samen wesentlich. Im Unterschied zur Kohlmeise werden durchschnittlich kleinere Tiere (kleinere Raupen und Larven, Blattläuse etc.) aufgenommen. Nestlinge und Jungvögel werden überwiegend mit Schmetterlingsraupen (Eichenwickler, Spanner etc.) gefüttert. Das Brutgeschehen findet in der Zeit statt, in der beim Austrieb der Laubblätter stets auch eine Massenentwicklung blattfressender Raupen stattfindet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Blaumeise konnte in 70 Rasterzellen (68%) des Untersuchungsgebiets nachgewiesen werden. In 16 Rasterzellen wurden sichere Brutnachweise (v. a. Futter tragende Elternvögel und Jungvögel) erbracht. Obwohl ein gewisser Schwerpunkt des Vorkommens entlang der Schwechat liegt, konnten Bruthinweise der Blaumeise auch an vielen anderen Stellen in Traiskirchen registriert werden.

Kohlmeise (*Parus major*) / Great tit



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

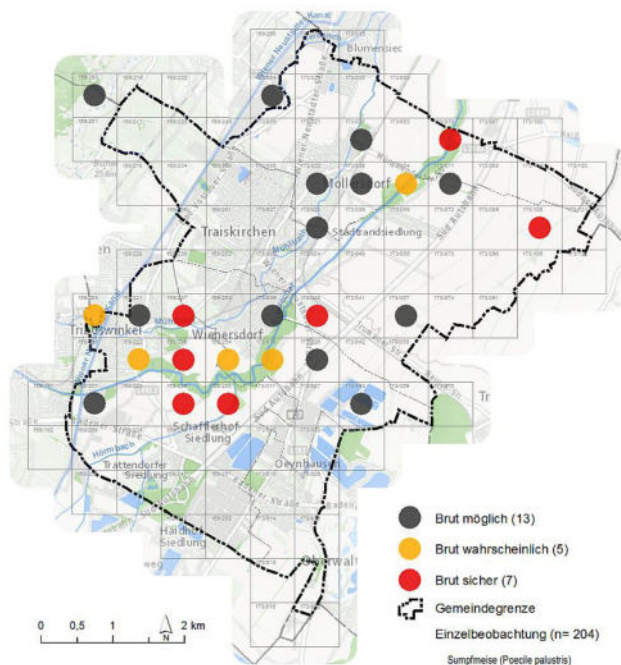
Die Kohlmeise findet in den verschiedensten Lebensräumen ihr Auskommen. Sie kommt sowohl in fast allen Waldgesellschaften, aber auch als Kulturfolger überall in der vom Menschen veränderten Landschaft vor, solange es die eine oder andere Brutmöglichkeit gibt. In der hochmontanen Zone der Alpen werden Kohlmeisen selten und sie fehlen dann fast zur Gänze in den höheren Gebirgsbereichen.

Kohlmeisen sind überaus plastisch bei der Wahl ihrer Bruthöhle: alte Spechthöhlen, verschieden großen Fäulnishöhlen, Rindenspalten, Nistkästen, Mehlschwalbennester, Felsspalten, Rohröffnungen, Briefkästen u. v. a. mehr werden zum Brüten genutzt. Auch bei der Nahrungswahl sind Kohlmeisen sehr flexibel. Insekten und andere wirbellose Tiere werden bevorzugt gefressen, aber im Winterhalbjahr können Früchte und Samen den Speiseplan dominieren. In und am Rand menschlicher Siedlungsgebiete stellen Vogelfutter und Speisereste einen Teil der Ernährung sicher. Nestlinge und Jungvögel werden zu 80–90% mit Schmetterlingsraupen gefüttert. Das Brutgeschehen findet genau wie bei der Blaumeise in der Zeit statt, in der beim Austrieb der jungen Laubblätter im Wald auch eine Massenentwicklung entsprechender blattfressender Raupen stattfindet.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Kohlmeise ist gemeinsam mit der Mönchsgrasmücke die am weitesten verbreitete Brutvogelart im Untersuchungsgebiet und sie wurde in 101 der 103 Rasterzellen (98,1%) nachgewiesen. In 56 Rasterzellen konnten sichere Brutnachweise (v.a. Futter tragende Elternvögel und Jungvögel) erbracht werden. Dies ist der höchste Wert in der vorliegenden Studie.

Sumpfmeise (*Poecile palustris*) / Marsh tit



Lebensraum und Biologie

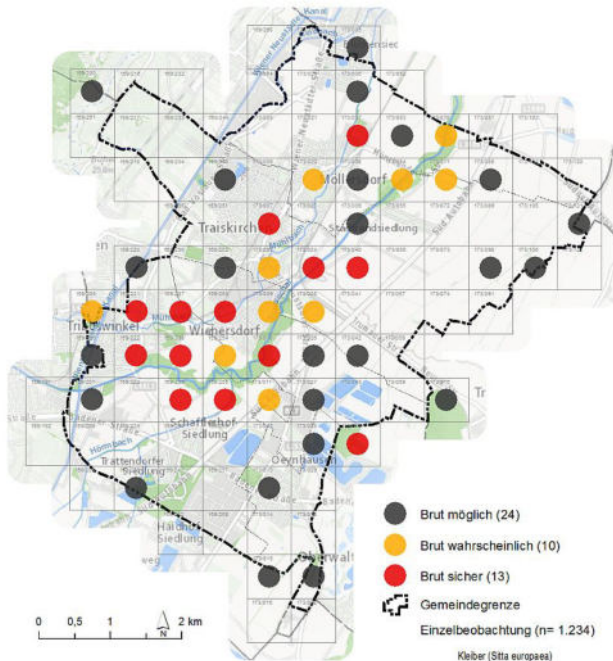
Sumpfmeisen nisten in von Laubböhlern dominierten älteren Wäldern und sie bevorzugen dabei eher die feuchteren Standorte. Auch abwechslungsreiche Parkanlagen, große Gärten oder Baumhecken mit Altbaumbeständen werden als Brutlebensraum angenommen.

Ab dem März suchen Sumpfmeisen nach einer geeigneten Bruthöhle. Dabei werden kleine Höhlen oder Halbhöhlen im morschen Holz bevorzugt. Diese werden vom Weibchen durch Aushacken erweitert. Auch halbfertige Spechthöhlen oder Nistkästen werden angenommen. Sumpfmeisen ernähren sich außerhalb der Brutzeit überwiegend von Sämereien. Härtere Samen werden mit beiden Füßen festgehalten und dann aufgehackt. Bei reichem Samenangebot werden Sämereien an Versteckplätzen gehortet. Während der Brutzeit dominiert aber die Aufnahme tierischer Nahrung. Nestlinge und Jungvögel werden überwiegend mit kleinen wirbellosen Tieren (Raupe, Larven, Blattläuse) gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In knapp einem Viertel der Rasterzellen (24,3%) wurde die Sumpfmeise brützeitlich im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Klarer Schwerpunkt des Vorkommens der Sumpfmeise sind die Wälder entlang der Schwechat in Traiskirchen. So wurden etwa 12 Reviere im Naturdenkmal Schwechatau im Jahr 2016 registriert (Sauberer & Prinz 2017). Einige wenige weitere Bruthinweise gibt es auch aus anderen Altbaumbeständen im Untersuchungsgebiet, so etwa stammt ein sicherer Brutnachweis von einer alten Baumhecke im Ackerbaugesamt östlich der Südautobahn.

Kleiber (*Sitta europaea*) / Wood Nuthatch



Lebensraum und Biologie

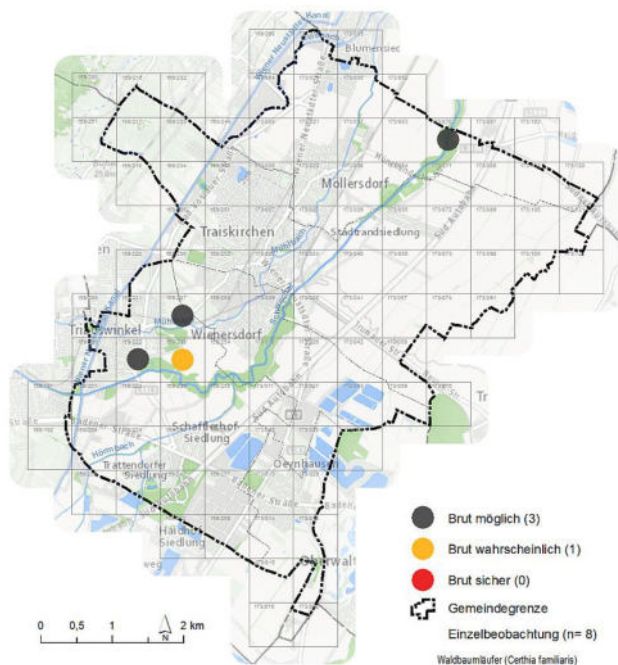
Kleiber benötigen alte, hochstämmige Bäume und sie besiedeln vorwiegend Laub- und Laubmischwälder in den tieferen Lagen. Altbaumbestände in Parkanlagen, in großen Gärten oder in Friedhöfen werden ebenso oft als Brutlebensraum angenommen.

Kleiber sind Nachnutzer von (Bunt-)Spechthöhlen. Dabei wird der Höhleneingang mit feuchter, lehmiger Erde zugemauert, sodass Nestrivalen – wie etwa der Star – nicht eindringen können. Kleiber sind Allesfresser und variieren ihre Nahrung je nach Angebot und Jahreszeit sehr stark. V. a. im Winterhalbjahr werden größere Mengen an pflanzlicher Nahrung, die oft in den Monaten davor in der rissigen Rinde als Vorrat deponiert wurde, aufgenommen. So können auch harte Früchte wie etwa Haselnüsse aufgehämmert werden. An Nestlinge und Jungvögel werden dahingegen vorwiegend Insekten aller Art wie etwa Raupen, Käfer, Wanzen und Zweiflügler verfüttert. Im Gegensatz zu den Baumläufer-Arten können Kleiber bei der Nahrungssuche auch kopfüber den Stamm hinunter klettern.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Kleiber wurden in 45,6% der Rasterzellen brutzeitlich nachgewiesen. Schwerpunkt des Vorkommens sind die Wälder entlang der Schwechat. Brutnachweise gibt es aber auch aus dem Schlosspark Tribuswinkel und zerstreut auch aus anderen Altbaumbeständen im Untersuchungsgebiet.

Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*) / Eurasian treecreeper



Lebensraum und Biologie

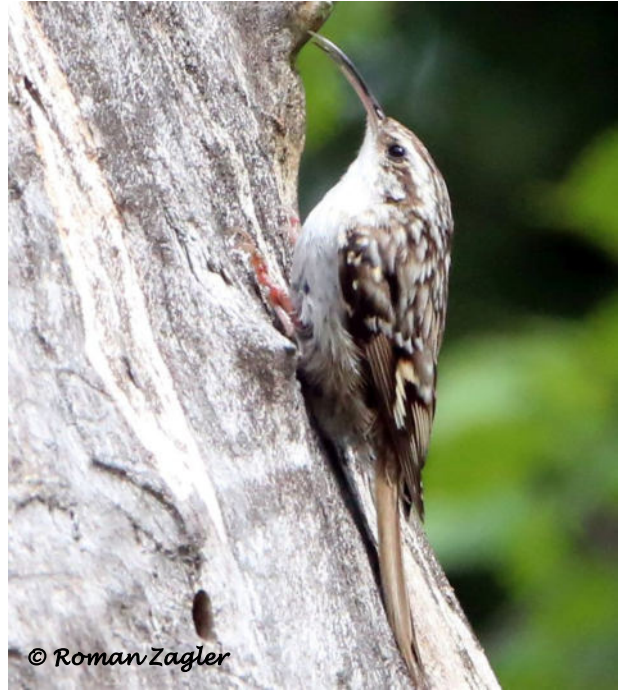
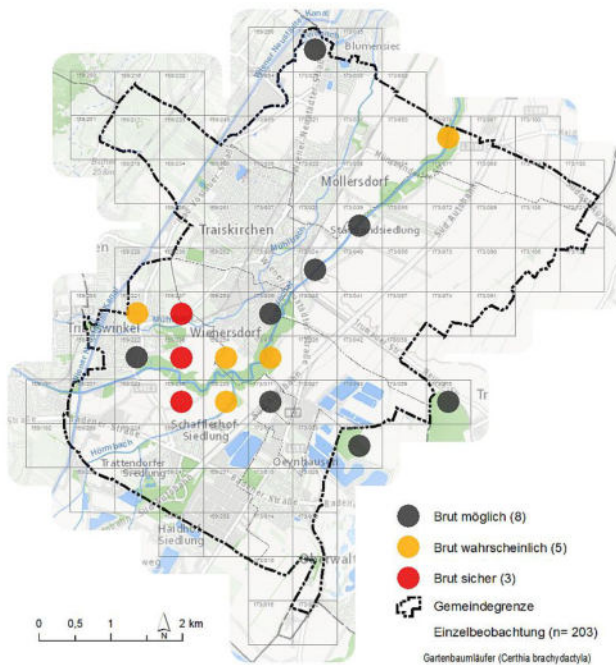
Waldbaumläufer brüten in den verschiedensten Waldgesellschaften vom Tiefland bis in die hochmontane Stufe. Das ökologische Optimum wird in nadelholzreichen Wäldern mit v.a. Fichte erreicht, aber auch in reinen Laubwäldern kann der Waldbaumläufer brüten. Im Unterschied zum Gartenbaumläufer werden oft auch Baumstämme mit glatter Rinde nach Nahrung abgesucht.

Das Nest wird in kleinen, vertikalen Stammnischen oder hinter loser Rinde gebaut. Die Standhöhe des Nestes ist sehr variabel. Waldbaumläufer ernähren sich fast ausschließlich von kleinen wirbellosen Tieren (Blattflöhe, Blattläuse, kleine Raupen, Mücken, Schnaken etc.). Diese werden von der Baumrinde geklaubt und auch an die Nestlinge und Jungvögel verfüttert. Im Winterhalbjahr werden in geringen Mengen auch kleine Samen verzehrt. Im Gegensatz zum Kleiber klettern die Baumläufer-Arten bei der Nahrungssuche immer von unten nach oben den Stamm hinauf.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Waldbaumläufer gehört zu den seltensten Brutvogelarten in Traiskirchen und wurde nur in vier Rasterzellen (3,9%) brutzeitlich registriert. Durch den arttypischen Gesang lässt sich der Waldbaumläufer gut vom sehr ähnlich aussehenden Gartenbaumläufer unterscheiden. Die Beobachtungen stammen meist aus der Schwechatau, eine auch aus dem Schlosspark Tribuswinkel. Ob der Waldbaumläufer überhaupt regelmäßig in Traiskirchen brütet ist unklar.

Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*) / Short-toed treecreeper



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

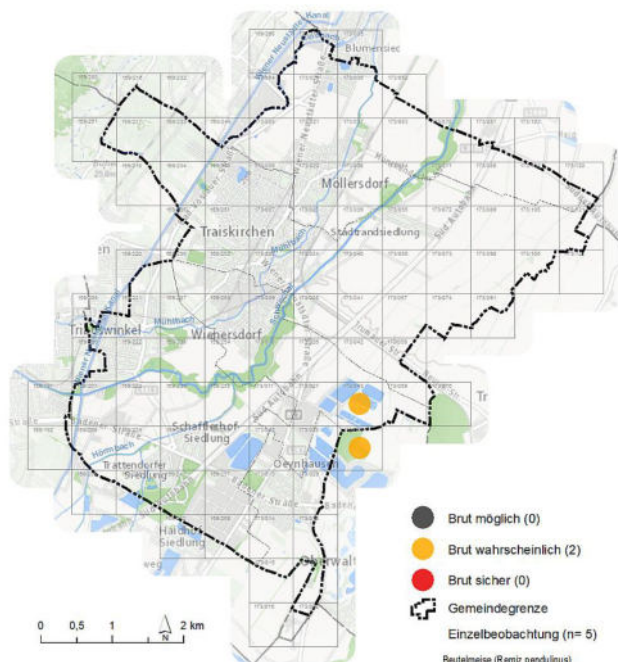
Der Gartenbaumläufer brütet in älteren Laub- und Laubmischwäldern der tieferen Lagen. Auch in parkartigen Altbaumbeständen der Kulturlandschaft und in Siedlungsgebieten kann er vorkommen. Im Unterschied zum Waldbaumläufer werden Baumstämme mit grober Rinde deutlich bevorzugt.

Das Nest wird in kleinen Baumspalten und oft auch hinter loser Rinde gebaut. Gartenbaumläufer ernähren sich ausschließlich animalisch. Kleine wirbellose Tiere (Raupen, Puppen, Insektenlarven, Käfer, Spinnen etc.) werden aus der Baumrinde geklaubt und auch an die Nestlinge und Jungvögel verfüttert. Im Gegensatz zum Kleiber klettern die Baumläufer-Arten bei der Nahrungssuche immer von unten nach oben den Stamm hinauf.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In 15,5% der Rasterzellen wurden brützeitlich, durch den arttypischen Gesang gut zu erkennende, Gartenbaumläufer registriert. Das Zentrum des Vorkommens des Gartenbaumläufers in Traiskirchen ist mit bis zu elf Revieren sicherlich das Naturdenkmal Schwechatau (Sauberer & Prinz 2017). Belegt sind auch Brutvorkommen im Schlosspark Tribuswinkel (Prinz & Sauberer 2015) und an einigen wenigen weiteren Stellen, etwa entlang der Schwechat in den Katastralgemeinden Traiskirchen und Möllersdorf.

Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) / Penduline tit



Lebensraum und Biologie

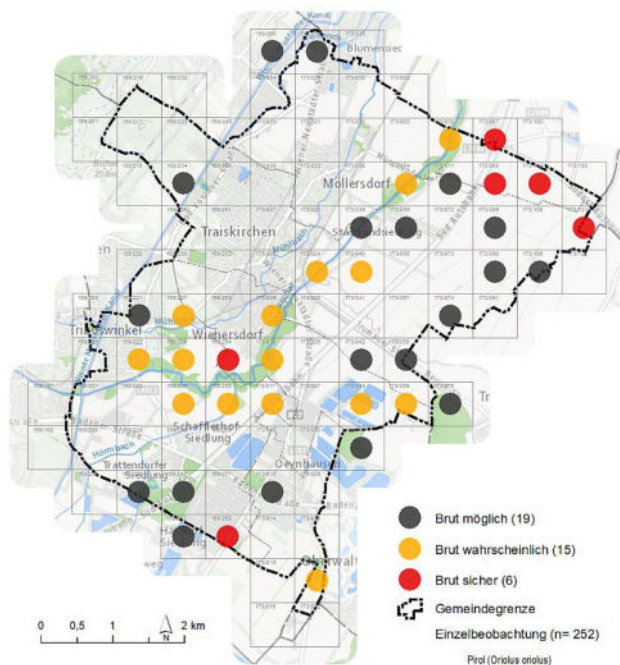
Die Beutelmeise ist ein typischer Vogel niedrig gelegener Flusstäler und Seebecken und bevorzugt halboffene, reichstrukturierte Flussniederungs- und Uferlandschaften mit gestufter Gehölzstruktur. Offene Wasserflächen sowie Schilf- bzw. Rohrkolbenvorkommen sind in den meisten Fällen typische Elemente dieser Biotope. Das Areal der Beutelmeise reicht von Westeuropa bis nach China.

Als Kurzstreckenzieher ist die Beutelmeise nur während der Brutzeit in Österreich zu beobachten. Sie überwintert im Mittelmeerraum. Typisch sind die kunstvoll gebauten, hängenden Nester in Form kleiner Bruthöhlen aus Pflanzenmaterial mit deren Bau meist im April begonnen wird. Mehrfachbruten, sowie neuerliche Brut nach Brutverlust kommen häufig vor. Hauptsächlichste Nahrung stellen Insekten, Spinnen und Sämereien dar.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mitte April 2015 (12., 17. u. 19.4.) konnten bei drei Begehungen bis zu acht Beutelmeisen am Hirschwasser in den KGs Wienersdorf und Oeynhaus beobachtet werden. In diesem Teil der Gemeinde sind durch die ehemalige Schotterabbautätigkeit viele Teiche entstanden, die sich zum Teil durch recht naturnahe Ufer- und Feuchvegetation auszeichnen. Die Beutelmeisen waren zu diesen Zeitpunkten mit der Nahrungssuche bzw. mit dem Sammeln von Nistmaterial in einem kleinen Schilfbestand beschäftigt. Bei einer Nach- bzw. Nestsuche Anfang Juni konnten jedoch keine Beutelmeisen mehr beobachtet werden. Grund dafür sind wahrscheinlich die oftmaligen Störungen durch den unmittelbar daneben vorbeiführenden Zufahrtsweg zu einem Reitstall. Da die Biotopausstattung jedoch bei den umliegenden Fischteichen ebenso passend wäre, sind weitere zukünftige Beobachtungen bzw. ein Brutnachweis durchaus möglich.

Pirol (*Oriolus oriolus*) / Eurasian golden oriole



Lebensraum und Biologie

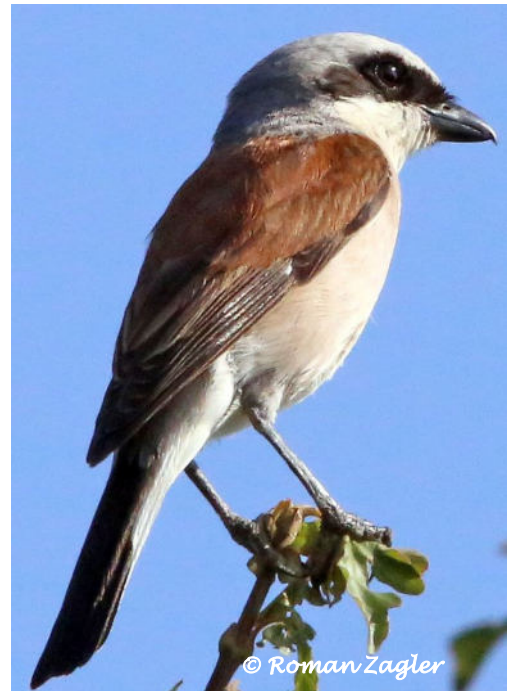
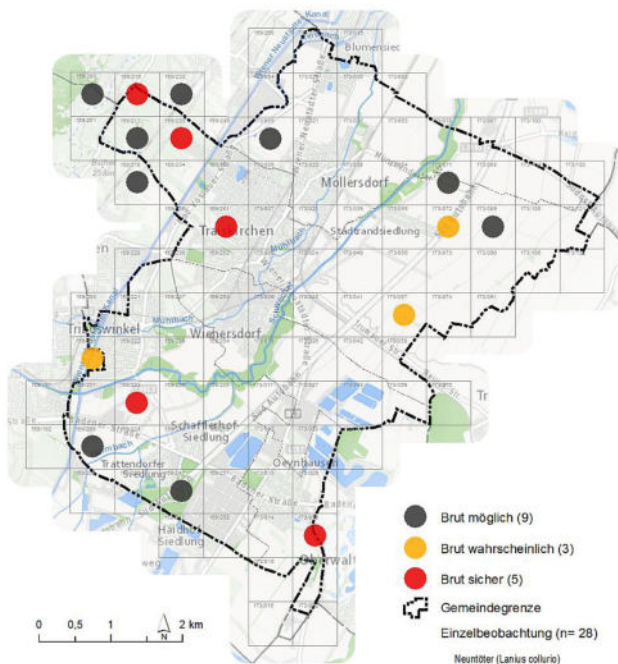
Pirole besiedeln lichte Laub- und Laubmischwälder, aber auch Parkanlagen, Gärten und Baumhecken mit Altbaumbeständen. Gerne brüten Pirole in der Nähe von Gewässern. Sie sind Baumkronenbewohner und nur selten kann man sie auch tiefer unten beobachten. Pirole brüten gerne in der Nachbarschaft und in Hörweite weiterer Pirol-Brutpaare.

Die oft in einer Astgabel befestigten, hängenden Nester werden bevorzugt in großer Höhe am Rand des oberen Kronenbereichs von verschiedenen Laubbäumen angelegt. Wichtigste Nahrungsquelle sind Raupen und andere wirbellose Tiere. Diese werden auch an die Nestlinge verfüttert. Ältere Nestlinge und Jungvögel bekommen aber auch Früchte vorgesetzt. Früchte spielen dann auch beim bereits im August stattfindenden Wegzug in die afrikanischen Überwinterungsgebiete bei der Ernährung eine wesentliche Rolle.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In 38,8% der Rasterzellen wurde ein Vorkommen des Pirols in Traiskirchen registriert. Die meisten Brutpaare (15–24) beherbergt das Naturdenkmal Schwechatau (Sauberer & Prinz 2017). Auch außerhalb des Naturdenkmals brüten Pirole entlang der Schwechat. Erstaunlich sind auch die vier sicheren und noch einige weitere mögliche Brutnachweise in den alten Windschutzhecken im Ackerbaug Gebiet östlich der Südautobahn. Da viele dieser alten Baumhecken im Jahr 2017 gerodet wurden, wird es jetzt nun einige Jahrzehnte brauchen, bis sich hier wieder ein vergleichbar guter Bestand des Pirols entwickeln kann.

Neuntöter (*Lanius collurio*) / Red-backed shrike



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

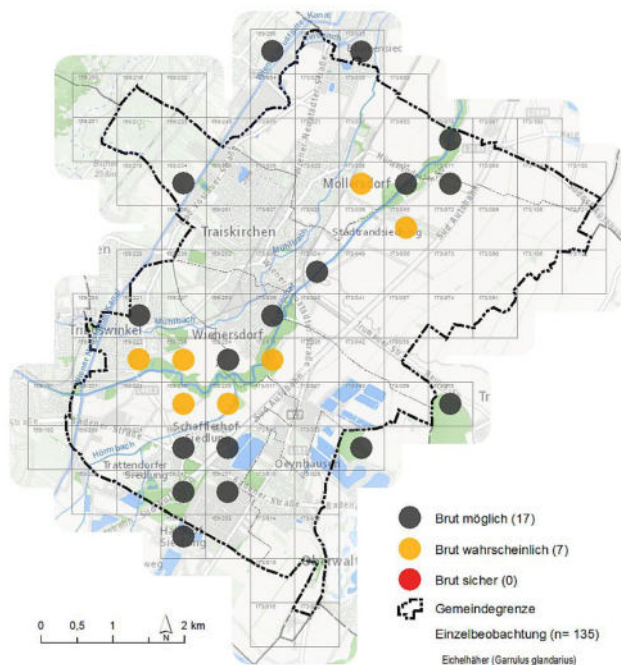
Neuntöter sind Offenland-Vögel, die Dornsträucher als Neststandort und Wiesen, Weiden oder Brachen als Jagdgebiet benötigen. Von einem Ansitz aus jagen Neuntöter im Flug oder am Boden nach größeren Käfern, Heuschrecken und anderen Insekten, aber auch nach kleinen Wirbeltieren wie v. a. Feldmäusen. Bekannt ist das Aufspießen von Beutetieren als Nahrungsreserve aber auch zur leichteren Bearbeitung größerer Beutestücke auf Dornen oder Stacheln. Im Spätsommer wird der tierische Speiseplan durch die eine oder andere Frucht ergänzt.

Neuntöter sind Zugvögel und sie besetzen erst ab Anfang Mai ihre Brutreviere. Der Nestbau erfolgt an gut versteckten Stellen in dichten Dornsträuchern zumeist in geringer Höhe (0,5–3 m). Die Nestlinge werden mit diversen Insekten und anderer animalischer Nahrung gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Neuntöter ist ein typischer Brutvogel der Weinbaulandschaft Traiskirchens (Sauberer et al. 2016), besiedelt aber auch andere strukturreiche Offenlandschaften. Die eine oder andere Brache und dichtes, dorniges Gebüsch sind wesentliche Strukturen für eine Brutansiedlung des Neuntöters. Der Neuntöter wurde in 16,5% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) / Eurasian jay



Lebensraum und Biologie

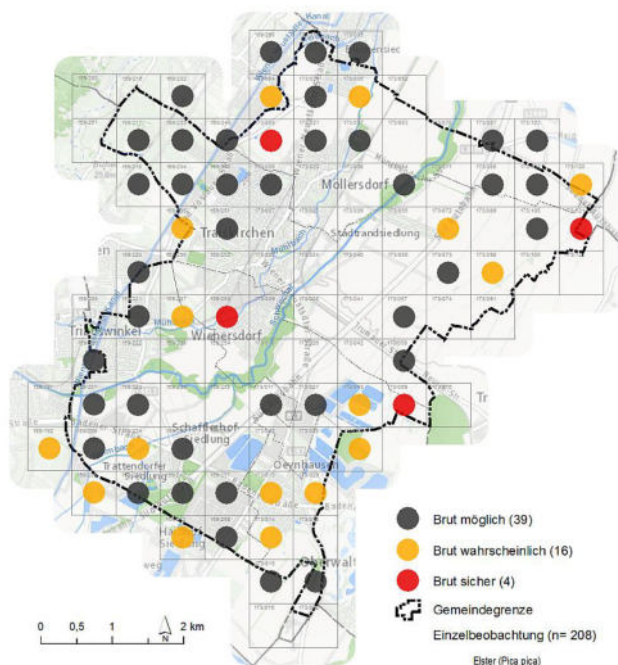
Eichelhäher besiedeln Laub- und Laubmischwälder aller Art, bevorzugen aber insbesondere Wälder mit einem höheren Eichenanteil. Wie im Namen schon angedeutet, spielen Eicheln eine ganz besondere Rolle im Leben des Eichelhähers. Wenn die Eicheln reif werden suchen sich Eichelhäher direkt vom Baum weg die guten und gesunden Eicheln aus und fliegen damit mehrere hundert Meter weit (Gómez 2003); es wurden sogar zurückgelegte Maximaldistanzen von bis zu 6 km beobachtet. Sie verstecken die Eicheln stets einzeln in einer Bodentiefe, die besonders gut für das Überleben und für die Keimung geeignet ist (Bossemma 1979). Versteckt werden die Eicheln niemals im dichten Wald, wo Eichen der Konkurrenz anderer Baumarten unterlegen sind, sondern nur in offenen oder halboffenen Bereichen. Ein einzelner Eichelhäher versteckt zwischen 2000 bis 6000 Eicheln jährlich, davon werden einige Prozent nicht wiedergefunden (den Ouden et al. 2005). Eichelhäher spielen somit DIE entscheidende Rolle für die Ausbreitung der Eichen. Mittlerweile wird in der Forstwirtschaft die Gratis-Tätigkeit der Eichelhäher für den Umbau von Nadelholzforsten sogar empfohlen (Stimm & Böswald 1994). Im Optimalfall wurden bis zu 4000 von Eichelhähern jährlich „angesäte“ Eichen-Sämlinge pro Hektar gezählt (Stähr & Bergmann 2006).

Die Nester werden fast immer in sehr dichtem Jungwald oder Gebüsch errichtet. Im Frühling und Sommer überwiegt beim Eichelhäher die animalische Ernährung. Nestlinge werden v. a. mit wirbellosen Tieren gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In 23,3% der Rasterzellen wurde ein Vorkommen von Eichelhähern während der Brutzeit festgestellt. Sichere Brutnachweise sind schwer zu erbringen, da sich Eichelhäher im Nistbereich äußerst unauffällig verhalten. Eichelhäher können während des ganzen Jahres in Traiskirchen zumeist zu zweit oder in Gruppen von 3–4 Tieren beobachtet werden.

Elster (*Pica pica*) / Eurasian magpie



© Roman Zagler

Lebensraum und Biologie

Mit ihrem schwarz-weiß kontrastierenden Gefieder ist die Elster ein unverkennbarer Vertreter der Rabenvögel. Beinahe über ganz Europa und Asien verbreitet ist sie auch hierzulande eine häufig im Siedlungsraum anzutreffende Art. Der Bestand nimmt seit Jahrzehnten in Siedlungsnähe zu und in Gebieten mit idealem Nahrungsangebot sind durchschnittlich ein bis fünf Brutpaare pro km² anzutreffen. Im Gegensatz zur Aaskrähme meidet sie zur Nahrungssuche das kahle Ackerland und ist daher eher in der Nähe menschlicher Siedlungen zu finden. Sie bevorzugt kurzrasige Flächen in der Nähe von Strauch- und Baumbeständen.

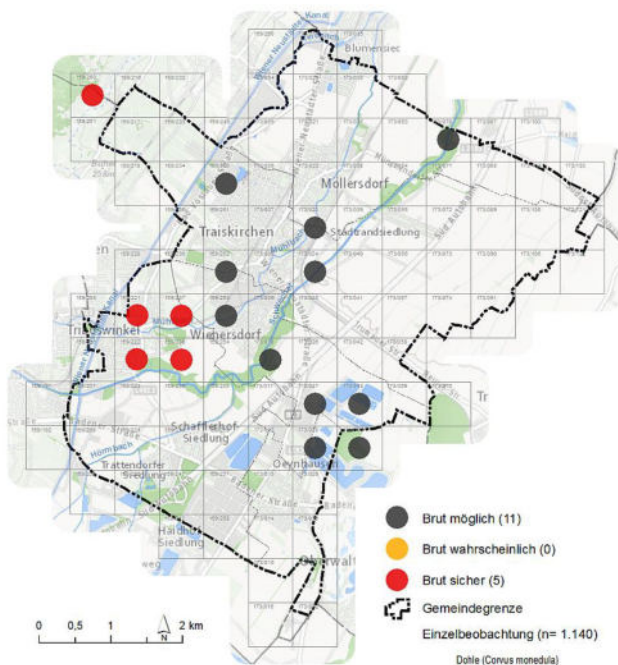
Das kunstvoll gefertigte Kugelnest der äußerst standortstreuen und monogamen Tiere wird zumeist im oberen Teil verzweigter Kronen hoher Laubbäume oder in Dornenhecken (z. B. Weißdorn, Brombeeren, Schlehen) angelegt. Die Eiablage erfolgt im März oder April, die Jungen schlüpfen nach etwa drei Wochen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Im Untersuchungsgebiet ist die Elster ein durchaus häufig anzutreffender Brutvogel. In nicht weniger als 57% der Sextanten konnte sie während der Brutzeit beobachtet werden. Es wurden sowohl nestbauende als auch brütende Elstern beobachtet. Auch ein Familienverband zeigte einen sicheren Bruterfolg an. Nester waren immer in dichten Hecken zu finden (z. B. am Wiener Neustädter Kanal, nördlich von Möllersdorf oder im Bereich der Fischteiche).

Typisch ist die Verbreitung im siedlungsnahen Raum und auch in den Gebieten, in denen Schlehen oder Rosenhecken zu finden sind. Sie fehlt jedoch in intensiven Ackerbaugebieten ohne ausreichend dichte Hecken. Sobald die Windschutzstreifen breiter und differenzierter werden, kommt die Elster wieder vor.

Dohle (*Corvus monedula*) / Jackdaw



Lebensraum und Biologie

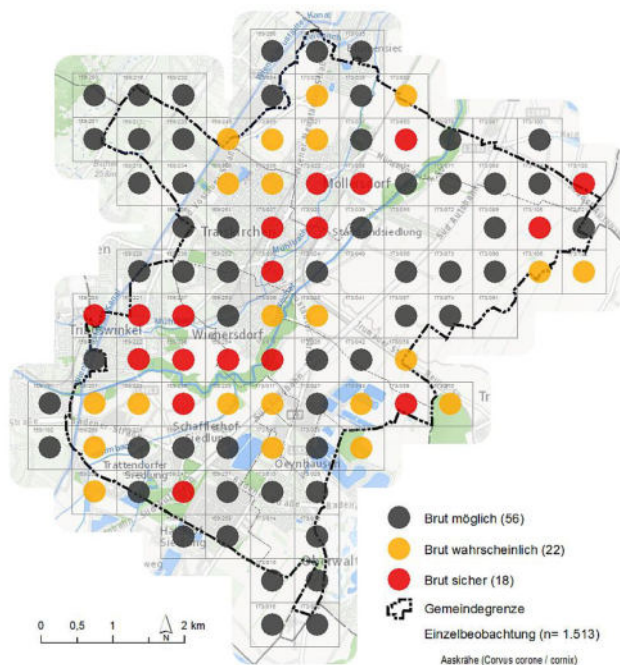
Ursprünglich waren Dohlen als Höhlen- und Nischenbrüter auf dementsprechende Standorte in der Naturlandschaft angewiesen. Dies sind v.a. kleine Felshöhlen und -nischen und Baumhöhlen in geeigneter Größe (z.B. alte Schwarzspechthöhlen). Die Bautätigkeit des Menschen schuf jedoch jede Menge neuer Brutgelegenheiten: Nischen, Spalten, Scharten, Lüftungsschächte, Schornsteine, Dachböden mit lückigen Dächern u. v. a. mehr. Zudem müssen im Umland des Brutplatzes auch geeignete Nahrungsplätze wie Wiesen, Weiden, Brachen und Äcker vorhanden sein. Dohlen kommen, im Gegensatz zu den Alpendohlen, in den tieferen Lagen bis zu etwa 1000 m Seehöhe vor.

Dohlen verpaaren sich in der Jugendzeit und beginnen ab ihrem zweiten bis dritten Lebensjahr zu brüten. Dohlen sind äußerst soziale und lernfähige Tiere. Sie brüten oft kolonieartig in enger Nachbarschaft. Die Nestlinge werden zu Beginn überwiegend mit wirbellosen Tieren und später auch mit vegetarischer Kost gefüttert. Außerhalb der Brutzeit schließen sich Dohlen zu teils großen Trupps zusammen und gehen so gemeinsam auf Nahrungssuche.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mit 15,5% besetzte Rasterzellen zählt die Dohle zu den selteneren Brutvogelarten Traiskirchens. Kerngebiet des Dohlen-Vorkommens ist der Schlosspark Tribuswinkel, hier konnten im Rahmen einer detaillierten Untersuchung mindestens zehn Brutpaare nachgewiesen werden (Prinz & Sauberer 2015). Wahrscheinlich brüten Dohlen auch regelmäßig in den Baumhöhlen der alten Platanen bei der ehemaligen Mühle an der Hochmühlstraße und punktuell auch in dem einen oder anderen Bauwerk im Gewerbe- und Siedlungsgebiet. Der Brutnachweis im Westen des Untersuchungsgebiets bezieht sich auf eine kleine Baumbrüterkolonie im Tieftal, die bereits außerhalb der Gemeindegrenze von Traiskirchen liegt.

Aaskrähe (*Corvus corone*) / Carrion crow



© Norbert Sauberer

Lebensraum und Biologie

Die Aaskrähe ist eine transpaläarktisch verbreitete Vogelart, die in zwei Unterarten vorkommt: die einheitlich schwarz gefärbte Rabenkrähe (*C. c. corone*) und die grau-schwarz gefärbte Nebelkrähe (*C. c. cornix*). Die Aaskrähe benötigt einerseits Bäume bzw. höhere Sträucher als Nist- und Schlafplatz, andererseits aber offene Flächen als Nahrungshabitat und ist daher auch in einer intensiven, fast baumlosen Agrarlandschaft zu finden. Die Reviergröße beträgt etwa 10–50 ha je nach Landschaftstyp.

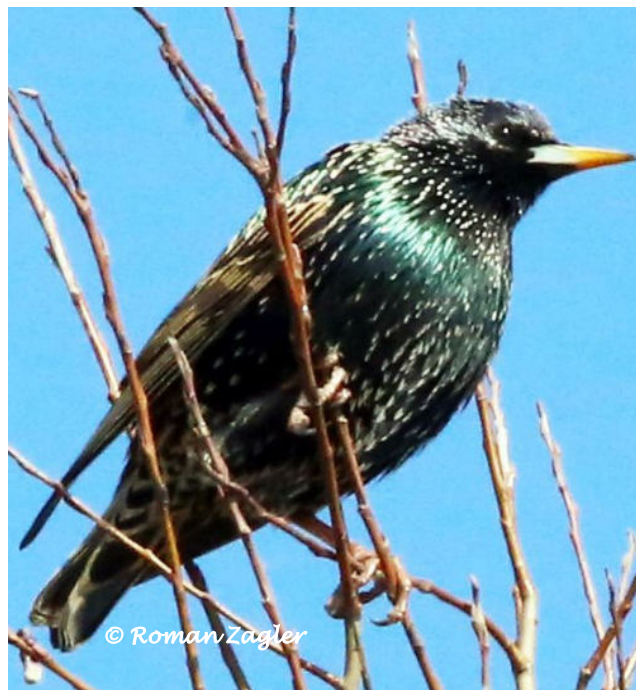
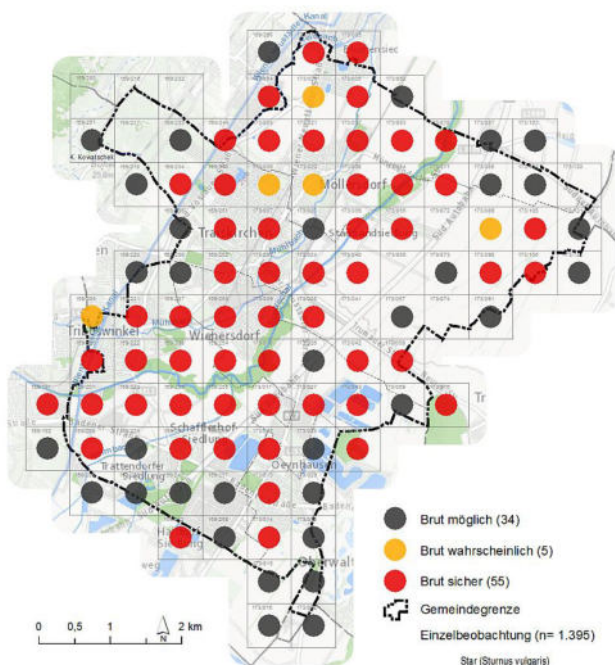
Die tagaktiven Aaskrähen ziehen täglich zu ihren Futterplätzen und sind klassische Allesfresser, wobei das Nahrungsspektrum im Lauf des Jahres erheblich variiert. Bevorzugte Nistplätze finden sich zumeist recht hoch in Bäumen. Bereits Ende März bis Anfang April wird mit dem Brüten begonnen. Nachnutzer von Aaskrähenestern sind v. a. Turmfalken und Waldohreulen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Da das Untersuchungsgebiet im Überlappungsbereich beider Unterarten liegt, sind auch Mischpaare und Hybride zu beobachten. Hier werden die Beobachtungen aller Taxa/Formen zusammengefasst dargestellt. Etwa 51% der Beobachtungen waren Nebelkrähen, 30% Rabenkrähen, 7% Hybride und 12% wurden keiner Unterart zugewiesen.

Lediglich in sieben Sextanten wurden keine Aaskrähen während der Brutzeit beobachtet. Somit steht die Aaskrähe mit 93%-iger Abdeckung an dritter Stelle der am weitesten verbreiteten Brutvögel im Untersuchungsgebiet. In 17% der Rasterzellen konnte ein sicherer Brutnachweis erbracht werden. Nistplätze befinden sich in erster Linie dort, wo hohe Bäume eine ungestörte Brut ermöglichen. Dies sind z. B. Platanen innerhalb des Siedlungsraumes und Pappeln im Auwald und in Windschutzstreifen.

Star (*Sturnus vulgaris*) / Common Starling



Lebensraum und Biologie

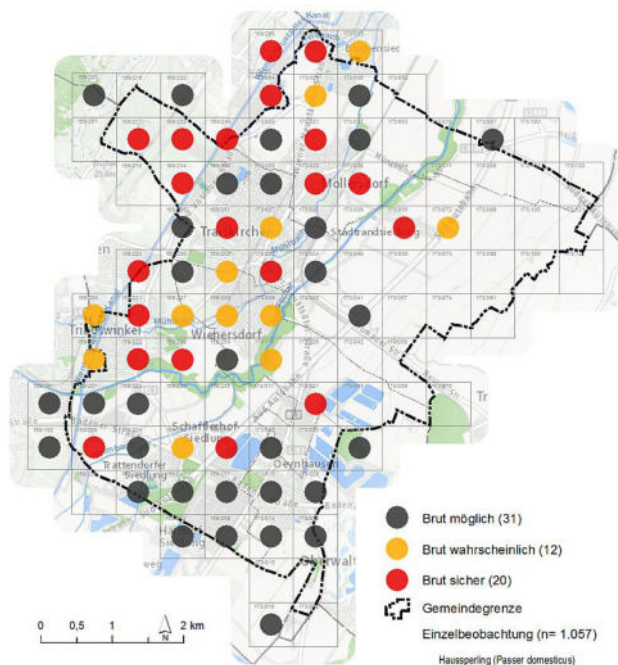
Stare gehören zu den auffälligsten Vogelarten und ihr Gesang ist abwechslungsreich mit vielen darin eingebauten Imitationen. Sie haben sich zumindest teilweise dem Menschen angeschlossen und nehmen in Gärten montierte Nistkästen rasch an. Sie sind in der Brutzeit wenig scheu. Außerhalb der Brutzeit schließen sich Stare oft zu sehr großen Trupps zusammen; diese Schwärme beeindrucken durch gemeinsame, quasi choreografierte Flugmuster. Stare bevorzugen halboffene, wiesenreiche Landschaften, gerne auch in der Nähe von Gewässern. Sie ernähren sich überaus flexibel von diverser tierischer und pflanzlicher Nahrung, je nachdem was gerade vorhanden ist. Dies kann in manchen Weinbaugebieten ein Problem darstellen, da auch reife Weintrauben gerne gefressen werden.

Stare sind reine Höhlenbrüter. Alte Spechthöhlen nehmen dabei eine überaus wichtige Rolle ein. Mehrere Brutpaare können eng benachbart brüten, nur die Nisthöhle wird verteidigt. Die Nestlinge werden fast ausschließlich mit diversen Insekten (Larven und Raupen, Käfer etc.) gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Mit 91,3% besetzten Rasterzellen liegt der Star auf Rang sechs der häufigsten Brutvogelarten Traiskirchens. Überall dort wo natürliche Baumhöhlen (überwiegend alte Buntspechthöhlen) oder entsprechende Nistkästen vorhanden sind, brüten Stare. In 55 Rasterzellen konnten sichere Brutnachweise (v.a. Futter tragende Elternvögel und laut bettelrufende Nestlinge) erbracht werden. Dies stellt nach der Kohlmeise den zweithöchsten Wert in der vorliegenden Studie dar. Eine auch im internationalen Vergleich extrem hohe Dichte an Brutpaaren erreicht der Star im Schlosspark Tribuswinkel (Prinz & Sauberer 2015). Im Naturdenkmal Schwechatau ist der Star neben der Mönchsgrasmücke die häufigste Brutvogelart (Sauberer & Prinz 2017).

Haussperling (*Passer domesticus*) / House sparrow



Lebensraum und Biologie

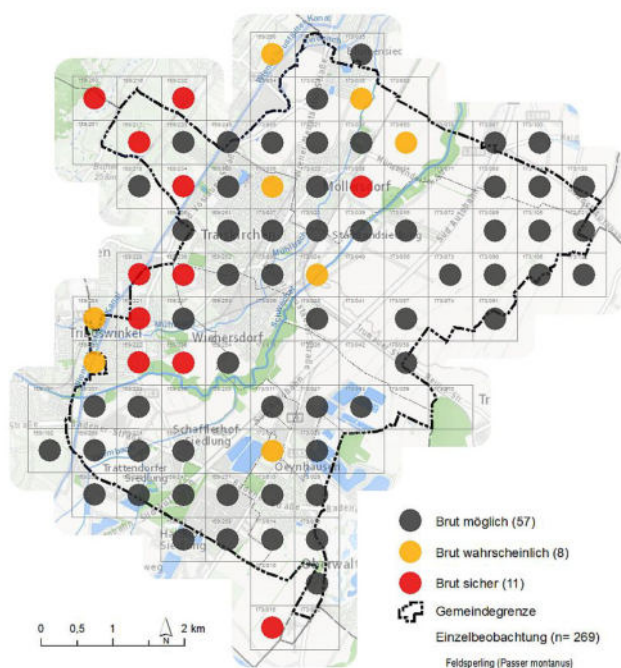
Es handelt sich beim Haussperling wohl um diejenige Vogelart, die sich am engsten dem Menschen angeschlossen hat und die auch vom Menschen in alle Erdteile mitgenommen worden ist. Der Haussperling kann überall dort leben, wo menschliche Bauwerke vorhanden sind. Haussperlinge ernähren sich überwiegend pflanzlich. In Siedlungsgebieten spielt angebotenes Vogelfutter eine große Rolle, bei Bauernhöfen werden überwiegend Getreidekörner gefressen. In der Brutsaison und der anschließenden Mauserzeit liegt der Anteil tierischer Nahrung (v.a. Insekten) bei etwa 15–30%, sonst bei ca. 5%.

Haussperlinge sind Höhlen- und Nischenbrüter, aber auch Freibrüter. Bei der Wahl ihres Brutplatzes sind sie noch flexibler als der Feldsperling. Oft reicht ihnen ein kleiner Spalt zwischen Hausmauer und Dach oder Hausmauer und Regenrinne, ein Hohlraum hinter an Mauern befestigten Schildern (z. B. Sauberer et al. 2016) oder in Straßenlaternen. Sie brüten aber etwa auch in den hohlen Rohren von Gerüsten, in Kletterpflanzen oder in Hohlräumen von Verschalungen. Sie verhalten sich gegenüber Mehlschwalben aggressiv und können fast fertig gebaute Mehlschwalbennester übernehmen. Haussperlinge brüten zumeist kolonieartig. Die Nestlinge werden zunächst fast ausschließlich mit Insekten gefüttert, später teils auch vegetarisch. Haussperlinge leben das ganze Jahr über gesellig in großen Gruppen zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In 61,2% der Rasterzellen konnte der Haussperling brutszeitlich nachgewiesen werden. Nicht vorhanden sind Haussperlinge in Bereichen ohne Siedlungen und Bauwerke, so etwa großflächig im agrarisch genutzten Gebiet östlich der Südautobahn.

Feldsperling (*Passer montanus*) / Tree sparrow



© Norbert Sauberer

Lebensraum und Biologie

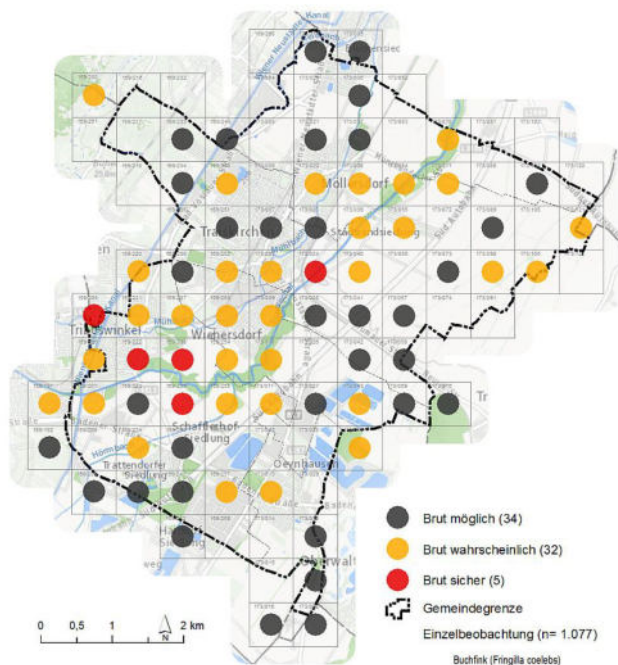
Der Feldsperling besiedelt in den Tieflagen Österreichs – mit Ausnahme von geschlossenen Waldgebieten – fast alle Lebensräume. Gegenüber dem Haussperling gibt es aber ein Ausweichverhalten, d. h. dort wo viele Haussperlinge leben, sind Feldsperlinge selten bis nicht vorhanden. Feldsperlinge sind Allesfresser mit einem vegetarischen Schwerpunkt, v. a. werden die Samen von Wildkräutern und -gräsern verzehrt. Während der Brutsaison erhöht sich der Anteil tierischer Nahrung (wirbellose Tiere, v. a. Insekten).

Feldsperlinge sind Höhlen- und Nischenbrüter, bei der Wahl ihres Brutplatzes aber sehr flexibel. Im Gegensatz zum Haussperling brüten Feldsperlinge seltener kolonieartig. Sie nehmen gerne Nistkästen an, was Haussperlinge seltener tun. Die Nestlinge werden fast ausschließlich mit Insekten gefüttert (Käfer, Raupen aller Art, Blattläuse, Wanzen). Feldsperlinge schließen sich nach der Brutzeit zu teils sehr großen Gruppen zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

In knapp $\frac{3}{4}$ der Rasterzellen (73,8%) konnte der Feldsperling brützeitlich nachgewiesen werden. Er ist damit die zehnthäufigste Art in Traiskirchen. Feldsperlinge sind weiter verbreitet als Haussperlinge, da ihre Vorkommen nicht ausschließlich an die Siedlungen der Menschen gebunden sind.

Buchfink (*Fringilla coelebs*) / Chaffinch



Lebensraum und Biologie

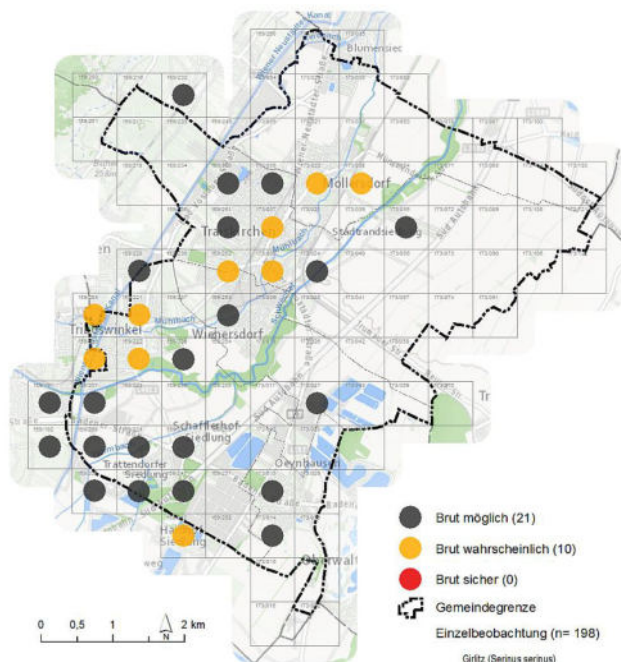
Der Buchfink ist die häufigste Brutvogelart Österreichs. Buchfinken besiedeln Wälder aller Art, aber auch halboffene Landschaften mit Baumhecken und Baumgruppen. Im Siedlungsbereich brütet der Buchfink, sobald ein älterer Baumbestand vorhanden ist. Im Winterhalbjahr ernähren sich Buchfinken fast ausschließlich vegetarisch, dabei sind sie nicht wählerisch und fressen so ziemlich alles mit gutem Nährwert. Während der Brutsaison und in der darauf folgenden Mauser ernähren sie sich jedoch überwiegend animalisch (v. a. Insekten, Spinnen).

Die Wahl des Nistplatzes erfolgt durch das Weibchen. Die Unterlage muss gut tragfähig sein, daher werden Verzweigungen dickerer Äste oder Stammverzweigungen bevorzugt. Die Standhöhe des Nestes variiert stark von recht bodennah bis in den oberen Kronenbereich. Die Nestlinge und Jungvögel werden überwiegend mit Raupen gefüttert. Die Männchen bleiben im Winterhalbjahr oft reviertreu, während die Weibchen günstigere Nahrungsgebiete aufsuchen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Aufgrund der Waldarmut von Traiskirchen zählt der Buchfink nicht zu den „Top Ten“ der Brutvögel, „nur“ 68,9% der Rasterzellen sind besetzt. Eine hohe Revierdichte erreicht er aber im Naturdenkmal Schwechatau mit 10 bis 16 Brutpaaren pro 10 Hektar (Sauberer & Prinz 2017).

Girlitz (*Serinus serinus*) / Serin



Lebensraum und Biologie

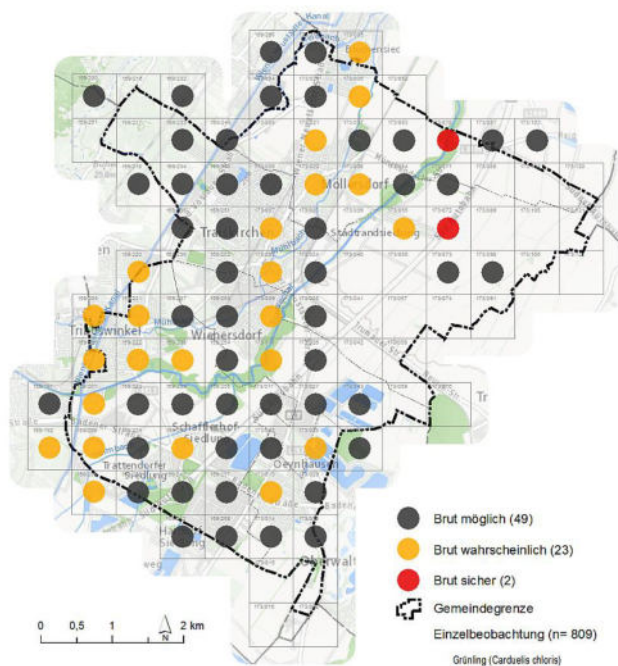
Der Girlitz hat erst im 19. Jahrhundert vom Mittelmeerraum her kommend sein Areal bis nach Österreich hin und darüber hinaus erweitert. Ursprünglich typisch für halboffene Weidelandschaften, haben Girlitze als Kulturfolger nun auch die menschlichen Siedlungsgebiete erobert. Ein Mosaik von Bäumen und Baumgruppen, Gebüsch und offenen Flächen mit gutem Angebot an Sämereien von Wildpflanzen findet sich v. a. in Siedlungen mit naturnahen Gärten, in alten Parkanlagen oder Friedhöfen. Höhere Bäume sind wesentlich, da diese als Singwarte genutzt werden. Girlitze picken kleine Samen verschiedenster Pflanzenarten (z. B. Vogelmiere, Vogelknöterich, Hirtentäschel, Spitzweigerich, Löwenzahn) vom Boden auf.

Girlitze legen ihre Nester bevorzugt gut sichtgeschützt in die äußeren Kronenbereiche von Nadelhölzern in einer Höhe von meist 2–6 m an. Die feinen und zweisilbigen Bettelrufe der Nestlinge und Jungvögel sind zwar gut zu hören, aber eine genaue Lokalisierung fällt schwer. Schwierig ist es auch die Fütterung zu beobachten, diese findet nämlich nur ein- bis zweimal in der Stunde statt. Girlitze sammeln Sämereien in ihrem Kropf und der hier entstehende Nahrungsbrei wird dann herausgewürgt. Am Ende des Sommers verlassen Girlitze ihre Brutgebiete und ziehen zum Überwintern in den Mittelmeerraum. Ab Ende März werden die Brutreviere wieder bezogen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Girlitz ist in Traiskirchen nicht besonders häufig und wurde nur in 30,1% der Rasterzellen entdeckt. Obwohl er auch als typisch für Weinbaugebiete gilt, ist er in diesem Gebiet Traiskirchens fast gar nicht zu finden. Auch intensiv genutzte Ackerbaugebiete und Wälder werden nicht besiedelt. Das Siedlungsgebiet von Traiskirchen ist dahingegen fast durchgehend mit Revieren besetzt.

Grünling (*Carduelis chloris*) / European greenfinch



Lebensraum und Biologie

Grünlinge sind am Futterhäuschen und in Gärten häufig zu beobachten. Sie sind ursprünglich Bewohner von lichten Wäldern mit einem reichen Angebot an Sämereien. Die Siedlungsgebiete des Menschen bieten strukturell, mit einzelnen hohen Bäumen und Baumgruppen als Singwarte, dichtem Gebüsch als Deckungsraum und einem guten Nahrungsangebot, vergleichbar günstige Lebensbedingungen für Grünlinge. Friedhöfe mit alten Bäumen und dichten Nadelgehölzen für die Nestanlage bieten oft optimale Verhältnisse. Grünlinge fressen kleine bis mittelgroße Samen verschiedener Pflanzenarten.

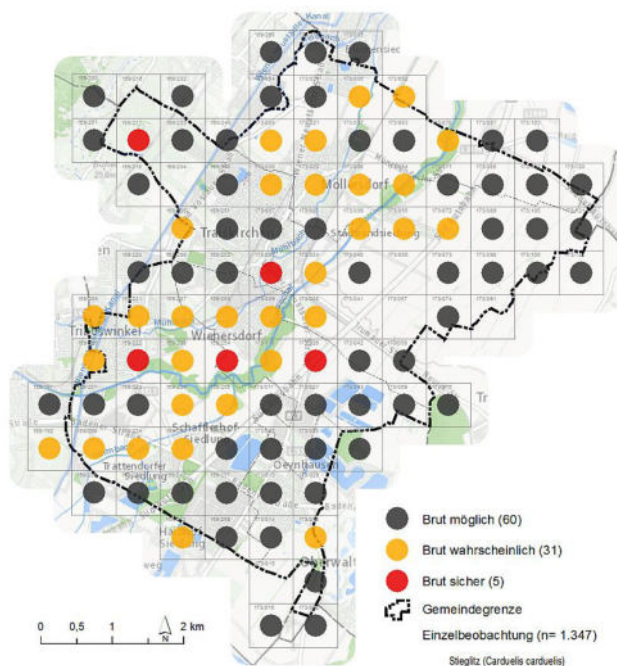
Bei der Standortwahl ihrer Nester sind Grünlinge nicht gerade wählerisch. Gut verborgene Plätze inmitten von immergrünen Gehölzen in relativ geringer Höhe (1,5–3 m) werden aber bevorzugt. Die Brutperiode ist recht lange, aber die Hauptlegezeit ist der Mai. Die Jungen werden überwiegend mit Sämereien und nur zu einem geringen Prozentsatz mit Insekten gefüttert.

In den letzten Jahren sind in den Sommermonaten in Mitteleuropa immer wieder recht viele Grünlinge an einer ansteckenden Krankheit verstorben. Diese wird durch den vogelspezifischen Einzeller *Trichomonas gallinae* verursacht. Meist kommt es zu Erkrankungsfällen an Sommerfütterungen, hier kann der Erreger bis zu 24 Stunden außerhalb des Wirtes überleben. Wenn gehäuft Todesfälle von Grünlingen im Garten auftreten, dann sollte sofort eine etwaige Fütterung eingestellt werden. Dies trifft aber nur auf die warmen Jahreszeiten zu. Im Winter kann der Einzeller im Freien nicht überleben.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Grünling ist insbesondere in den Siedlungsgebieten mit hoher Stetigkeit anzutreffen. 71,8% der Rasterzellen im Untersuchungsgebiet sind besetzt. Grünlinge legen oft längere Strecken zurück, um an geeignete Nahrung zu kommen. Nur in den intensiv genutzten Ackerbaugebieten östlich der Südautobahn, gibt es kaum Bruthinweise. Sichere Brutnachweise gelangen in der Stadtrandsiedlung und an der Schwechat in Möllersdorf.

Stieglitz (*Carduelis carduelis*) / European goldfinch



Lebensraum und Biologie

Der Stieglitz besiedelt Offenlandschaften aller Art und meidet dichte, geschlossene Waldgebiete. Optimalhabitat und wohl auch ursprünglicher Lebensraum sind dynamische Flussauen mit ihren vielgestaltigen, offenen Bereichen. Stieglitze ernähren sich fast ausschließlich von Samen. Diese werden auf ungenutzten oder extensiv bewirtschafteten Flächen gesammelt. Distelfink ist ein anderer Name für den Stieglitz, und dieser deutet schon an, dass gerade Pflanzenarten wie Disteln, Kletten und Karden ganz wesentlich für die Ernährung sind. Daher ist die Schonung solcher Pflanzenbestände sinnvoll und notwendig. Auch die Samen von Platanen, die zunehmend als Allee-bäume kultiviert werden, sind eine wichtige Nahrungsquelle für Stieglitze im Winterhalbjahr (Sachslehner 1998).

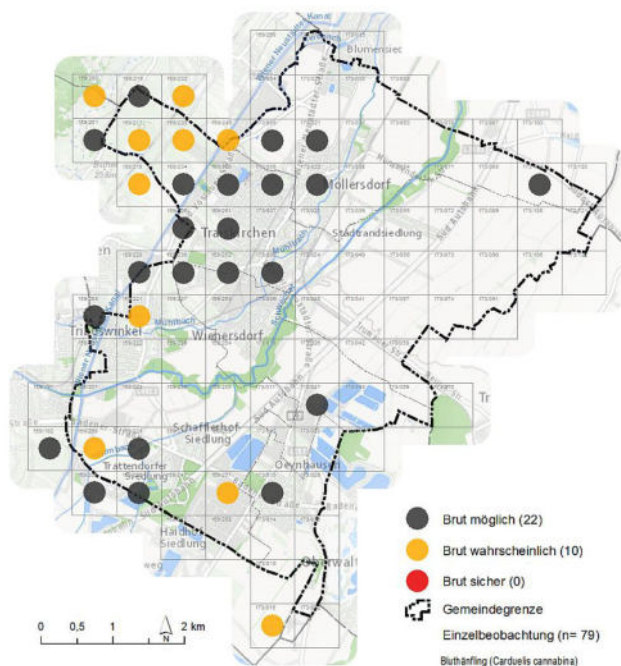
Die Nestanlage erfolgt erst nach der vollen Belaubung der Bäume und Sträucher. Stieglitze sind sehr sozial und ihre Nester werden oft in großer räumlicher Nähe zueinander gebaut, sie brüten sozusagen geklumpt. Der Nestbau erfolgt im äußersten Kronenbereich von zumeist Laubbäumen in einer Höhe von mehreren Metern über dem Boden. Die Nestlinge werden überwiegend mit Sämereien, aber auch mit kleinen Insekten wie z.B. Blattläusen gefüttert. Stieglitze schließen sich nach der Brutzeit zu großen Trupps mit oft vielen hundert Individuen zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Stieglitz ist einer der auffälligsten und am weitesten verbreiteten Arten im Untersuchungsgebiet, 93,2% der Rasterzellen sind besetzt. Die Häufigkeit hängt jedoch von einem entsprechenden Nahrungsangebot ab. Am seltensten sind Stieglitze in den intensiv genutzten Ackerbaugebieten östlich der Südautobahn, da hier nur wenige geeignete Nahrungsressourcen vorhanden sind.

Im Winterhalbjahr halten sich größere Trupps besonders häufig in der Schwechatau auf. Dort werden die Samen der auf den Kiesbänken wachsenden Wildpflanzen und die der Erlen gefressen.

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) / Common Linnet



Lebensraum und Biologie

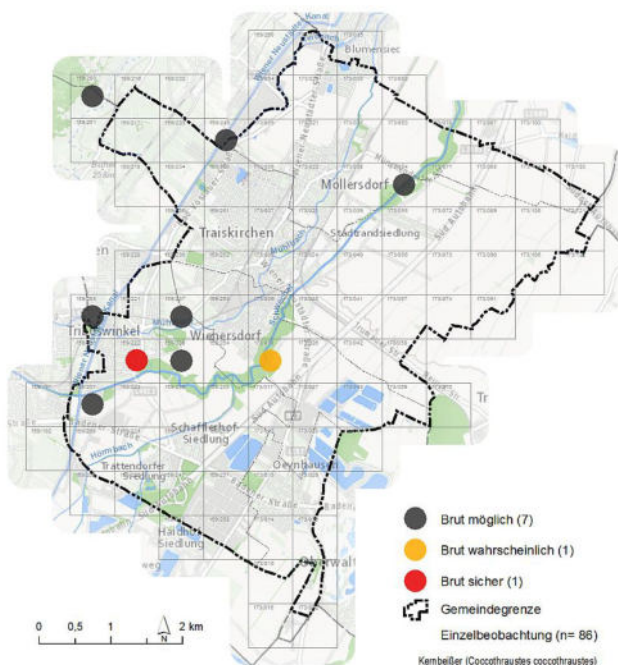
Der Bluthänfling ist eine wärmeliebende Art und er besiedelt offene Landschaften mit einzelnen, dichten Gehölzen. Wichtig ist das reichliche Vorhandensein von niedriger oder schütterer krautiger Vegetation mit einem reichen Angebot an Sämereien. Bluthänflinge sind praktisch ausschließlich vegetarisch und ernähren sich von den Samen verschiedenster Pflanzenarten. Wichtig sind etwa die milchreifen Samen vom Löwenzahn oder die Körner von Gräsern.

Bluthänflinge schließen sich nach der Brutzeit zu größeren Trupps zusammen, die teilweise im Brutgebiet bleiben oder aber im Mittelmeerraum überwintern. Ab März treffen die Vögel dann alle wieder ein. In der Brutzeit werden die Nester oft in großer räumlicher Nähe zueinander angelegt, nur die unmittelbare Nestumgebung wird verteidigt. Der Nestbau erfolgt an dunklen, gut versteckten Stellen zumeist in geringer Höhe (0,5–1,5 m). Auch die Nestlinge werden fast nur mit Sämereien gefüttert, diese werden im Kropf des Bluthänflings gesammelt und dann herausgewürgt.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Bluthänfling ist ein typischer Brutvogel der Weinbaulandschaft Traiskirchens, besiedelt aber auch andere strukturreiche Offenlandschaften und Siedlungsbereiche mit einem geringen Versiegelungsgrad. Gewerbegebiete mit trockenen Brachen und stellenweise dichtem Gebüsch können auch als Lebensraum genutzt werden. Intensiv genutzte Ackerbaugelände werden dahingegen weitgehend gemieden. Der Bluthänfling wurde in 31,1% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen.

Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) / Hawfinch



Lebensraum und Biologie

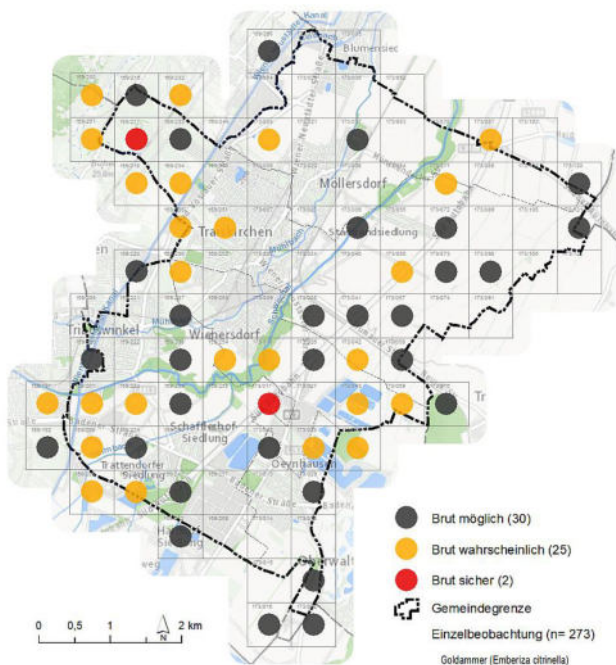
Kernbeißer sind Charaktervögel der Eichen-Hainbuchenwälder, aber auch andere Laub- und Mischwälder der tieferen Lagen werden besiedelt. Notwendig ist ein reichliches Vorhandensein verschiedener Baumsamen (v. a. Kirsche, Esche, Hainbuche, Ahorn, Ulme).

Kernbeißer sind Kurzstreckenzieher und suchen in den Wintermonaten günstige, möglichst nahe ihrer Brutlebensräume gelegene Gebiete auf. Dabei sind sie dann auch öfters an Futterhäuschen zu sehen. Im März beginnen Kernbeißer wieder ihre Brutlebensräume zu beziehen und sind in den noch kahlen Bäumen leicht wahrzunehmen. Während der Brutzeit verhalten sie sich dahingegen sehr unauffällig. Die Nester werden im oberen Drittel von mittelhohen bis hohen Bäumen angelegt, Laubbäume werden bevorzugt. Die Nestlinge werden überwiegend mit Raupen gefüttert.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Der Kernbeißer wurde brutzeitlich nur in 8,7% der Rasterzellen nachgewiesen, er ist also ein ziemlich seltener Brutvogel im Untersuchungsgebiet. Die wichtigsten Brutlebensräume sind sicherlich die Wälder entlang der Schwechat, aber auch hier liegen nur wenige brutzeitliche Beobachtungen vor. Immerhin gelang aber ein Brutnachweis mit einem Elterntier und drei noch bettelnden Jungvögeln am 4. Juni 2015 in der Tribuswinkler Schwechatau. Daneben nisten Kernbeißer wohl auch ab und zu in größeren Parkanlagen, alten Gärten und Friedhöfen in Traiskirchen, sofern diese etliche größere Laubbäume aufweisen.

Goldammer (*Emberiza citrinella*) / Yellowhammer



© Alexander Panrok

Lebensraum und Biologie

Die Goldammer ist sozusagen ein „Randvogel“. Sie liebt Übergänge aller Art, insbesondere die Randbereiche von Wäldern und Gehölzen hin zum Kulturland. Wenn dann noch wenig genutzte, trockene Brachen vorhanden sind, kann die Revierdichte der Goldammer recht hoch sein (bis zu 3–4 Brutpaare pro zehn Hektar).

Die Nestanlage erfolgt direkt am Boden oder bodennah in kaum mehr als 0,5 m Höhe. Die Nahrung – Sämereien und kleine Tiere – wird vom Boden aufgepickt. Die Goldammer ist ein Ganzjahresvogel und in der Brutzeit territorial. Schon ab Ende Februar werden die Reviere bezogen. Nach der Brutzeit schließen sich die Goldammern zu teils recht großen Trupps mit manchmal mehreren hundert Individuen zusammen.

Häufigkeit und Verbreitung in Traiskirchen

Die Goldammer wurde in 55,3% der Rasterzellen des Untersuchungsgebiets nachgewiesen. Eine kontinuierliche Verbreitung und die höchsten Dichten der Goldammer finden sich in gut strukturierten Gebieten wie dem Weinbaugebiet entlang der Südbahn (Sauberer et al. 2016). Auch in den Ackerbaugebieten ist sie dann noch relativ regelmäßig anzutreffen, solange ausreichend Gehölze und Brachen zur Anlage des Nestes und zur Futtersuche vorhanden sind. Die Revierdichte ist hier aber vergleichsweise gering und die Brutplätze liegen oft im Bereich von Weg- und Straßenböschungen. In Gewerbegebieten kommt die Goldammer nur dann vor, wenn genügend naturnahe Bereiche vorhanden sind. Gänzlich gemieden werden dicht bebaute Gebiete. Aber auch in locker bebauten, gartenreichen Siedlungen fehlt die Goldammer großflächig. Nur das Vorhandensein von „ungepflegten“, locker mit Gehölzen bestanden Brachen kann sie auch in diese Bereiche locken.